

I M P R E S S U M

- Herausgeber: Kölner Grün Stiftung gemeinnützige GmbH
- Autorin: Monica Freifrau Geyr von Schweppenburg
- Redaktion: Dr. Joachim Bauer
Beatrice Bülder
Ralf Radschun
Alexander Braun
- Gestaltung: POLIVOX Werbeagentur GmbH, Köln
Heike Ackermann
- Fotos: Monica Freifrau Geyr von Schweppenburg
Celia Körber-Leupold (S.37; Abb.27)
Markus Bollen (S.4)
Alexander Braun (S.7)
- Reproduktionen: Reprowerkstatt Wargalla, Köln
- Druck: GCC GmbH & Co. KG, Calbe
-

Mit freundlicher Unterstützung von:

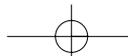
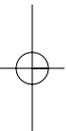


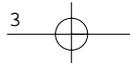


DAS KÖLNER GRÜNSYSTEM

IM ÜBERBLICK

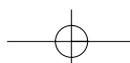
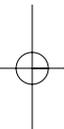
-  Der Innere Grüngürtel
-  Der Lindenthaler Kanal
-  Der Stadtwald
-  Die Stadtwalderweiterung
-  Arboretum
-  Der Äußere Grüngürtel
-  Der Bürgerpark Nord
-  Der Grünzug Süd

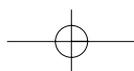
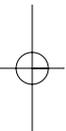




Inhalt

1. Einleitung	06	5. Die Stadtwalderweiterung	90
2. Der Innere Grüngürtel	08	5.1 Entwicklungsgeschichte und	
2.1 Entwicklungsgeschichte und		Beschreibung der Anlage	92
Beschreibung der Anlage	10	5.2 Bewertung der Anlage innerhalb	
2.2 Bewertung der Anlage innerhalb		der Gartenkunstgeschichte	95
der Gartenkunstgeschichte	14	5.3 Derzeitiger Zustand und Mängel	96
2.3 Derzeitiger Zustand	15	5.4 Maßnahmen	102
2.4 Maßnahmen	24		
3. Der Lindenthaler Kanal	34	6. Ehemaliger Botanischer	
3.1 Entwicklungsgeschichte und		Garten und Reichsarboretum . . .	106
Beschreibung der Anlage	36	6.1 Entwicklungsgeschichte und	
3.2 Bewertung der Anlage innerhalb		Beschreibung der Anlage	108
der Gartenkunstgeschichte	40	6.2 Bewertung der Anlage innerhalb	
3.3 Derzeitiger Zustand und Mängel	41	der Gartenkunstgeschichte	110
3.4 Maßnahmen	49	6.3 Derzeitiger Zustand und Mängel	111
		6.4 Maßnahmen	111
4. Der Stadtwald	56	7. Der Äußere Grüngürtel	112
4.1 Entwicklungsgeschichte und		7.1 Entwicklungsgeschichte und	
Beschreibung der Anlage	58	Beschreibung der Anlage	114
4.2 Bewertung der Anlage innerhalb		7.2 Bewertung der Anlage innerhalb	
der Gartenkunstgeschichte	62	der Gartenkunstgeschichte	116
4.3 Derzeitiger Zustand und Mängel	63	7.3 Derzeitiger Zustand und Mängel	117
4.4 Maßnahmen	80	7.4 Maßnahmen	132
		8. Kartenanhang	139





V o r w o r t

Das Kölner Grünsystem ist in seiner Art in Deutschland einzigartig und von größter städtebaulicher, ökologischer und kulturhistorischer Bedeutung. Die Stadt hat in den zurückliegenden Jahren immer weniger Geld und Mühen aufgewandt, diese wertvolle Substanz zu pflegen und zu erhalten. So wurde in den zurückliegenden Jahren der Zustand der Anlagen immer schlechter.

Um diesen schleichenden Niedergang zu stoppen und eine Kehrtwende herbeizuführen, gründeten wir im Jahre 2004 die Kölner Grün Stiftung gGmbH, dies aus persönlichem Engagement, aber auch unter dem Aspekt, dass unser Großvater Konrad Adenauer als Oberbürgermeister Vater der Kölner Grüngürtel war. Unser Ziel ist es, mittels dieser Kölner Grün Stiftung zum einen das Bewusstsein der Menschen und der Politik für dieses einmalige Kulturgut zu verstärken, und zum anderen geeignete Maßnahmen zur Verbesserung des Zustandes der Anlagen zu fördern.

Der Innere und der Äußere Grüngürtel sowie deren radiale Verbindungen, wie z.B. der Lindenthaler Kanal, sind beispielhafte Zeugnisse der Gartenbaukunst zu Beginn des 20. Jahrhunderts und stehen unter Denkmalschutz. Zur Dokumentation der derzeitigen Situation hat die Kölner Grün Stiftung die Landschaftsarchitektin Monika Freifrau Geyr von Schweppenburg mit der Erstellung einer Studie beauftragt. Sie stellt den zum Teil verrotteten Zustand des Grünsystems den historischen Vorbildern gegenüber. Ebenso erarbeitete sie gemeinsam mit dem Grünflächenamt der Stadt Köln unter fachlicher Betreuung von Herrn Dr. Joachim Bauer einen Maßnahmenkatalog, der die notwendigen Schritte zur Sanierung aufzeichnet. Diese Studie soll als Basis für die Wiederherstellung des historischen Grünsystems dienen und den Verantwortlichen vor Augen führen, dass dringend gehandelt werden muss.



Paul Bauwens-Adenauer



Dr. Patrick Adenauer

1. EINLEITUNG

Köln war seit seiner Gründung in der Römerzeit bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts stets eine befestigte Stadt und wurde durch entsprechende Ausbauten kurz vor dem Ersten Weltkrieg sogar zur größten und mächtigsten Festungsstadt in Deutschland. Die durch das Stadtwachstum immer weiter um das Stadtzentrum gezogenen Verteidigungsgürtel bestimmen auch heute noch ganz wesentlich die Stadtstruktur.

Reste der römischen Stadtmauer sowie der ab 1180 errichteten mittelalterlichen Stadtmauer sind heute nur noch an wenigen Stellen erhalten. Dieser Mauerkranz mit einst zwölf großen Torburgen und einem Graben erstreckte sich halbkreisförmig um das gesamte damalige Stadtgebiet entlang der inneren Wallstraßen bis etwa zur heutigen Ringstraße.

Mit der Besetzung Kölns durch die Preußen setzten ab 1815 umfangreiche Baumaßnahmen zur Verstärkung der mittelalterlichen Mauer ein. Zudem entstand 600 m stadtauswärts eine neue Verteidigungszone, bestehend aus einzelnen, voneinander getrennt gelegenen Festungswerken.

Die zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung führte auch in Köln zu einem starken Bevölkerungsanstieg. Eine Ausdehnung der Stadt war jedoch aufgrund des ausgebauten Befestigungsringes zunächst nicht möglich. Erst als die Stadtmauer und der vorgelagerte Fortgürtel der Entwicklung der neuen Schusswaffentechnik nicht mehr standhalten konnte, entschloss man sich zum Ende des 19. Jahrhunderts, die alten Verteidigungsanlagen aufzugeben.

Ein neuer innerer und äußerer Festungsgürtel wurde angelegt. Der innere Befestigungsring umschloss halbkreisförmig das Gebiet der ab 1881 begonnenen Stadterweiterung (Neustadt) und bezog einige wenige Festungswerke des ehemaligen Fortgürtels mit ein. Die Befestigung bestand hier aus einer Umwallung, einem gemauerten Graben mit erdbedeckten Kasematten und einem davor liegenden etwa 600 m tiefem Schussfeld,

das von jeglicher Bebauung freigehalten wurde. Der äußere Verteidigungsring wurde in einem Radius von 5,6 bis 7,7 km um den Dom auf beiden Seiten des Rheins angelegt. Er bestand aus einzelnen, voneinander getrennt liegenden Fortanlagen und Zwischenwerken sowie einem vorgelagerten freien Schussfeld. Es entstanden zunächst zwölf große Fortanlagen und 23 kleinere Zwischenwerke. Sie wurden durch verschiedenartige kleinere Werke verstärkt, sodass zu Beginn des Ersten Weltkrieges der 42 km lange Fortgürtel insgesamt 182 Werke umfasste. Köln war damit zur größten und mächtigsten Festung von Europa geworden.

Nach dem Krieg mussten aufgrund des Versailler Vertrages die Festungseigenschaften der Stadt aufgehoben werden. Die Festungswerke sollten geschleift werden. Dem damaligen Oberbürgermeister Konrad Adenauer gelang es jedoch, in Absprache mit den Siegermächten, Teilstücke der Forts und Zwischenwerke – zumeist die Kehlkasernen – zu erhalten, um sie z. B. für soziale Zwecke nutzen zu können. So entstanden auf den ehemals militärisch genutzten Bauwerken Sportplätze, Freiluftschulen und Gartenanlagen für die Kölner. Die Umgestaltung der Forts in „Grüne Forts“ ist eine spezifisch kölnische Lösung, die in keiner anderen deutschen Stadt zu finden ist.

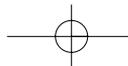
Konrad Adenauer ist es nicht nur zu verdanken, dass die größeren Festungsanlagen zu Teilen erhalten geblieben sind, sondern auch, dass die freien Schussfelder der inneren und äußeren Befestigungsringe nicht der Bebauung zum Opfer fielen. Diese Flächen waren die Grundlage für ein in Dimension und Struktur einzigartiges Grünsystem aus beinahe durchgängig miteinander verbundenen Grünanlagen.

Neben Konrad Adenauer als damaligem Kölner Oberbürgermeister ist dieses Konzept eng mit Fritz Schumacher als eigens für diese Aufgabe aus Hamburg abberufenen und verantwortlichem Stadtbaumeister verbunden.





2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL



Probleme, Potentiale

- Pflege- und Entwicklungskonzept von 1998 zwischen Venloer Straße und Zülpicher Straße umgesetzt
- Schlechter Zustand mit veränderten historischen Raumstrukturen zwischen Herkulesberg und Venloer Straße
- Entwicklungspotential an der Ecke Aachener Straße/Innere Kanalstraße nach Rückbau eines Gewerbeobjektes
- Weiterentwicklung des Inneren Grüngürtels im südlichen Stadtgebiet bis an den Rhein

Eckdaten

- Angelegt auf dem Gelände des 1881 entstandenen inneren Festungsgürtel (Umwallung)
- Ausdehnung: Zwischen Riehler Straße, Rheinuferstraße und Luxemburger Straße, Gleisanlagen und Innere Kanalstraße
- Länge: 7 km, Breite: ca. 200 m, Fläche: ca. 104 ha
- Größte innerstädtische Grünanlage in Köln

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.1 Entwicklungsgeschichte und Beschreibung der Anlage

1896

Erste Überlegungen, den inneren Festungsring aufzuheben und das Gelände für Bebauung zu nutzen.

1907

Nach Verhandlungen mit dem Preußischen Kriegsministerium kann die Entfestigung durchgesetzt werden. Die Stadt erwirbt 86 ha Umwallungsgelände auf der linksrheinischen und 37 ha auf der rechtsrheinischen Stadtseite.

1909/1910

Erster Bebauungsplan von Stadtbaumeister Carl Rehorst. Ausrichtung nach ästhetischen und hygienischen Aspekten, d.h. Baublöcke von Grünflecken durchbrochen. Beginn erster Umsetzungen, die durch den Ersten Weltkrieg zum Erliegen kommen und nach dem Tod von Rehorst im Jahr 1919 komplett eingestellt werden.

1919

Der 1917 zum Oberbürgermeister berufene Konrad Adenauer formuliert das Ziel zur Schaffung eines zusammenhängenden Grünraums. Zu diesem Zweck wird der Bebauungsplan von Rehorst aufgehoben. Noch im selben Jahr wird ein beschränkter Ideenwettbewerb für das ehemalige Umwallungsgebiet durchgeführt. Neben dem Kölner Stadtbaumeister Alfred Stooß werden Professor Hermann Jansen aus Berlin und der Hamburger Stadtbaumeister Fritz Schumacher eingeladen. Adenauer entscheidet sich für den Entwurf von Fritz Schumacher, der Stadtrat stimmt zu. Der Plan wird Grundlage für die Aufstellung eines Bebauungsplans. Für die Umsetzung wird Schumacher als Beigeordneter für drei Jahre nach Köln berufen. Am 12.12.1919 wird die Planung der Öffentlichkeit vorgestellt.

Um das Gelände für die geplanten Grünflächen zu erhalten, werden im Rahmen eines Umlegungsverfahrens den Eigentümern höhere Grundstückswerte zugeteilt. Auf diese Weise konnten die meisten Grundstücke ohne eine Entschädigung ausgeschieden werden. Möglich wird dies durch die Änderung der seit 1911 bestehenden „Lex adickes“. Nur bei einem geringen Teil gingen die Grundstücke durch Enteignungsverfahren an die Stadt über.



Abb. 1: Fritz Schumachers Bebauungsplan für den Inneren Grüngürtel 1923 – 1924, Nachzeichnung ALG

1921

Schumacher schließt die Überarbeitung seines Bebauungsplans ab. Das bauliche Konzept sieht eine mehrgeschossige, reformierte Mietshausbebauung am Rand des Grünzuges vor. Die Freiräume selbst gehen ineinander über und sind geometrisch gestaltet. Durch ihre Symmetrie und Axialität kann Schumacher das projektierte Gelände in unterschiedliche Funktionsbereiche wie Volkswiesen, Sammel- und Treffpunkte, Familien-

plätze, Spiel- und Sportplätze aber auch Schreber- und Sondergärten gliedern (Abb. 1). Gestalterischer Höhepunkt ist der 4,0 ha große, von Alleen eingefasste Aachener Weiher mit dem als Promenade gestalteten Lindenthaler Kanal.

1922

Nach der Umlegung der Grundstücke wird mit dem Ausbau der Grünanlagen zwischen Venloer- und Subbelrather Straße sowie Venloer Wall und Ehrenfeld (Gleisdreieck) begonnen. Es entstehen Spiel- und Volkswiesen, kleinere Schmuckanlagen sowie Wege und Baumpflanzungen.

1924

Spiel- und Sandplätze sowie vereinzelte Schmuckpflanzungen vervollständigen die insgesamt 85 ha große Gesamtanlage. Die Bebauung wird vorerst nur ansatzweise realisiert. Da sich das Umlegungsverfahren verzögert, werden die Arbeiten zu Beginn der 30er Jahre ganz eingestellt.

Während Schumacher die Vorgaben für die Planung und Ausgestaltung der Grünanlage formuliert, ist Fritz Encke für die konkrete Ausführung verantwortlich. Sein künstlerischer Einfluss spiegelt sich vor allem in der Wahl der Baumarten wieder. Die häufigsten Arten sind Linde, Platane, Rosskastanie, Robinie, Berg- und Spitzahorn.

1929 bis 1933

Unter Federführung von Theodor Nussbaum (seit 1920 Leiter des Entwurfsbüros) kommt es zu einer ersten Umgestaltung im Bereich zwischen Bachemer und Zülpicher Straße.

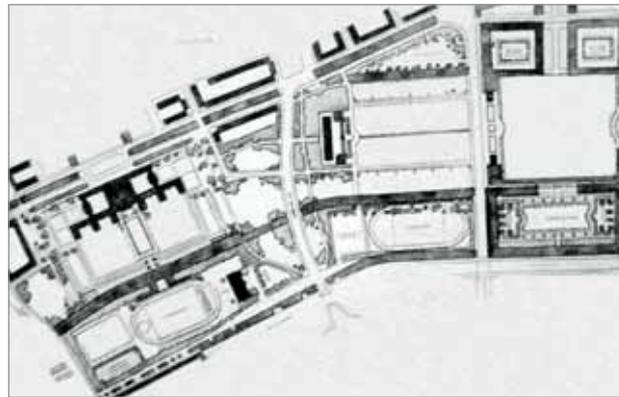


Abb. 2: Entwurf der Stadtverwaltung (Nussbaum) für den Fest- und Aufmarschplatz

1937/38

Zwischen Aachener Weiher und Bachemer Straße (Abb. 2) entsteht ein Fest- und Aufmarschplatz.

Nach 1945

Während des Krieges werden auch weite Teile des Inneren Grüngürtels zerstört. Die gewaltigen Trümmernmassen aus der Innenstadt werden am Aachener Weiher sowie zwischen Subbelrather Straße und Gleisdreieck gelagert.

Ab 1950/1951

Die Einbindung der Trümmerberge in die Grünfläche macht eine Neuplanung des Inneren Grüngürtels erforderlich. Diese erfolgt nun entsprechend der zeit-typischen Auffassung zur Landschaftsarchitektur. Unter Einbezug erworbener Grundstücke werden große offene Wiesenflächen angelegt und die meisten Abschnitte grundlegend verändert. Lediglich ein Großteil der vorhandenen Alleen und zentralen Wege bleiben erhalten.

1952

Vierspuriger Ausbau der Inneren Kanalstraße.

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.1 Entwicklungsgeschichte

Ab den 1960er Jahren

Die Kriegsschäden sind beseitigt, der Ausbau des neuen Grüngürtels und die Begrünung der Trümmerberge ist beendet. Entlang der Inneren Kanalstraße entstehen neue Gebäude, wie das Gymnasium an der Vogelsanger Straße, das Museum für Ostasiatische Kunst, das Fernmeldeamt und die Hochbauten an der Venloer und Vogelsanger Straße. Die Radialstraßen werden ausgebaut. Im Zuge der wachsenden Verkehrsbelastung werden Planungen zum Bau einer innerstädtischen Autobahn durch den Inneren Grüngürtel aufgestellt. Im Bereich der Zoobrücke und an der Auffahrt zur Autobahn A 57 wird die Planung umgesetzt. Anfang 1980 nimmt der Rat der Stadt Abstand von dem Vorhaben. Eine Zerstörung des Grüngürtels kann verhindert werden.

1998

Erarbeitung eines Pflege- und Entwicklungskonzeptes für den Inneren Grüngürtel. Im Zuge der Umsetzung wird die räumliche Struktur der Anlage wiederhergestellt, ein Großteil der Wege saniert sowie Trampelpfade ausgebaut.

Die Sanierung der Wege wird einheitlich in wassergebundener Wegedecke mit randlicher Einfassung ausgeführt. Großflächig mit Verbundsteinpflaster versiegelte Sitz- und Aufenthaltsbereiche werden zurückgebaut (Abb. 3 und 4). Die großen offenen Wiesenflächen können z.T. erweitert und die bestehenden Baumreihen ergänzt oder fehlende Alleen und Einzelbäume neu gepflanzt werden.

2004

Das Konzept ist größtenteils umgesetzt.



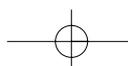
12:13



Abb. 3: Blick von der Vogelsanger Straße in den Inneren Grüngürtel vor der Sanierung



Abb. 4: Blick auf die Vogelsanger Straße nach der Sanierung



2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.2 Bewertung der Anlage innerhalb der Gartenkunstgeschichte

Der Wert des Inneren Grüngürtels liegt nicht allein in seiner Funktion als innerstädtischer Erholungsraum, sondern vor allem in seiner Bedeutung als städtebauliches Gliederungselement.

Von gartendenkmalpflegerischer Bedeutung sind die beiden heute noch ablesbaren Epochen der Entstehung und Umgestaltung:

- Bis heute sind wesentliche, architektonisch geprägte Raumstrukturen des Schumacher'schen Bebauungsplans als Ausdruck der damaligen Zeit erhalten geblieben
- Die nach dem Zweiten Weltkrieg durchgeführte Umgestaltung zu einem ausgedehnten Grüngürtel mit großen, offenen Wiesenflächen ist Ausdruck des Leitbildes der gegliederten und aufgelockerten Stadt

Drei Abschnitte sind entsprechend der Planung Schumachers in ihrer räumlichen Ausgestaltung erhalten geblieben:

- Der Bereich des Fort X zwischen Lentstraße und Niehler Straße
- Die sog. Alhambra zwischen Merheimer und Escher Straße
- Die Grünanlage hinter der Universität zwischen Bachemer und Zülpicher Straße

2.3 Derzeitiger Zustand

Die Umsetzung des Pflege- und Entwicklungskonzeptes für den Inneren Grüngürtel ist weitgehend abgeschlossen (Abb. 5). Bei den daraus abgeleiteten Maßnahmen wurden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Bewertung und Sicherung der historischen Substanz
- Erhaltung und Wiederherstellung der räumlichen Struktur
- Erhalt der vielfältigen Nutzbarkeit und gegebenenfalls Anpassung an die heutigen Ansprüche
- Schutz und Entwicklung der ökologischen Wertigkeit des Grüngürtels

Aufgrund der durchgeführten Sanierungsmaßnahmen ist der Zustand des Inneren Grüngürtels inzwischen als gut bis sehr gut zu beschreiben. Aus gartendenkmalpflegerischer Sicht werden jedoch weitergehende Maßnahmen vorgeschlagen, um die Gesamtheit der Anlage herauszustellen.

In den Abschnitten Herkulesberg sowie zwischen Subbelrather und Venloer Straße konnte das Pflegekonzept bisher noch nicht umgesetzt werden.

Bei der Umsetzung weiterer Maßnahmen soll der Schwerpunkt der heutigen Nutzung berücksichtigt werden:

- Herkulesberg: Spazierweg für Hundebesitzer
- Abschnitt zwischen Subbelrather Straße, Venloer Straße und Aachener Weiher: Sport und Spiel
- Südlich des Aachener Weihers: Freizeitfläche für Studenten



Abb. 5: Sanierter Weg, wassergebunden mit Randeinfassung, am Aachener Weiher

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.3 Derzeitiger Zustand

2.3.1 Wegesystem

Allgemein

Das heutige Wegesystem besteht sowohl aus Wegetrassen der ersten Ausbauphase des Schumacher'schen Konzeptes, der Umgestaltungsphase der 1950er Jahre, als auch aus unplanmäßig entstandenen Trampelpfaden. Die in der Regel 3 m breiten Wege sind zum überwiegenden Teil in wassergebundener Decke ausgeführt, ohne in Fuß- und Radwege aufgeteilt zu sein.

Zwischen Herkulesberg und Subbelrather Straße

Das Wegenetz in diesem Abschnitt ist unzureichend. Neben der Ausweisung neuer Wege (z. B. Ausbau bestehender Trampelpfade) müssen die vorhandenen instand gesetzt werden.

Die vorhandenen Wege sind teilweise asphaltiert, der Belag jedoch beschädigt. Brennesselflure begleiten die Wege innerhalb des Waldes und verengen diese oftmals erheblich (Abb. 6).



Abb. 6: Von Brennesselfluren begleiteter Weg am Herkulesberg

Zwischen Subbelrather Straße und Venloer Straße

Das Pflegekonzept konnte in diesem Abschnitt noch nicht umgesetzt werden. Die Wege sind in einem sehr schlechten Zustand. Eine Veränderung der Wegeführung in den 1950er und 1970er Jahren hat zu einem unklaren Erscheinungsbild des gesamten Abschnittes geführt (Vgl. Abb. 7).

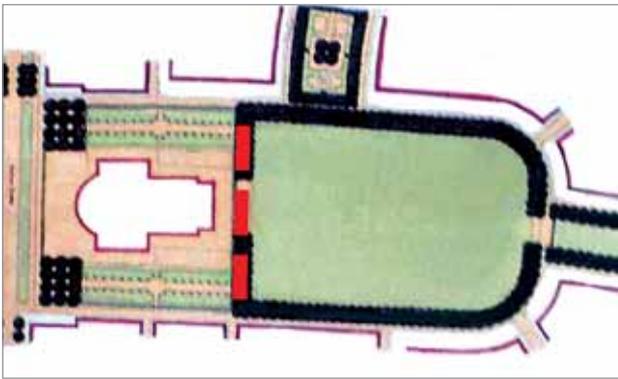


Abb. 7: Wege- und Raumkonzept von Schumacher zwischen Subbelrather und Venloer Straße

Die Befestigung der Wege und Plätze mit Verbundpflaster sowie Mauern und Bänken aus Betonelementen tragen zu dem ungepflegten Gesamteindruck bei (Abb. 8).



Abb. 8: Sitzplatz aus den 1970er Jahren

Zwischen Venloer Straße und Luxemburger Straße

Im Zuge der Umsetzung des Pflegekonzeptes sind alle Wege in diesem Bereich instand gesetzt worden. Der Ausbau vorhandener Trampelpfade sowie die funktionale Ergänzung des Wegenetzes verdeutlichen den Ansatz der behutsamen Weiterentwicklung der Anlage unter Berücksichtigung gartendenkmalpflegerischer Belange. Einige Teilbereiche sollten jedoch weiter optimiert werden:

Im Abschnitt zwischen Vogelsanger Straße und Aachener Straße nördlich des Kiosks sollte der vorhandene Trampelpfad (Abb. 9) befestigt werden.



Abb. 9: Trampelpfad nördlich des Kiosk

In der Mitte dieses Abschnittes befinden sich auf beiden Seiten der zentralen Wiesenfläche Reste eines historischen Lindengevierts. Der zur Innenstadt gelegene Platz sollte aus gartenpflegerischer Sicht mit einer wassergebundenen Decke versehen werden. Der Platz könnte als Ruhe- oder Bouleplatz genutzt werden.

Der Wegebelag des „Seiteneingangs“ von der Schmalbeinstraße sollte saniert werden.

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.3 Derzeitiger Zustand

Exkurs

Einbeziehung der nördlichen Teilfläche
Kreuzung Aachener Straße/Innere
Kanalstraße

Besondere Aufmerksamkeit sollte dem Bereich an der Kreuzung Aachener Straße/Innere Kanalstraße geschenkt werden. Hier befindet sich eine z.T. aufgelassene Schrebergartenanlage und ein Gebäude mit gewerblicher Nutzung (Abb. 10, Plan 2.2/I). Im Zuge des Ankaufs des privaten Grundstücks besteht die einmalige Chance, den Inneren Grüngürtel zu erweitern und an dieser Stelle einen grünbetonten „Stadteingang“ zu schaffen. Hierzu sind der Abriss des Gebäudes und die Verlagerung der Kleingärten erforderlich. Die Anlage eines Spiel- und Sportplatzes sollte geprüft werden (s. bei Sport- und Spielplätzen).



Abb. 10: Ehemaliges Jacques' Wein-Depot mit angrenzenden Schrebergärten

Im Zuge des Ausbaus ist auch eine Veränderung bzw. Neugestaltung der Wegeverbindung zur Schule an der Vogelsanger Straße zu prüfen. Der Belag sollte in einer Asphaltdecke mit Splittaufgabe (Farbe wie wassergebundene Wegedecke) ausgeführt werden. Ein Teilabschnitt des Weges kann zurückgebaut werden.

Die Wegfläche unter den Linden zwischen dem Museum für Ostasiatische Kunst und dem Aachener Weiher ist mit Gehwegplatten befestigt. Der Ausbau einer wassergebundenen Wegedecke scheidet aufgrund der Beschattung aus. Es sollte jedoch geprüft werden, ob eine Asphaltdecke mit Splittaufgabe (s.o.) optisch ansprechender wäre.

Der Trampelpfad neben der Treppenanlage zur ehemaligen Dürener Straße wurde zwischenzeitlich befestigt (Abb. 11). Es sollte geprüft werden, ob der quer über den Aachener Berg von Ost nach West verlaufende Trampelpfad gemäß der ursprünglichen Planung ebenfalls ausgebaut wird (Vgl. Abb. 12).



Abb. 11: Radspuren neben der Treppenanlage

Der Abschnitt zwischen Zülpicher Straße und Luxemburger Straße ist bereits im Bebauungsplan von Schumacher als landschaftlich gestaltetes Areal projektiert. Der Ausbau erfolgte jedoch erst in den 1980er Jahren, wenngleich die Verbindung zwischen Berrenrather Straße und Otto-Fischer-Straße nicht realisiert wurde.

Im Rahmen des Pflegekonzeptes wurde der Abschnitt nicht bearbeitet. Dies sollte nachgeholt werden.



Abb. 12: Ausschnitt aus dem Entwurfsplan der 1950er Jahre, Nachzeichnung ALG

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.3 Derzeitiger Zustand

2.3.2 Baumplätze, Alleen und Sträucher

Allgemein

Im Rahmen der Umsetzung des Pflegekonzeptes wurden in nahezu allen Abschnitten Nach- und Ersatzpflanzungen durchgeführt. Im Folgenden werden daher nur Vorschläge für ergänzende Baumpflanzungen aufgeführt.

Ein grundlegendes gestalterisches und funktionales Problem sind die in zurückliegenden Jahren gepflanzten Strauchbestände, welche die Überschaubarkeit und Weiträumigkeit der Grünanlage beeinträchtigen.

Künftige Pflegemaßnahmen sollten sich stärker an den angestrebten Raum- und Sichtbeziehungen der historischen Gestaltungsideen ausrichten und – wo notwendig – sollte auch vor großflächigen Rodungen nicht zurückgeschreckt werden. Zurückliegende Pflegemaßnahmen beschränkten sich zu sehr auf das Zurückschneiden der Strauchbestände.

Zwischen Herkulesberg und Subbelrather Straße

Im Bereich der Wiesenfläche wurden Baumpflanzungen durchgeführt (Plan 2.1/D), jedoch noch nicht im Bereich des historischen Lindenplatzes. Die noch in Resten vorhandenen Linden sollten aus gartendenkmalpflegerischer Sicht durch gezielte Nachpflanzungen ergänzt werden (Abb. 13).



Abb. 13: Lindengeviert an der Subbelrather Straße, Nachzeichnung ALG

Zwischen Subbelrather Straße und Venloer Straße

In diesem Bereich sind noch Baumbepflanzungen aus der Schumacher'schen Planung erhalten geblieben, sodass die ehemalige Raumstruktur noch erkennbar ist. Eine gezielte Nachpflanzung in der ursprünglichen Anordnung der Platanenreihen und Alleen wäre wünschenswert.

Zwischen Venloer Straße und Luxemburger Straße

Im Zuge der ersten Ausgestaltung des Grüngürtels in den 1920er Jahren wurden im Abschnitt zwischen Venloer und Vogelsanger Straße Lindenreihen von den Radialstraßen aus bis in die Anlagen gehend gepflanzt. Im Rahmen des Pflegekonzeptes wurden die erhaltenen Reste ergänzt und somit die Raumstrukturen des Schumacher'schen Konzeptes wieder erkennbar gemacht.

In der Nähe des Kiosks befinden sich einige Kugelahorne und Solitärsträucher, die nicht dem räumlichen Gesamtkonzept entsprechen und somit entfernt werden sollten.

Der Aachener Weiher war ursprünglich an allen Seiten von Lindenalleen eingefasst. Im Osten und Norden sind diese Alleen noch erhalten. Grundsätzlich sollte geprüft werden, ob eine Wiederherstellung möglichst nahe an den Vorgaben des ehemaligen Bepflanzungskonzeptes machbar ist.

Sinnvoll erscheint die Nachpflanzung von Säulenpappeln im südlichen und nördlichen Uferabschnitt im Bereich der halbrunden Treppensituation (Plan 2.2/)).

Der Bereich zwischen Bachemer Straße und Zülpicher Straße ist durch eine strenge symmetrische Grundstruktur geprägt, die insbesondere durch die Anordnung der Wege und Pflanzungen hervorgerufen wird.

Trotz erster Nachpflanzungen sollten zur Wiederherstellung der Symmetrien weitere Maßnahmen durchgeführt werden.

Die Gehölzstruktur sowie die Artenzusammensetzung im Abschnitt zwischen Zülpicher und Luxemburger Straße sind geprägt durch die Ausbauphase in den 1970er Jahren. Konkrete Maßnahmen (Auslichtung) sollten nur bei den Strauchbeständen durchgeführt werden.

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.3 Derzeitiger Zustand

2.3.3 Sitzplätze und Abfallkörbe

Im Rahmen der Umsetzung des Pflegekonzeptes sind im Inneren Grüngürtel die alten Holzbänke (Abb.14) gegen neue Stahlgitterbänke ausgetauscht worden (Abb.15). Die hohe Akzeptanz und Nutzung dieser Bänke zeigt, dass die Anzahl ganz offensichtlich noch nicht ausreichend ist und insbesondere an den bereits vorhandenen Standorten erhöht werden sollte.

Ein großes Problem stellt das hohe Müllaufkommen – vor allem in den Sommermonaten im Bereich der Liegewiesen – dar. Hinzu kommen die negativen und z. T. zerstörerischen Auswirkungen der zunehmenden „Grillparties“. Die Aufstellung von weiteren Abfallkörben, insbesondere im Bereich der Eingänge und Knotenpunkte, ist daher unerlässlich.

Die im Grüngürtel zuletzt aufgestellten Abfallkörbe haben sich nicht bewährt, da sie zum großen Teil zerstört wurden. Zurzeit wird ein neues Modell im Bereich des Aachener Weihers getestet.



Abb. 14: Alte Holzbänke unterhalb des Herkulesberges



Abb. 15: Neue Gitterbänke im Inneren Grüngürtel

2.3.4 Parkbauten und Kioske

Aufgrund der unmittelbaren Nähe des Inneren Grüngürtels zur Innenstadt sind weitere Unterstellplätze, Pavillons oder Restaurationen nicht zwingend notwendig.

Am östlichen Hochpunkt des Herkulesberges (Plan 2.1/A) befindet sich ein Aussichtsplatz mit einer pilzförmigen Unterstellmöglichkeit. Diese Art Unterstand ist ästhetisch ansprechend und funktional. Sie sollte auch an anderen Stellen z. B. in den Randbereichen der zentralen Wiese aufgestellt werden.

Der Kiosk in der Nähe des Wasserspielplatzes zwischen der Venloer Straße und der Vogelsanger Straße wurde vor kurzem wieder in Betrieb genommen. Aufgrund seines derzeitigen Zustandes sollte langfristig über einen attraktiveren, ggf. offenen Pavillon nachgedacht werden. Falls eine Erneuerung des Gebäudes nicht möglich ist, sollte zumindest das marode Überdach durch ein modernes Sonnendach ersetzt werden. Der angrenzende, neu eingerichtete Grillplatz hat noch nicht den erhofften Zuspruch gefunden.

Der am Ostufer des Aachener Weihers gelegene Biergarten wurde auf der Grundlage eines Bebauungsplanes mittlerweile neu errichtet.

2.3.5 Sport- und Spielplätze

Fast der gesamte Bereich des Inneren Grüngürtels wird an Wochenenden und schönen Tagen stark von der Bevölkerung frequentiert. Die weitläufigen Wiesenflächen werden in vielfältiger Weise intensiv genutzt. Vor allem der Abschnitt zwischen Vogelsanger und Aachener Straße ist ein Schwerpunkt für Sport- und Spielaktivitäten.

Bei den ebenfalls intensiv genutzten Spielplätzen ist ein Erneuerungsbedarf bzw. eine differenzierte Anpassung an unterschiedliche Altersgruppen erforderlich (s. „2. 4. Maßnahmen“).

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.4 Maßnahmen

2.4.1 Wegesystem

Allgemein

- Ausbau der Wege in wassergebundener Wegedecke. Nur dort, wo aufgrund eines starken Nutzungsdrucks oder eines großen Gefälles eine wassergebundene Wegedecke nicht sinnvoll ist, sollte alternativ eine Asphaltdecke eingebaut werden
- Einheitliche Einfassung der Wege mit Betonsteinpflaster

Zwischen Herkulesberg und Subbelrather Straße

Konkrete Maßnahmen ergeben sich für folgende Bereiche:

- Anbindung historischer Wegeverläufe an das Wegenetz am Herkulesberg (Plan 2.1/C)
- Ausbau eines Trampelpfades bis zur Subbelrather Straße (Plan 2.1/B)
- Ausbau des Trampelpfades hinter der Abpflanzung zur Inneren Kanalstraße
- Rückschnitt der wegebegleitenden Gehölz- und Brennnesselbestände



Abb. 16: Der feuchte, unbefestigte Trampelpfad wird in der nassen Jahreszeit immer weiter ausgeweitet

Zwischen Subbelrather Straße und Venloer Straße

Wiederherstellung des historischen Wegekonzeptes, insbesondere in den Bereichen, wo der Baumbestand aus den 1920er Jahren noch erhalten geblieben ist. Vor der Durchführung von Maßnahmen sollte ein detaillierter Entwurf erarbeitet werden, der insbesondere die folgenden Vorschläge beachten sollte:

- Wiederherstellung des ehemals hufeisenförmigen Hauptweges (Abb. 7)
- Schaffung einer Querung über die Subbelrather Straße und die Herkulesstraße
- Schaffung von Sichtverbindungen zwischen Bereich Herkulesberg und Abschnitt Venloer Straße
- Verlegung des Parkeingangs an der Subbelrather Straße in Richtung Ehrenfeld
- Aufwertung der bastionsartigen Platzsituation am Schnittpunkt von Hauptweg und westlicher Anbindung (Abb. 17)
- Wiederherstellung des Verlaufes des westlichen Hauptweges
- Ausbau des Trampelpfades über die Hauptwiese (Plan 2.1/G)
- Herausarbeiten des Plateaus an der Venloer Straße ggf. durch Anlage von Rampen und Treppen sowie Ausbau eines Trampelpfades
- Rückbau der mit Verbundsteinpflaster befestigten Flächen sowie der Waschbeton-Mauerelemente
- Anpassung der Mauerverkleidungen im Bereich der Venloer Straße



Abb. 17: Der bastionsartige Sitzplatz

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.4. Maßnahmen

Zwischen Venloer Straße
und Luxemburger Straße

Vogelsanger Straße bis
Aachener Straße

- Ausbau des Trampelpfades nördlich des Kiosks zwischen Vogelsanger und Aachener Straße

Aachener Weiher bis
Bachemer Straße

- Anpassung der Wegebefläge in Asphalt mit Splittaufgabe im Bereich des Museums für Ost-asiatische Kunst
- Bau von Rampen an der Treppe
- Ausbau des Trampelpfades südlich des Aachener Weihers



Abb. 18: Der zur Mensa führende Trampelpfad

Bachemer Straße bis Zülpicher Straße

- Ausbau des stark frequentierten Trampelpfades zwischen Universität und Mensa an der Zülpicher Straße (Abb. 18); zur Erhaltung der Symmetrie klappsymmetrisch durch einen zweiten Weg in Richtung Bachemer Straße
- Anbindung beider Wege durch Treppen an die höher gelegene Platanenallee

Zülpicher Straße bis Luxemburger Straße

- Erstellung eines Pflegekonzeptes für den Bereich zwischen Zülpicher Straße und Luxemburger Straße
- Ausbau der gepflasterten Wege in wasser-gebundener Wegedecke

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.4. Maßnahmen

2.4.2 Baumplätze, Alleen und Sträucher

Zwischen Herkulesberg und Subbelrather Straße

Die zugewachsenen Sichtachsen sollten wieder freigeschnitten werden. Zur Wiederherstellung der ursprünglichen Konzeption sind die vorhandenen Bäume des historischen Lindenplatzes an der Subbelrather Straße zu erhalten und zu ergänzen.

Die zwischenzeitlich gepflanzten Bäume am Rande der zentralen Wiese engen den offenen Grünraum ein und sollten entfernt werden (Abb. 19).



Abb. 19: Blick in den zugepflanzten Grünraum

Wiederherstellung von Blickachsen:

- Öffnen der Abpflanzung zur Herkulesstraße; Schaffung von Sichtfenstern
- Aussichtspunkt auf der Anhöhe im Norden (Abb. 20)
- Aussichtspunkt am westlichen Waldrand mit Blick auf den Dom und das dahinter gelegene Bergische Land

Zwischen Subbelrather Straße und Venloer Straße

Grundsätzlich sind die noch vorhandenen Bäume aus der ersten Ausbauphase zu erhalten und gegebenenfalls zu ergänzen, um die ehemalige Raumstruktur wieder erlebbar zu machen. Die Nachpflanzungen aus den 1950er Jahren sind bis zu ihrer Abgängigkeit zu erhalten.

Im Einzelnen:

- Wiederherstellung der Baumreihen entlang des hufeisenförmigen Hauptweges
- Wiederherstellung der Kugelahornallee im Bereich der Subbelrather Straße (Plan 2.1/E)
- Wiederherstellung der Platanenallee im westlichen Eingangsbereich an der Venloer Straße
- Wiederherstellung der Platanenreihen des Plateaus (Plan 2.1/F)



Abb. 20: Zugewachsene Blickachse am Herkulesberg

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.4. Maßnahmen

Zwischen Venloer Straße und Luxemburger Straße

Venloer Straße bis Vogelsanger Straße

- Nachpflanzung eines Baumes in der wiederhergestellten Lindenreihe an den Parkeingängen zur Vervollständigung der Symmetrien (östliche Seite)
- Entfernung der Kugelahorne und Solitärsträucher im Umfeld des Kiosks (Abb. 21)



Abb. 21: Strauchpflanzungen am Kiosk

Vogelsanger Straße bis Aachener Straße

- Zur Wiederherstellung der ursprünglichen Dachform der Platanen an der Aachener Straße wurde vor zwei Jahren ein Rückschnitt an zwei Bäumen durchgeführt. Der Rückschnitt sämtlicher Platanen auf die ehemaligen Schnittstellen macht aber nur dann Sinn, wenn die Folgekosten regelmäßig getragen werden können.

Aachener Weiher bis Bachemer Straße

- Wiederherstellung der ursprünglichen Lindenallee an der Ostseite des Aachener Weihers. Freihalten eines ca. 100m breiten Sichtfensters in der Mitte (Plan 2.2/K)
- Nachpflanzung von zwei Pyramidenpappeln südlich und nördlich des Weihers (Plan 2.2/I)

Bachemer Straße bis Zülpicher Straße

- Nachpflanzung und Rodung einzelner Gehölze zur Wiederherstellung der geometrischen Grundstruktur
- Entfernung des Jungwuchses unter den hängenden Ästen der Kaukasischen Flügelnuss am Gebäude der Universität (Abb. 22)



Abb. 22: Jungwuchs unter den Ästen der Kaukasischen Flügelnuss an der Universität

Zülpicher Straße bis Luxemburger Straße

- Auslichtung der Strauchbestände

2.4.3 Sitzplätze und Abfallkörbe

Gleisdreieck bis Subbelrather Straße

- Schaffung neuer Sitzplätze: im Randbereich der Wiese, im Bereich des Lindenplatzes und der Kastanienallee
- Aufstellen zusätzlicher Bänke an den Aussichtspunkten
- Aufstellung neuer Abfallkörbe

Subbelrather Straße bis Venloer Straße

- Austausch der alten Bänke und Abfallkörbe

Vogelsanger Straße bis Aachener Straße

- Aufstellen zusätzlicher Bänke im Bereich der Hundewiese

Aachener Weiher

- Austausch alter Bänke im Zuge der Wegesanie- rung (ist mittlerweile erfolgt)
- Prüfung, ob in diesem Bereich vom generellen Banktyp abgewichen werden sollte
- Aufstellen weiterer Papierkörbe

Bachemer Straße bis Zülpicher Straße

- Die aufgestellten Bänke sind ausreichend und werden angenommen
- Aufstellen weiterer Abfallkörbe vor allem im Umfeld der Mensa und im Eingangsbereich zur Universität

Zülpicher Straße bis Luxemburger Straße

- Austausch der Bänke und Papierkörbe

2.4.4 Parkbauten und Kioske

- Errichten von Unterstellmöglichkeiten im Bereich der großen offenen Wiesenflächen (vergleichsweise „Pilz“ Herkulesberg)
- Erneuerung oder zumindest Aufwertung des Kiosks in der Nähe des Wasserspielplatzes zwischen der Venloer und Vogelsanger Straße

2. DER INNERE GRÜNGÜRTEL

2.4. Maßnahmen

2.4.5 Sport- und Spielplätze

- Verlagerung des Spielplatzes im Bereich zwischen Subbelrather und Venloer Straße in Richtung Wiesenfläche und stärkere Ausrichtung auf Kleinkinder (Abb. 23)
- Ersatzlose Entfernung des nicht angenommenen Spielplatzes unterhalb des Fernsehturms
- Schaffung neuer Sport- und Spielmöglichkeiten im Bereich zwischen Venloer und Vogelsanger Straße (Plan 2.1/H)
- Erneuerung des Spielplatzes zwischen Vogelsanger und Aachener Straße
Die als Elefanten gestalteten Klettergerüste aus den 1950er Jahren sind zu erhalten und mit einem neuen Anstrich zu versehen
- Erneuerung des Bolzplatzes im Bereich Schmalbeinstraße (Abb. 24)
- Prüfung der Neuanlage weiterer Sport- und Spielmöglichkeiten im Zuge des Ausbaus der Fläche Aachener Straße/Innere Kanalstraße



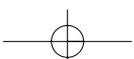
Abb. 23: Rad- und Fußgängerweg unmittelbar neben dem Spielplatz



Abb. 24: Bolzplatz an der Schmalbeinstraße



3. DER LINDENTHALER KANAL



Probleme, Potentiale

- Einzige beinahe unverändert erhalten gebliebene Grünanlage nach Plänen von Schumacher
- Alle baulichen Anlagen (Mauern, Brücken, Geländer), Gewässereinfassungen, Böschungen und Wege sind erheblich sanierungsbedürftig
- Die Gewässer sind stark verschmutzt
- Gehölzflächen sind überaltert und ungepflegt
- Neues Pflege- und Gestaltungskonzept ist ausgearbeitet

Eckdaten

- Gesamtgröße ca. 8,5 ha

Rautenstrauchkanal

- Kanal: Länge: 550 m, Breite: 12,50 m, Gesamtfläche: 6.909 qm
- Wassertiefe in Profilmitte: 0,9–1,7 m
- Anlagenbreite: 50–60 m

Clarenbachkanal

- Kanal: Länge: 446 m, Breite: 25 m, Gesamtfläche: 11.150 qm
- Wassertiefe in Profilmitte: 0,6–1,7 m
- Anlagenbreite: 60 m

- Beide Kanäle sind als Trapezprofile ausgebaut

Karl-Schwering-Platz

- Gesamtlänge: ca. 300 m, Gesamtbreite: ca. 80 m
- Anlagenbestandteile von Norden nach Süden: Senkgarten, Kreisrundes Abschlussbecken des Clarenbachkanals, Spielplatz (ehemaliger zweiter Senkgarten), Heckengarten mit Lindenrondell

3. DER LINDENTHALER KANAL

3.1 Entwicklungsgeschichte und Beschreibung der Anlage

1906/1908

In dem von Carl Rehorst aufgestellten Bebauungsplan wird die Idee einer Verbindung von der Innenstadt bis zum Stadtwald durch eine elegante Promenade erstmals entwickelt und festgeschrieben.

1919

Auch nach der Aufhebung des Bebauungsplans von Rehorst bleibt die Idee zur Schaffung eines Promenadenzuges bestehen und wird durch Konrad Adenauer erneut aufgegriffen. Seine Vorstellung, das noch unbebaute Gelände zwischen der Aachener und der Dürener Straße nach dem Beispiel der Düsseldorfer Königsallee auszuführen, wird von Fritz Schumacher umgesetzt.

Schumacher konzipiert eine radiale Grünverbindung als durchgehende Wasserachse mit doppelseitigen Alleen.

Schumacher selbst formuliert 1919 seinen Planungsansatz: „Nach Westen endlich erweitert sich der Eindruck des Wasserbeckens [der Aachener Weiher] durch eine lange, von breiten Grünstreifen umsäumte Kanalanlage. Auf der anderen Seite [wird dieser Kanal] durch eine Kirche abgeschlossen. Die ganze, fast 600 m lange Anlage hat ungefähr die gleichen Breitenabmessungen [100 m] wie die Königsallee in Düsseldorf. Am Endpunkt, wo die Kirche liegt, weitet sich der Grünstreifen kreuzförmig aus; der südliche Arm gibt den Zusammenhang mit einem weiteren in Grün eingebetteten Wasserstreifen, der durch die Rautenstrauchstraße hindurch in den Stadtwald führt und so dieses große Parkgebiet in das neue Grünnetz einbindet. Der nördliche Arm steht in Verbindung mit dem künftigen Park, den der jetzige Melatenfriedhof einst ergeben wird“¹.

1923

Die Idee eines zusammenhängenden Grünzuges wird planerisch aufgearbeitet.

1925

Ausbau des Lindenthaler Kanals und der begleitenden Grünanlagen.

Allgemein

Der Lindenthaler Kanal ist eine radiale Grünverbindung, die den Inneren Grüngürtel mit dem Stadtwald und den Äußeren Grüngürtel – und somit die Innenstadt – mit dem Stadtrand verbindet.

Aufgrund einer vorhandenen Klosteranlage im Bereich des heutigen Karl-Schwering-Platzes konnte die Grünverbindung nicht in einer geradlinigen Achse ausgebaut werden. Der Karl-Schwering-Platz verbindet die zwei versetzten Abschnitte des Clarenbach- und Rautenstrauchkanals und bildet gleichzeitig eine Verbindung von der Dürener Straße zum Melatenfriedhof.

Schumacher greift in seinem Entwurf diesen Versatz auf und gestaltet die beiden Kanalabschnitte in unterschiedlicher Weise, angepasst an das jeweilige städtebauliche Umfeld. Der gesamte Lindenthaler Kanal kann demnach in vier Teilbereiche unterteilt werden, die einer eigenständigen Gestaltungsweise unterliegen.

Es handelt sich um folgende Teilbereiche:

- Clarenbachkanal
- Kirchvorplatz und Karl-Schwering-Platz
- Rautenstrauchkanal
- Lindenallee als Verbindung zum Stadtwald

¹ Zitat aus „Stadtgrün“, S. 149; Verhandlungen mit der Stadtverordnung vom 12.12.1919

Clarenbachkanal

Stadtauswärts gehend beginnt die Grünverbindung Lindenthaler Kanal an der Universitätsstraße. Hier wird die Wasserachse durch eine von einem Eisengitter durchbrochene Mauer begrenzt. Ihren Abschluss findet die Wasserachse in Richtung Westen in einer rechteckigen Erweiterung (Abb.25), die wiederum von einer leicht konvex geformt und mit verschiedenen quadratischen Ziergittern geschmückten Mauer gefasst wird (Abb.26).

In Höhe der Richard-Strauss-Straße wird der Kanal von einer Brücke überspannt. Den Abschluss der Gesamtachse bildet die Pfarrkirche „Auferstehung Christi“ (entworfen von Gottfried Böhm). Seit 1970 ersetzt sie die im Krieg zerstörte Vorgängerkirche.



Abb. 25: Von einer Mauer eingefasstes, erweitertes Becken am westlichen Ende des Clarenbachkanals

Aufgrund der Breite der Wasserachse, der tief liegenden Wasseroberfläche sowie der begleitenden doppelreihigen Kastanienalleen und der perspektivischen Ausrichtung auf den Kirchenbau erhält dieser Abschnitt des Lindenthaler Kanals eine besondere architektonische, städtebauliche Ausprägung (Abb. 27).



Abb. 26: Durch unterschiedliche Gitterelemente durchbrochene Abschlussmauer des Clarenbachkanals



Abb. 27: Blick auf den Clarenbachkanal in Richtung Christuskirche von G. Böhm, im Bild aus den 1990er Jahren noch mit intakter Uferböschung

3. DER LINDENTHALER KANAL

3.1 Entwicklungsgeschichte

Kirchvorplatz und Karl-Schwering-Platz

Die beiden Kanalabschnitte werden durch den nord-südlich ausgerichteten Karl-Schwering-Platz verbunden.

Der Platz wird im Wesentlichen durch zwei architektonisch gestaltete Schmuckgärten geprägt, die beidseitig des kreisrunden Abschlusses des Rautenstrauchkanals angeordnet sind (Abb. 28).

Die von frei wachsenden Hecken eingefassten Schmuckgärten sind mittig als Senkgärten ausgebildet, die ursprünglich von Mauern und Holzzäunen eingefasst waren. Der nördliche Garten konnte vor fünf Jahren nach historischem Vorbild saniert werden. Der südliche Garten dagegen wurde schon in den 1960er Jahren zu einem Spielplatz umgestaltet. Die Verbindung zur Dürener Straße wird durch einen Heckengarten mit zentralem Pappelkreis gebildet.



Abb. 28: Karl-Schwering-Platz, Entwurf Schumacher,
Nachzeichnung ALG

Rautenstrauchkanal

Den Anfang dieses Kanalabschnittes bildet ein kreisrundes, mit Mauer und Ziergitter gefasstes Becken im Bereich des Karl-Schwing-Platzes. Der Übergang zur Wasserachse wird durch zwei sich gegenüberstehende Skulpturen betont, die einen „Kentaur“ und eine „Najade“ darstellen. Die Skulpturen wurden von Eduard Schmitz nach Entwürfen von Georg Grasegger vermutlich nach 1925 geschaffen.

Der Eindruck dieses Abschnittes ist wesentlich ländlicher geprägt als der architektonisch wirkende Abschnitt des Clarenbachkanals. Dies wird insbesondere durch die nur halb so breite Wasserachse, den wesentlich höher liegenden Wasserspiegel und die beidseitige Allee aus lichterem Ahornbäumen hervorgerufen.

In Höhe der Landgrafenstraße findet die Wasserachse ihren Abschluss in einem rechteckigen, leicht aufgeweiteten Becken. Das Becken war ursprünglich von Mauerelementen im Wechsel mit Holzgeländern eingefasst. Heute wird es durch eine Formhecke aus Liguster eingefasst (Abb. 29).



Abb. 29: Von Liguster eingefasster Endpunkt des Rautenstrauchkanals

Lindenallee

Vom Abschluss des Rautenstrauchkanals wird die Grünverbindung über den Stadtwaldgürtel bis zum Stadtwald als zweireihige Lindenpromenade weitergeführt (Abb. 30).



Abb. 30: Blick vom Rautenstrauchkanal in den rechteckigen Grünraum

3. DER LINDENTHALER KANAL

3.2 Bewertung der Anlage innerhalb der Gartenkunstgeschichte

Die Promenade als Raum der öffentlichen Begegnung entstand im 18. Jahrhundert in Frankreich. Im 19. Jahrhundert gelangte die Idee der Promenade nach Deutschland und wurde als gärtnerisches und städtebauliches Element eingesetzt. So war z.B. die Königsallee in Düsseldorf ein wichtiger Bestandteil in dem 1801 von C.A. Huschberger konzipierten städtebaulichen Konzept.

Mit der Ausgestaltung des Lindenthaler Kanals greift Schumacher die Idee der Promenade wieder auf und gestaltet eine Grünverbindung zwischen Innerem und Äußerem Grüngürtel, die dem städtebaulichen und grünplanerischen Zeitgeschmack zu Beginn des 20. Jahrhunderts entsprach. Der unter Denkmalschutz stehende Lindenthaler Kanal ist dafür ein herausragendes Zeugnis und in Deutschland einzigartig.

Neben einigen wenigen Teilbereichen des Inneren Grüngürtels ist der Lindenthaler Kanal die einzige Anlage, die als Element des Bebauungsplanes von Schumacher bis heute beinahe unverändert erhalten geblieben ist.

Exkurs

Pflegewerk Lindenthaler Kanal

Um der gartendenkmalpflegerischen und städtebaulichen Bedeutung der gesamten Anlage Rechnung zu tragen, ist die Erarbeitung eines umfassenden Pflege- und Entwicklungskonzeptes geboten. Die nachfolgenden Aussagen sind daher lediglich als erste Ansätze eines solchen Pflegewerks zu verstehen. Im Rahmen der Erarbeitung sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden:

- Zusammenfassung der vorhandenen Quellen sowie eine ausführliche Dokumentation der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte
 - Erfassung der Bäume sowie Erstellung eines Baumgutachtens
 - Analyse der Wasserqualität und Entwicklung von Sanierungsmaßnahmen
 - Erstellung eines Bestandsplans
-

3.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Der Sanierungsbedarf der gesamten Anlage ist unübersehbar. Die baulichen Anlagen, wie Mauern und Brücken, sind sanierungsbedürftig (Abb. 31) oder durch Graffiti verunstaltet. Die Qualität des Wassers ist stark durch Eutrophierung und Verschlammung beeinträchtigt. Die Wegebeläge sind beschädigt und abgenutzt. Die Gehölzflächen sind überaltert und ungepflegt. Die Baumbestände müssen auf ihre Standfestigkeit und Gesundheit hin eingehend untersucht werden.



Abb. 31: Beschädigtes Mauerstück am Rautenstrauchkanal

3. DER LINDENTHALER KANAL

3.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

3.3.1

Kanalsystem mit angrenzender Böschung

Sowohl die Wasserflächen als auch die angrenzenden Böschungen sind aufgrund mangelnder Pflege in einem schlechten Zustand.

Die Wasserqualität ist aufgrund der Eutrophierung und der dadurch bedingten Algenbildung sowie der hohen Schlamm- und Laubbildung durch Laub, Tierkot und Fütterungsreste in einem schlechten Zustand (Abb. 32). Austretende Faulgase führen in den Sommermonaten abschnittsweise zu Geruchsbelästigungen.

Zur Sanierung des Gewässers ist eine eingehende Analyse erforderlich, die im Rahmen dieser Studie nicht durchgeführt werden kann.



Abb. 32: Algen im Wasser

Clarenbachkanal

Die gesamte Böschung ist aufgrund des Wildwuchs und der Sämlinge in einem ungepflegten Zustand (Abb. 33). Der Blick vom Weg auf das Wasser ist hierdurch zum Teil nicht mehr möglich. Die untere Böschungskante ist stark beschädigt und ausgespült.



Abb. 33: Von Sträuchern zugewachsene Böschung am Clarenbachkanal

Rautenstrauchkanal

Der Rautenstrauchkanal ist aufgrund seines höheren Wasserspiegels und somit seiner besseren Erreichbarkeit einem stärkeren Nutzungsdruck unterworfen. Der hohe Besatz an Wasservögeln wirkt sich zusätzlich auf die Wasserqualität aus. Neben einer stärkeren Veralung ist vor allem eine temporär auftretende Geruchsbelästigung feststellbar.

Die zerstörte Grasnarbe im Uferbereich ist auf die Übernutzung und auf den hohen Besatz an Wasservögeln zurückzuführen (Abb. 34).



Abb. 34: Zerstörte Grasnarbe durch Übernutzung am Rautenstrauchkanal

3.3.2 Wege und Platzflächen

Die Wegeflächen sind an vielen Stellen in einem desolaten Zustand.

Aufgrund der Abnutzung der Wegedecke und dem nicht mehr vorhandenen Gefälle bilden sich bei Regen häufig Pfützen, die eine weitere Zerstörung der Wegeoberflächen hervorrufen (Abb. 35).



Abb. 35: Beschädigte Wegedecke zwischen Wasserbecken und Spielplatz



Abb. 36: Schmäler Plattenweg mit Wegeversprung

Rautenstrauchkanal

Der Rautenstrauchkanal wird auf beiden Seiten von kombinierten Fuß- und Radwegen begleitet, die zum Teil mit einer Asphaltdecke oder mit Betonplatten (Abb. 36) befestigt oder aber mit einer wassergebundenen Wegedecke versehen sind.

Die ursprüngliche Wegeeinfassung mit Kantensteinen ist zum Teil nicht mehr sichtbar oder zerstört. Hinzu kommen Wegeversprünge. Die Erosion der alten Wegeausmaße und -begrenzungen führt heute zu Trampelpfaden hinter den Baumreihen (Abb. 37).



Abb. 37: Trampelpfad hinter den Baumreihen neben Resten der ursprünglichen Wegebegrenzungen

3. DER LINDENTHALER KANAL

3.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Kirchvorplatz und Karl-Schwering-Platz

Die Fläche vor dem Kirchengebäude ist zum Teil mit einer Asphaltdecke versehen, die wassergebundene Wegedecke ist größtenteils beschädigt. Aufgrund starker Belastungen (Pkw) sind die Beläge unter den Linden und Kastanien stark verdichtet, sodass sich nach langen Regenphasen Pfützen bilden. Eine starke Abnutzung der wassergebundenen Wegedecke sowie eine hohe Verdichtung ist auch im Bereich des kreisrunden Wasserbeckens feststellbar (s. auch Abb. 35). Die Verdichtung der Oberfläche wirkt sich auch hier auf die Vitalität der Bäume aus.

Die sanierten Wegebelaäge im Bereich des nördlichen Senkgartens sind aufgrund fehlender Instandhaltungspflege inzwischen stark verunkrautet.

Rautenstrauchstraße bis Fürst-Pückler-Straße

Der Wegabschnitt vom Stadtwaldgürtel bis zum Stadtwald ist mit einer Asphaltdecke versehen. Die Durchgängigkeit für Fußgänger und Radfahrer wird durch Metallpoller in den Wegeflächen behindert (Abb. 38), die ein wildes Parken verhindern sollen. Die ursprüngliche Wegebreite ist teilweise durch Überwuchs eingeschränkt.



Abb. 38: Rautenstrauchstraße in Richtung Stadtwald

3.3.3 Alleen, Bäume und Gehölze

Das Alter der Alleebäume kann mit 80 bis 100 Jahren angenommen werden. Bei Nachpflanzungen wurden teilweise andere Baumarten, als die ursprünglich gepflanzten, verwendet.

Die Gehölzpflanzungen zur Bebauung am Rand sind vergreist und durchgewachsen oder wurden unsachgemäß geschnitten, sodass der Charakter der Gesamtanlage sehr ungepflegt erscheint.

Alleen und Gehölzstreifen entlang der Kanäle

Obwohl die beidseitige Kastanienallee entlang des Clarenbachkanals beim Blick über die Wasserachse als geschlossen erscheint, zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass ein Teil der Bäume nicht mehr vorhanden ist oder eine schlechte Vitalität aufweist. Im Rahmen eines gesonderten Gutachtens sollten die Ursachen hierfür untersucht werden.

Abgängige Bäume wurden in der Vergangenheit z.T. mit der gleichen Art oder aber auch durch rotblühende Kastanien ersetzt, was derzeit auf die Gesamtwirkung keinen großen Einfluss hat, aber zukünftig die Allee als einen „Flickenteppich“ erscheinen lassen wird.

Auch im Bereich des Rautenstrauchkanals weist die vorhandene Ahorn-Allee einige Fehlstellen sowie Bäume mit einer schlechten Vitalität auf.

Der Wildwuchs von Sträuchern und Bäumen an den Rändern und Böschungen ist teilweise schon zu beachtlicher Höhe aufgewachsen und versperrt Blickbeziehungen (Abb. 39).



Abb. 39: Zugewachsene Blickachse auf den Kanal

3. DER LINDENTHALER KANAL

3.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Kirchvorplatz und Karl-Schwering-Platz

Die vorhandenen Linden und Rosskastanien zeigen aufgrund der hohen Verdichtung des Bodens Anzeichen einer eingeschränkten Vitalität. Linde und Kastanie reagieren sehr empfindlich auf Verdichtung und Staunässe sowie den damit einhergehenden Sauerstoffmangel. Erkennbar ist dies u. a. an einem schwächeren Wuchs. Die Bäume werden anfälliger für Krankheiten.

Im nördlichen Bereich des Senkgartens umschließt eine geschnittene, ca. 3 m hohe Buchenhecke einen U-förmigen Sitzplatz (Abb. 40, Plan 3.1/C). Die etwa 80 Jahre alte Hecke wird seitlich durch Gehölzpflanzungen stark beeinträchtigt.



Abb. 40: Der nördliche Senkgarten mit Heckenraum und davor liegendem Wasserbecken

Lindenallee und angrenzender Grünraum bis zur Fürst-Pückler-Straße

Der rechteckig geformte Übergangsbereich vom Rautenstrauchkanal bis zum Stadtwaldgürtel bestand ursprünglich vermutlich aus einer mittig verlaufenden Lindenallee und einer einfassenden Schneebeerenhecke. Ansonsten war die Fläche frei von Bewuchs und vermutlich nur mit Rasen eingesät. Vermutlich in den 1960er Jahren wurden Hainbuchen, Buchen, Eiben und Eschen nachgepflanzt. Vor allem aufgrund der vielen Eiben wirkt der ehemals offene Platz heute dunkel und ablehnend (Abb. 41).

Das letzte Teilstück der Promenade zwischen Stadtwaldgürtel und Fürst-Pückler-Straße besteht aus einer Lindenallee mit einer weiteren Baumreihe aus Zierbäumen und -sträuchern. Durch den dichten Stand beeinträchtigen sich die Bäume in ihrem Kronenwuchs gegenseitig. Die durchgewachsenen Strauchbestände machen einen ungepflegten Eindruck (Abb. 42).



Abb. 41: Der ursprünglich von Gehölzen freie Raum im Anschluss an den Rautenstrauchkanal, heute mit *Taxus* zugewachsen



Abb. 42: Die zweite Baumreihe und durchgewachsene Strauchbestände in der Rautenstrauchstraße engen den Kronenwuchs der Linden ein und wirken ungepflegt

3. DER LINDENTHALER KANAL

3.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

3.3.4 Stauden und Schmuckrabatten

Lediglich der Bereich der beiden Senkgärten am Karl-Schwering-Platz war mit Stauden und Schmuckrabatten versehen. Im Zuge der Instandsetzung des nördlichen Senkgartens wurden die ehemals vorhandenen Rosen z.T. durch Schmuckstauden ersetzt. Aufgrund mangelnder Pflege sind diese Rabatten heute stark verunkrautet, sodass die gesamte Anlage ungepflegt wirkt.

Die den Spielplatz (südlicher Senkgarten) umfassende Wildrosenhecke ist mit wildwachsendem Holunder und Ahorn durchsetzt. Einige kugelförmige Bäume wurden vor kurzem gepflanzt.

3.3.5 Sitzplätze, Abfallkörbe, Container und Absperrungen

Die Bänke in der gesamten Anlage sind marode, zerstört oder fehlen gänzlich (Abb. 43). Die Anzahl der Abfallkörbe ist unzureichend. Optisch besonders störend wirken der Container am Clarenbachkanal (Plan 3.1/B) und die Glascontainer am Stadtwaldgürtel.



Abb. 43: Fehlende Bänke am Rautenstrauchkanal

3.3.6 Schlussbemerkung

Die Erarbeitung eines Konzeptes zur Sanierung und Erhaltung der Gesamtanlage ist unbedingt erforderlich. Die daraus abgeleiteten Maßnahmen werden zum Erhalt der gartendenkmalpflegerisch bedeutsamen Anlage beitragen. Es sollte jedoch geprüft werden, ob darüber hinaus auch Maßnahmen ergriffen werden können, um die Anlage weiter attraktiv zu machen. Ein Beispiel könnten die vor einigen Jahren durch einen Sponsor durchgeführten klassischen Konzertveranstaltungen im nördlichen Senkgarten sein.

3.4 Maßnahmen

Aus gartendenkmalpflegerischer Sicht sollten folgende Aspekte im Rahmen eines Pflegewerks berücksichtigt werden:

3.4.1 Kanalsystem mit angrenzender Böschung

Verbesserung der Wasserqualität

Aufgrund der schlechten Wasserqualität sollte ein umfassendes Gutachten zur Sanierung des Kanalsystems erarbeitet und im Anschluss daran geeignete Maßnahmen umgesetzt werden. Unabhängig davon könnte die regelmäßige Entfernung von Astwerk und Abfällen bereits unmittelbar zu einer optischen Verbesserung der Wasseroberfläche beitragen (Abb. 44).



Abb. 44: Ansammlung von Astwerk und Abfall am Überlauf

Clarenbachkanal

- Die Böschung ist von Aufwuchs zu befreien und die Fläche mit Rasen, Efeu oder Vinca minor (Immergrün) zu begrünen
- Die beschädigte Böschungsunterkante ist wiederherzustellen

Rautenstrauchkanal

- Der gesamte Uferbereich ist zu sanieren
- Die Einrichtung einer gesonderten Stelle zur Fütterung der Wasservögel sollte geprüft werden. Durch die Fütterung außerhalb des Wassers, an einer Stelle, wird die Belastung des Wassers und der Ufer reduziert

3. DER LINDENTHALER KANAL

3.4 Maßnahmen

3.4.2 Wege und Platzflächen

Entlang der Kanäle

- Der Wiederherstellung der Wegedecken in wassergebundener Weise ist Vorrang vor einer Befestigung mit Asphalt oder Betonplatten zu geben
- Die ursprüngliche Wegebreite ist zum Schutz der Bäume nicht wiederherzustellen. Eine Reduzierung der Breite auf 3-4 m ist vertretbar. Der zurück gebaute Bereich ist mit Baumsustrat aufzufüllen

Kirchvorplatz und Karl-Schwering-Platz

- Der in der zentralen Blickachse des Clarenbachkanals liegende Parkplatz ist zu verlagern (Plan 3.1/A)
- Die versiegelten Flächen am Kirchvorplatz sind in wassergebundener Bauweise auszubauen
- Der Wegebelag am kreisrunden Becken ist zu erneuern
- Die Befestigung mit Betonplatten sowie die Asphaltdecke entlang der Klostermauer sind zu entsiegeln (Plan 3.1/D)

Rautenstrauchstraße bis Fürst-Pückler-Straße

- Der Wiederherstellung der Wegedecken in wassergebundener Weise ist Vorrang vor einer Befestigung mit Asphalt oder Betonplatten zu geben. Die Zufahrten zu den angrenzenden Grundstücken müssen gepflastert oder asphaltiert werden
- Um wildes Parken zu verhindern, sollten die Zufahrtswege zu den Grundstücken mit parallel zur Rautenstrauchstraße verlaufenden Barrieren versehen werden. Diese sollten nur von den Grundstückseigentümern geöffnet werden können

3.4.3 Alleen, Bäume und Gehölze

Alleen und Gehölzstreifen entlang der Kanäle

- Der entlang der Clarenbachstraße und des Danteweges vorhandene Gehölzbestand (Abb. 45) ist zu entfernen und die Fläche mit Rasen einzusäen
- Entlang der Straße und zur Bebauung sollte eine geschnittene Hainbuchenhecke gepflanzt werden (Abb. 46)
- Die Gehölze an den Brücken sind zu roden (Abb. 47)
- Die weit in den Kanal ragenden Äste der Kastanien sollten behutsam entfernt werden, um die Sicht auf den Kanal zu verbessern. Ein Schnitt im Stark-Ast-Bereich ist zu vermeiden
- Um den einheitlichen Charakter der Allee langfristig zu wahren, sollen abgängige Kastanien sowie die in den vergangenen Jahren nachgepflanzten rotblühenden Kastanien ersatzlos gefällt und durch weißblühende Kastanien ersetzt werden. Auf diese Weise bleibt der Eindruck einer einheitlichen Allee auch in Zukunft erhalten. Eine Alternative wäre es, bereits jetzt alle größeren Fehlstellen durch Nachpflanzungen stärkerer Bäume zu ergänzen
- Auch im Bereich der Ahornallee am Rautenstrauchkanal ist beim Austausch abgängiger und artfremder Bäume abschnittsweise vorzugehen, um den einheitlichen Charakter der Allee zu erhalten
- Die Strauchbestände entlang des Rautenstrauchkanals sind unfachmännisch geschnitten oder zum Teil verwildert. Die Gehölze sollten gerodet und die Fläche mit Rasen eingesät werden. In einigen Bereichen kann der ruhende Verkehr durch Pflanzung einer geschnittenen Hainbuchenhecke abgeschirmt werden



Abb. 45: Strauchpflanzungen entlang des Danteweges



Abb. 46: Ungestaltete Übergänge zur Bebauung, Bsp. Herbert-Lewin-Straße



Abb. 47: Ausgewachsene Sträucher an den Brücken

3. DER LINDENTHALER KANAL

3.4 Maßnahmen

Kirchvorplatz und Karl-Schwering-Platz

- Historische Fotos zeigen, dass um 1935 der äußere Ring des nördlichen Senkgartens mit in Kübeln gepflanzten Kugelbäumen gestaltet war (Abb. 48). In Anlehnung an das historische Vorbild könnten die vorhandenen Staudenflächen durch Anpflanzungen von Kugelbäumen und Ansaat von Rasenflächen ersetzt werden. Im Bereich des Spielplatzes sind die schon vorhandenen Kugelbäume zu ergänzen. Die Wildrosenhecke sollte entfernt und die Fläche eingesät werden
- Die den U-förmigen Sitzplatz umgebende Buchenhecke ist regelmäßig und formgerecht zu schneiden. Die derzeitigen Fehlstellen in der Hecke müssen ergänzt und das Totholz entfernt werden. Die angrenzenden Gehölzflächen sollten gerodet und anschließend mit Rasen eingesät werden
- Entlang der Mauer zum ehemaligen Kloster sollten die vorhandenen Strauchbestände mit Blühsträuchern wie z. B. Jasmin ergänzt werden
- Sämtlicher Wildaufwuchs von Holunder und Ahorn ist zu entfernen
- Das Pappelrondell im Bereich des Spielplatzes ist wiederherzustellen (Anm.: diese Pflanzungen sind inzwischen erfolgt)
- Für die angrenzenden Spielplatzeingänge sollte geprüft werden, ob die Säuleneichen ebenfalls durch Säulenpappeln ersetzt werden können
- Neupflanzungen von Bäumen entlang der Wegeflächen sollten so durchgeführt werden, dass eine ausreichende Bodenbelüftung gewährleistet ist



Abb. 48: Karl-Schwering-Platz um 1935

Lindenallee und angrenzender Grünraum bis zur Fürst-Pückler-Straße

- Sowohl die Baumpflanzungen neben der Lindenallee, als auch die durchgewachsenen Strauchbestände sollten entfernt werden
- Die Fläche sollte mit Rasen eingesät oder mit niedrig wachsenden Gehölzen flächig bepflanzt werden
- Zur Abgrenzung könnte eine geschnittene Hainbuchenhecke die derzeitige Schneebeerhecke ersetzen

3.4.4 Stauden und Schmuckrabatten

- Eine regelmäßige Pflege der Stauden und Schmuckrabatten in den Senkgärten ist sicherzustellen, um den derzeit ungepflegten Zustand beider Gärten zu beseitigen



Abb. 49: Beschmiertes Postament am kreisrunden Becken



Abb. 50: Besprühter Mauersockel

3.4.5 Baulichkeiten

Kanalsystem

- Eine Beurteilung des Zustandes der baulichen Elemente (z.B. Brückenfundamente, Wasserüberläufe) des Kanalsystems kann nicht gemacht werden. Dies kann erst nach Ablassen des Wassers geschehen
- Im Bereich der Erweiterung am Ende des Rautenstrauchkanals sollte die ursprüngliche Einfassung aus Mauern und Holzausfachung wiederhergestellt werden
- Alle vorhandenen Gitter an Brücken und Beckeneinfassungen sind zu sanieren (sandstrahlen und anstreichen). Historische Fotos belegen einen schwarzen Anstrich
- Die mit Graffiti verunstalteten Mauern sind zu reinigen (Abb. 49/50). Ein Schutzanstrich ist aufzubringen
- Die Skulpturen sind zu sanieren
- Das kreisrunde Becken des Rautenstrauchkanals ist auf Dichtigkeit zu prüfen und ggf. zu sanieren. Zudem sollte der Abfluss am kreisrunden Becken regelmäßig gereinigt werden

3. DER LINDENTHALER KANAL

3.4 Maßnahmen

Karl-Schwering-Platz

- Der nördlich gelegene Senkgarten am Karl-Schwering-Platz wurde vor fünf Jahren saniert. Dabei sind beschädigte Bauteile von Mauern, Treppen etc. ausgebessert worden. Kurzfristig sind keine weiteren Maßnahmen erforderlich. Aus gartendenkmalpflegerischer Sicht sollte jedoch über eine Wiederherstellung der ehemaligen Mauern und Holzgeländer, wie noch am südlichen Senkgarten (Spielplatz) vorhanden, nachgedacht werden
- Das mittige Wasserbecken des nördlichen Senkgartens ist stark von Seerosen bewachsen. Der niedrige Wasserstand lässt eine Undichtigkeit vermuten. Gegebenenfalls ist eine Sanierung vorzunehmen
- Die Ausstattung des Spielplatzes mit neuen Geräten, speziell für Kleinkinder, sollte geprüft werden (Abb. 51). (Anm.: inzwischen neu gestaltet)



Abb. 51: Unspezifisch ausgerüsteter Kinderspielplatz

3.4.6

Sitzplätze, Abfallkörbe, Container und Absperrungen

- Die maroden und teils zerstörten Sitzbänke sind durch Gitterbänke auszutauschen bzw. zu ergänzen
- Im Umfeld der Bänke sind Abfallbehälter aufzustellen. Es ist zu prüfen, ob ein historisierendes Modell eingesetzt werden kann. Die Müllbeutel sollten jedoch nicht sichtbar sein
- Der Container am Clarenbachkanal sollte entfernt werden. (Abb. 52, Plan 3.1/B)
- Die Glascontainer am Stadtwaldgürtel sollten verlegt werden
- Alle niedrigen Begrenzungsgitter entlang der Gehölzstreifen (Abb. 53) sollten entfernt werden



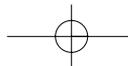
Abb. 52: Abfallcontainer am Clarenbachkanal



Abb. 53: Defekte und ungepflegte Begrenzungsgitter entlang der Gehölzstreifen und Böschungen



4. DER STADTWALD



Probleme, Potentiale

- Potential als der zentrale Stadtpark mit Schmuck-Charakter ist kaum noch zu erkennen
- Alle baulichen Anlagen (Mauern, Brücken, Geländer), Gewässereinfassungen, Böschungen, Aussichtspunkte und Wege sind erheblich sanierungsbedürftig
- Die Gewässer sind stark verschmutzt
- Gehölzflächen sind überaltert und ungepflegt
- Neues Pflege- und Gestaltungskonzept liegt noch nicht vor

Eckdaten

- Angelegt auf dem Gelände zwischen Fürst-Pückler-Straße, Friedrich-Schmidt-Straße, Militärring und Dürener Straße unter Einbeziehung des Geländes der ehemaligen Kitschburg
- Erste Entstehungsphase zwischen 1895 und 1899 und später in die mittlere Radialachse des Grünsystems integriert
- Fläche: ca. 105 ha
- Länge (Ost-West-Ausdehnung): ca. 1200 m
- Breite (Nord-Süd-Ausdehnung): zwischen 700 und 1035 m

4. DER STADTWALD

4.1 Entwicklungsgeschichte und Beschreibung der Anlage

1895

Mit der Niederlegung der Stadtmauern am Ende des 19. Jahrhunderts werden auch die davor liegenden begrünten Wälle und Gräben eingeebnet. Der Wunsch nach einem Ausgleich für die verloren gegangenen Grünanlagen ist die Triebfeder für die Anlage des Stadtwaldes ab 1895.

Die von der Stadt angekaufte, 105 ha große Fläche zwischen Dürener und Friedrich-Schmidt-Straße sowie zwischen Fürst-Pückler-Straße und Militärring schließt die ehemalige Kitschburg mit dem von Maximilian Friedrich Weyhe angelegten Park ein.

Der Kölner Gartendirektor Adolf Kowallek, der für die Planung und Ausführung verantwortlich ist, orientiert sich bei seinem Entwurf an den Bedürfnissen der Bevölkerung und plant neben einem weitläufigen Wegenetz auch großflächige Wiesen sowie zahlreiche Spiel- und Ruheplätze. Kowallek gelingt es, das neu hinzugekommene Areal westlich der bestehenden Kitschburger Straße, mit dem von Weyhe geschaffenen Park um die ehemalige Kitschburg geschickt zu verbinden (Abb. 54). So entsteht ein klassischer Landschaftspark mit einem weit verzweigten Wegenetz und einer Vielzahl einheimischer und ausländischer Baumarten.

1896

Nördlich der Kitschburg entsteht ein großer Weiher mit zwei Inseln. Die größere, am westlichen Ufer gelegene Insel ist über eine Brücke zu erreichen. Die kleinere Insel auf der gegenüberliegenden Seite wird mit Grottensteinen eingefasst.

1898

Eine westlich der Volkswiese errichtete Waldschänke ergänzt die als Gastronomiebetrieb umfunktionierte Villa Kitschburg mit ihrer auf den Weiher ausgerichteten Terrasse.

1899

Nachdem der Weiher zunächst durch den Frechener Bach gespeist wurde, musste diese Zufuhr aufgrund der starken Belastung gestoppt werden. Stattdessen wird eine Pumpstation errichtet, deren Leistung so groß ist, dass zusätzlich eine Fontäne betrieben werden kann.

1908

Im Zentrum der Grünanlage wird ein größeres Wald- und Wiesengelände umfriedet sowie ein Wildgehege eingerichtet.

1909

Auf der Rasenfläche hinter der Waldschänke entsteht ein „Planschweiher“. Es ist der erste Wasserspielplatz in Köln.

1920

Sowohl der große See als auch der in der Nähe der Waldschänke angelegte kleinere Weiher können mit Kähnen befahren werden. Um eine zusätzliche Attraktion zu schaffen und im Winter Eissport zu ermöglichen, werden die Wasserflächen des großen und die des kleinen Weihers durch einen Kanal miteinander verbunden. Dabei wird der ehemalige Rundweg in seiner Geschlossenheit am Kanal abgeschnitten und das Umfeld gestalterisch verändert.

1919–1924

Mit Anlage der Stadtwalderweiterung westlich der Militärringstraße (s. Kapitel 5) kommt es auch zu Veränderungen im Randbereich des Stadtwaldes, ohne jedoch den bestehenden Parkcharakter zu zerstören. Zwischen 1920 und 1923 werden der Müngersdorfer Sportpark und die Jahnwiese angelegt.



Abb. 54: Entwurf von A. Kowallek 1895
(aus: Vom Botanischen Garten zum
Großstadtgrün S. 68)

4. DER STADTWALD

4.1 Entwicklungsgeschichte

Allgemein

In der Ausgestaltung des Stadtwaldes lassen sich zwei Bereiche unterscheiden. Während östlich der Kitschburger Straße der Park kleinteilig gegliedert ist, gestaltete Kowallek den westlichen Bereich als einen großzügigen Wald- und Wiesenpark (Abb. 55). Einheimische Baumarten wie Eichen, Buchen, Fichten und Kiefern überwiegen. Der am Ausbau des Parks mitwirkende H. R. Jung beschreibt diesen folgendermaßen: „Die in den Wiesen vorspringenden verschiedenartigen Waldteile sowie die Vorpflanzungen sind in der Art einander gegenüber gestellt, dass sowohl durch Farbe der Belaubung, als auch durch Form der Objekte angenehme, wirkungsvolle Kontraste erzielt werden. Die auf den Wegen angepflanzten Bäume tragen den Charakter der durchlaufenden Waldpartien.“² Die von Baum- und Waldbeständen umgebenen Wiesenflächen westlich der Kitschburger Straße waren als Nutzwiesen zur Heugewinnung angelegt. Der Bevölkerung stand zunächst nur eine große Volkswiese westlich der Eisenbahnlinie zur Verfügung. Sie war für Freizeitaktivitäten aller Art gedacht und konnte im Winter unter Wasser gesetzt und dann als Eislauffläche genutzt werden. Später wurden weitere Wiesen für die Freizeitnutzung freigegeben.



Abb. 55: Blick in einen buchtenreichen Wiesenraum

² Zitat aus H.R. Jung, *Der Stadtwald in: Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst, Heft 14, 1896, S. 319*

Innerhalb des Stadtwaldes verlief ein 17 m breiter, nahezu birnenförmiger Rundweg, der in seiner ganzen Ausdehnung von zwei Reihen Bäume, welche dem jeweiligen umgebenden Waldcharakter entsprechen, begleitet wurde. An Baumarten waren vorhanden: Buche, Ahorn, Lärche, Esche, Ulme, Linde, Kastanie, Eiche, Birke, Bignonia, Nussbaum, Gingko, Ailantus (Götterbaum) und Sorbus (Eberesche)³. Die Nebenwege führten auf oder von diesem Rundweg weg und waren hierarchisch gegliedert. Je nach Bedeutung hatten sie eine Breite von 4 bis 6 m. Die Wegegabelungen waren in der Regel platzartig erweitert (Abb. 56). Die von Süden nach Norden verlaufende 15 m breite Kitschburger Straße war ursprünglich von einer Allee begleitet.

Von Anfang an waren Einrichtungen für sportliche Aktivitäten vorgesehen. So gab es im nördlichen Teil einen von Eichen umpflanzten, hippodromförmigen Sportplatz mit einer Reitbahn, einer Radreigenbahn, einer Radfahrbahn sowie Tennisplätze mit den dazugehörigen Umkleidehäuschen.



Abb. 56: Platzartig aufgeweitete Wegegabelung im westlichen Parkteil

³ Zitat aus: H.R. Jung, *Der Stadtwald in: Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst, Heft 14, 1896 S. 325/326*

4. DER STADTWALD

4.2 Bewertung der Anlage innerhalb der Gartenkunstgeschichte

Neue Wohnviertel und ausgedehnte Fabrikanlagen waren im Zuge der Industrialisierung in der Domstadt entstanden. Dies hatte dazu geführt, dass innerstädtische Freiflächen mehr und mehr überbaut und somit weitere und größere Grünanlagen notwendig wurden. Für Köln war die Anlage des Stadtwaldes zum Ende des 19. Jahrhunderts ein großes Ereignis – erstmalig entstand ein größeres, zusammenhängendes Waldareal, das ein umfangreiches Angebot an Erholungsmöglichkeiten für alle Bevölkerungsschichten bot. Mit der Anlage des Stadtwaldes wurde das Ziel verfolgt, neben der Schaffung einer gestalteten Grünanlage auch den damaligen Ansprüchen an hygienischen und sozialen Erfordernissen gerecht zu werden. Dies wird vor allem in der Forderung nach Sport- und Spielmöglichkeiten deutlich.

Ebenso wie die zum Ende des 19. Jahrhunderts entstandenen Stadtparks orientierte sich auch die Gestaltung des Stadtwaldes an den englischen Landschaftsgärten.

Kennzeichnend war oft ein regelmäßig gestalteter Bereich mit Restaurants und baumbepflanzten Terrassen. Von hier aus bot sich zumeist der Blick über einen buchtenreichen Teich oder offene Rasenflächen mit aufwendigen Teppich-Beetanlagen. Dem Zeitgeschmack entsprechend findet man im Stadtwald einen den Park umschließenden Hauptweg. Ein solcher Rundweg gehörte in der Regel zum Entwurfsprogramm der Stadtparks des 19. Jahrhunderts, „... und zwar ist sie nicht bloß als Vorfahrt zum Parkhaus gedacht, sondern als regelrechte „Corso“-Strecke, wie man sie aus den weitläufigen, der Öffentlichkeit freigegebenen fürstlichen Parks europäischer Hauptstädte, aber auch vom 1858 entworfenen New Yorker Park kannte“⁴. Als tragendes Stützgerüst sah Kowallek für diesen Hauptweg eine Allee vor, die heute nur noch in Teilstücken deutlich zu erkennen ist. Von hier aus gehen größtenteils

kurvig angelegte weitere Wege durch die Parkanlage, um dem Betrachter einerseits die idealisierte Natur vor Augen zu führen und ihm andererseits einen abwechslungsreichen und langen Spaziergang zu ermöglichen.

Die Gehölzpflanzungen waren kulissenartig angelegt und umschlossen fließend ineinander übergehende Wiesenräume. Ihre Anordnung täuschte über die tatsächliche Größe des Parks hinweg.

Von Besonderheit bei dem Kölner Stadtwaldprojekt war, dass von Beginn an sportliche Aktivitäten in die Randbereiche eingeplant waren. Im Laufe der Zeit wurde dieses Programm ausgedehnt und weitere Wiesen der Bevölkerung zur Nutzung überlassen, um „aufgrund der erfreulichen Erfahrung, die bisher mit der Überlassung eines Teils der Rasenflächen als Spielwiese gemacht worden waren“⁵, den Bedürfnissen der erholungssuchenden Bevölkerung gerecht zu werden.

Der Kölner Stadtwald gehört zu den für die damalige Zeit typischen öffentlichen Stadtparkanlagen und weist alle typischen Gestaltungselemente auf. Mit der Anlage des Wildgeheges 1908 erhielt er eine zusätzliche Attraktion. Auf Initiative von Kölner Bürgern konnte dieser nach der Schließung im Zweiten Weltkrieg 1951 wieder eröffnet werden.

⁴ Zitat: E. Schmidt, *Stadtparks in Deutschland, Varianten aus der Zeit von 1860–1910*; aus: *Die Gartenkunst*, Heft 1/1989, S. 114 auch Wiegand beschreibt den Weg als Korsoweg. Wiegand S. 44

⁵ Zitat aus: *Vom Botanischen Garten zum Großstadtgrün: Stadtwald*, S. 68

4.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Allgemein

2003 wurde ein Pflege- und Entwicklungsplan für den Stadtwald erarbeitet, der vor allem ökologische und landschaftsplanerische Aspekte berücksichtigte. Gartendenkmalpflegerische Gesichtspunkte wurden kaum bedacht. Die hier dargelegten Ansätze sollen dieses Defizit ausgleichen.

Seit der Erstellung des Pflegekonzeptes sind einige Maßnahmen umgesetzt worden. So wurden im Wildpark sämtliche Zaunanlagen ausgebessert bzw. erneuert, der Wasserlauf naturnah gestaltet (Abb.57) und einige Koniferen- bzw. Laubgehölzgruppen nachgepflanzt (Abb.58).

Trotz dieser Maßnahmen ist der allgemeine Zustand des gesamten Parks weiterhin unbefriedigend.



Abb. 57: Neu gestaltetes Areal für Ziegen im Tierpark



Abb. 58: Aufgeforstete Kieferngruppe im Tierpark

4. DER STADTWALD

4.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

4.3.1 Wegesystem, Wege und Platzflächen

Allgemein

Vor allem die Asphaltdecke des Rundweges ist stark beschädigt. Die wassergebundenen Wege sind durchweg in einem schlechten Zustand, die Wegeführung unklar und die Wegebegrenzung nicht vorhanden. Ehemalige Aussichtsplätze sind in ihrer Form nicht mehr erkennbar und ihre Beläge meist von Wildwuchs überwachsen, wie z.B. am Lindenplatz im westlichen Teil und am Aussichtsplatz oberhalb der Birkengruppe (Abb. 59).



Abb. 59: Vernachlässigter Sitzplatz oberhalb der Birkengruppe

Die im Stadtwald vorhandenen Wege können entsprechend ihrer Funktion in vier Hierarchieebenen untergliedert werden:

- Wege I. Ordnung
Diese „Hauptwege“ sind ca. 15 bis 17 m breit. Sie sind entweder ganzflächig mit einer Asphaltdecke versehen oder als Sommer-/Winterweg ausgebildet (s.u.)
- Wege II. Ordnung
Diese sind bis zu 4 m breit und in der Regel asphaltiert, sodass sie von Radfahrern und Inline-Skatern genutzt werden können
- Wege III. Ordnung
Diese sind bis zu 3 m breit und mit wassergebundener Decke versehen. Sie werden von Spaziergängern und/oder Radfahrern genutzt
- Wege IV. Ordnung
Dies sind Trampelpfade mit einem Querschnitt von nicht mehr als 1,5 m

Hauptwege

Der Rundweg ist in seinem gesamten Verlauf beschädigt (Abb. 60) oder stark abgenutzt. Der Weg sollte – entsprechend seiner Funktion als den gesamten Stadtwald erschließender Rundweg – nicht nur in seinem Belag, sondern auch in seiner ursprünglichen Ausdehnung von insgesamt 17 m (davon ein 5 m breiter Fußweg und ein 4 m breiter Reitweg) wiederhergestellt werden. Reste einer Pflasterung sind auf der Brücke über den Kanal erhalten geblieben (Abb. 61).

Ursprünglich war der Weg an Steigungen seitlich mit einer gepflasterten Entwässerungsrinne versehen. Sie ist zum Teil mit Asphalt überzogen worden oder fehlt ganz (Abb. 62).

Die von dem Hauptweg abzweigenden Wege waren an den Anschlussstellen platzartig aufgeweitet. Dies ist heute nur noch in Teilbereichen erkennbar.

Mit der Anlage des Verbindungskanals zwischen dem großen und kleinen Weiher kam es auch im Bereich des Kriegerdenkmals zu einer Veränderung im Verlauf des Hauptweges. Heute führt nur noch ein schmaler Fußweg über die kleine Brücke. Ein Rückbau wird nicht vorgeschlagen.



Abb. 60: Beschädigte Asphaltdecke des Hauptweges im westlichen Parkabschnitt



Abb. 61: Gepflasterte Wegdecke auf der Brücke



Abb. 62: Von Asphalt überzogene, seitliche Abflussrinne

4. DER STADTWALD

4.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Nebenwege

Die in unterschiedlicher Breite vorhandenen Nebenwege sind zum Teil asphaltiert, zum Teil in wassergebundener Wegedecke ausgebaut.

Dort, wo Asphaltbeläge an wassergebundene Decken stoßen, wird die Asphaltdecke in der Regel noch 1 bis 2 m in den abzweigenden Weg reingeführt.

Die in wassergebundener Bauweise ausgeführten Wege sind vor allem im westlichen Teil in einem desolaten Zustand (Abb.63). Die Breite der Wege variiert auch innerhalb ihres Verlaufes.

In der Nähe des Lindenplatzes befindet sich ein gepflasterter Nebenweg wohl noch in seinem ursprünglichen Zustand (Abb.64).

Die z.T. durch die Waldbestände verlaufenden Trampelpfade sollten langfristig in wassergebundener Bauweise ausgebaut werden. Eine Breite bis zu 1,50 m ist ausreichend.



Abb. 63: Zerstörter wassergebundener Nebenweg



Abb. 64: Historisches Pflaster im westlichen Park

Reitwege

Das im Park vorhandene Reitwegenetz ist ausreichend und muss daher nicht ergänzt werden. Entlang des Rundweges war der Reitweg ursprünglich 4 m breit.

4.3.2 Kitschburger Straße und Parkplätze

Kitschburger Straße

Die Kitschburger Straße bestand schon vor der Anlage des Stadtwaldes und wurde von Kowallek mit in die Parkanlage integriert. Der heutige Durchgangsverkehr verursacht allerdings eine erhebliche Belästigung und stellt für die Parkbesucher vor allem ein Hindernis bei der Überquerung dar. Die Straße wird derzeit an den Wochenenden für den Verkehr gesperrt.

Parkplätze

Die Parkplätze an der Tennisanlage sowie am Eingang zum Wildpark an der Kitschburger Straße wirken störend.

4.3.3 Stadtwaldweiher und Kanal

Allgemein

Der Stadtwaldweiher bildet das Zentrum der gesamten Grünanlage. Das Wasser ist jedoch stark verschmutzt und die Uferländer aufgrund der Übernutzung durch Besucher und Wasservögel zum Teil sehr zerstört. Aussichtspunkte sowie weite Teile des Ufers sind zugewachsen. Umgeworfene und am Weiherrand liegende Bäume stören das Erscheinungsbild.

Uferbefestigung

Die mit Holzpalisaden eingefassten Uferbereiche sind verrottet und durch Übernutzung von Besuchern und Wasservögeln stark beschädigt. An manchen Stellen fehlen sie gänzlich (Abb.65). Eine Wiederherstellung der Uferlinie ist unbedingt erforderlich.



Abb. 65: Beschädigter Uferbereich

4. DER STADTWALD

4.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Große Insel im Stadtwaldweiher

Über den Zustand der östlich gelegenen Insel kann derzeit keine Auskunft gegeben werden, da der Zugang versperrt ist. Aus gartendenkmalpflegerischer Sicht wäre es wünschenswert, die Insel wieder zugänglich zu machen. Ein Abgleich mit den Erfordernissen des Naturschutzes (Rückzugsgebiet für die Vögel) ist notwendig.

Kleiner Stadtwaldweiher

Die Wasserqualität in diesem stark beschatteten Weiher ist sehr schlecht und wird zusätzlich durch hohen Laub- und Totholzeintrag beeinträchtigt (Abb. 66). Der Sitzplatz ist zugewachsen, die Sitzbänke sind zum Teil beschädigt.

Kanal zwischen großem und kleinem Stadtwaldweiher

Der Kanal ist ebenso wie die beiden Weiher in einem schlechten Zustand. Obwohl die Uferbefestigung an manchen Stellen unbeschädigt erscheint, ist sie dennoch in großen Teilen zerstört und die Uferkante nicht mehr vorhanden. Tief hängende Äste versperren den Blick auf das Gewässer (Abb. 67). Der Blick von der kleinen Brücke am Kriegerdenkmal auf den großen Stadtwaldweiher ist zugewachsen.

Terrasse am Hotel

Gestalterischer Höhepunkt am Stadtwaldweiher war die Terrasse an der ehemaligen Kitschburg-Gastronomie. Von hier aus öffnete sich ein weiter Blick über den gesamten Weiher bis auf das gegenüberliegende Ufer. Dieser Blick ist zugewachsen und sollte unbedingt (Abb. 68) wiederhergestellt werden.



Abb. 66: Blick auf den kleinen Stadtwaldweiher



Abb. 67: Tatsächlicher Zustand des Kanalufers



Abb. 68: Verdeckter Blick von der Hotelterrasse auf den Weiher

4. DER STADTWALD

4.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

4.3.4 Solitärbäume, Baumgruppen und Alleen

Allgemein

Der Baumbestand ist zum Teil überaltert und bedarf dringender Auslichtung. Wie bereits unter 4.2 beschrieben, unterscheiden sich der westliche und der östliche Teil des Parks in der Anordnung der Pflanzung voneinander. So finden sich im östlichen Teil von Schneebeeren eingefasste Gehölzgruppen, im westlichen Teil dagegen zusammenhängende Waldbestände.

Parkteil östlich der Kitschburger Straße

Aufgrund der notwendigen Fällung großer, alter Pappeln (Abb.69) ist das Raumgefüge in diesem Abschnitt gestört. Dafür bedeutsame, noch erhaltene Bäume werden durch nebenstehende Bäume in ihrer Entwicklung eingeeengt.

Parkteil westlich der Kitschburger Straße

Dieser Parkteil ist im Wesentlichen durch die Waldbestände geprägt, die in ihrer Struktur aus Teilflächen mit jeweils einer Hauptbaumart zusammengesetzt sind (Abb.70). Solitärbäume auf den Wiesenflächen fehlen nahezu ganz, dagegen finden sich hier sogenannte Klumps (hainartig gepflanzten Baumgruppen innerhalb von Wiesenflächen, s. auch Abb. 55).



Abb. 69: Baumstümpfe räumlich relevanter Pappeln



Abb. 70: Auf der Volkswiese vorgepflanzte Baumgruppen

4.3.5 Wald und Waldränder

Die Pflege der Waldbestände ist nicht einheitlich organisiert. Westlich der Bahnlinie ist die Forstabteilung und östlich der Bahnlinie die allgemeine Grünpflege zuständig. Die unterschiedliche Zuständigkeit ist deutlich am Zustand der Waldbestände ablesbar.

Der Wald westlich der Bahn ist überwiegend durch die Buche und die Eiche sowie einer Beimischung von Hainbuche, Winterlinde, Esche und Vogelkirsche geprägt. Die vereinzelt Nadelholzbestände werden von Ahorn- und Eschenaufwuchs stark bedrängt.

Vor allem an den Waldrändern konnten sich aufgrund mangelnder Pflege Holunder, Esche und Ahorn aussäen. Hierdurch hat sich der eigentliche Rand des Waldes in die Wiesenflächen vorgeschoben und somit die ursprüngliche Kontur des Waldes stark verändert (Abb. 71).

Aufgrund der geringen Pflegeressourcen werden die durch Sturm umgeworfenen Bäume nur zum Teil entfernt (Abb. 72). Dies führt dazu, dass bei solchen Vorkommnissen im Bereich der Wiesenflächen die Mahd solche Stellen großräumig ausnimmt und an diesen Stellen schnell Wildgehölze die Waldränder in den Wiesenraum verschieben.



Abb. 71: Vordringender Aufwuchs entlang des Rundweges



Abb. 72: Lieengelassene Baumstümpfe und Äste am Wegesrand

4. DER STADTWALD

4.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

4.3.6 Wiesen und offene Räume

Die Forderung des Pflegewerkes 2003 zur Umwandlung eines Teils der Wiesen in sogenannte Langwiese (Mahd nur zwei- bis dreimal pro Jahr) wurde bereits umgesetzt.

Aufgrund der wenigen Mahdintervalle und oftmals zusätzlich unterstützt durch nicht entfernte Baumwürfe (Abb. 73) kommt es nun insbesondere an den Waldrändern bzw. unter den Solitärgehölzen vermehrt zu einem Aufkommen von Wildgehölzen: Der Waldrand dehnt sich damit immer schneller auf den Wiesenraum aus.



Abb. 73: Liegen gebliebener Baumwurf am Wiesenrand

4.3.7 Sichtachsen und Aussichtsplätze

Sichtachsen

Charakteristik des Stadtwaldes ist das Wechselspiel zwischen offenen weiten Wiesenräumen und zusammenhängenden kompakten Waldbeständen. Blickbeziehungen und Sichtachsen wurden bewusst angelegt, um die Weitläufigkeit des Geländes zu unterstreichen und bestimmte Punkte hervorzuheben. Ein Großteil dieser Achsen ist jedoch mittlerweile zugewachsen oder zugepflanzt worden.

Eine dieser Sichtachsen begann am Eingang des Hültzplatzes und reichte weit in den Park hinein bis auf eine Kieferngruppe im Wildpark (Plan 4.1/F). Heute ist dieser Blickpunkt durch die Abpflanzung des Tiergeheges (Plan 4.1/E) und durch die große Platane in der Nähe des Hültzplatzes nicht mehr vorhanden (Plan 4.1/B).

Ein weiterer wichtiger Blickbezug führt von der Terrasse am Hotel über den Weiher bis zu einer Pyramidenpappelgruppe am gegenüberliegenden Ufer (Abb. 74). Ebenso besteht ein Blickbezug zwischen Stadtwald und Stadtwalderweiterung. Hier standen ursprünglich zwei Buchen, die die Blickachse einrahmten. Eine Buche ist durch einen Sturm umgekippt und wurde unzureichend entfernt (Abb. 75) (Plan 4.1/H).

Neben dem Parkeingang an der Friedrich-Schmidt-Straße gab es eine Blickachse bis zur Waldschänke. Wenngleich die Waldschänke heute nicht mehr existiert, sollte die Schneise geöffnet werden. Vom Standort der Waldschänke bestand eine Blickachse gerahmt von zwei Lindengruppen bis in den heutigen Wildpark. Die Sichtbeziehung ist inzwischen zugewachsen. Sie ist nicht mehr zu öffnen.



Abb. 74: Einer der schönsten Blicke über den Weiher



Abb. 75: Blick in die Stadtwalderweiterung –
Buche und Buchenstumpf

4. DER STADTWALD

4.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Aussichtsplätze

Im gesamten Stadtwald verteilt gab es verschiedene Aussichtspunkte, die gestalterisch hervorgehoben waren. Diese sind wiederherzustellen.

Aussichtsplatz am großen Stadtwaldweiher

Im Bereich westlich des Hotels befindet sich ein solcher Aussichtsplatz, der bastionsartig von niedrigen Mauern eingefasst ist. Der Uferbereich ist mit Grottensteinen befestigt (Abb.76), die heute kaum noch zu erkennen sind. Dichter Gehölzaufwuchs versperrt jedoch die Sicht auf den Weiher (Abb.77). In den Einbuchtungen der Uferlinie sammelt sich Laub und Totholz, sodass langfristig eine Verlandung dieses Teilbereiches eintreten wird.

Lindenrondell

Im westlichen Parkteil, an der Hangkante befindet sich ein Lindenrondell im Wald (Plan 4.1/C). Es ist heute vollkommen zugewachsen. Die in einem Kreis angeordneten Linden werden von nebenstehenden Bäumen so bedrängt, dass Form und Gestalt heute kaum noch erkennbar sind.

Aussichtsplatz am Birkenhain

Oberhalb des Birkenhains befinden sich die Reste eines halbrunden Sitzplatzes (Plan 4.1/G), von dem man einen eindrucksvollen Ausblick auf die Volkswiese hat (Abb.78).



Abb. 76: Mit Grottensteinen eingefasstes Ufer der kleinen Insel



Abb. 77: Der Blick auf den Weiher ist heute zugewachsen



Abb. 78: Blick auf die Volkswiese vom Sitzplatz oberhalb der Birkengruppe

4. DER STADTWALD

4.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

4.3.8 Eingangsbereiche

Die „Haupteingangsbereiche“ in den Park befinden sich am Hültzplatz und an der Dürener Straße. Von hier aus öffnet sich der Parkraum und gibt den Blick weit in den Park hinein frei (Abb.79). Neben diesen beiden repräsentativ gestalteten Bereichen gelangt der Besucher über eine Vielzahl kleinerer, zum Teil im Wald liegender „Eingänge“ in den Park.

Auch wenn die ursprünglich von Kowallek vorgesehene Allee am Hültzplatz nicht ausgeführt wurde, so wird der Bereich dennoch durch einzelne Solitäräume gestalterisch hervorgehoben. Der Besucher wird heute jedoch von Containern empfangen (Abb.80).

Der südöstliche Parkeingang an der Dürener Straße wurde vermutlich in den 1970er Jahren neu gestaltet. Die Robinien sind wahrscheinlich noch aus der ursprünglichen Platzgestaltung erhalten gebliebenen. Jung beschreibt den Eingang 1896 als einen „von Ulmen beschatteten Vorplatz“⁶.

Im Bereich der Wüllnerstraße wird die Eingangssituation durch eine bemerkenswerte Gingkoallee betont, die jedoch von den nebenstehenden Bäumen stark bedrängt wird. (Abb.81).



Abb.80: Eingangssituation am Hültzplatz



Abb.79: Blickachse vom Hültzplatz kommend



Abb.81: Vom Waldrand eingewachsene Ginkgoallee

⁶ Zitat aus H.R. Jung, *Der Stadtwald in: Zeitschrift für Gartenbau und Gartenkunst, Heft 14, 1896 S. 320*

4.3.9 Blumenparterre östlich des Hotels

Östlich des Hotels befindet sich der Rest eines Parterres, das zu einem größeren Schmuckgarten gehört hat (Plan 4.1/I). Es wird an den vier Ecken durch Taxusbäume betont.

Die Fläche selbst ist von geschnittenen Hecken umrahmt und durch Einbuchtungen für Bänke gegliedert. Vermutlich umgrenzten die Hecken nicht nur das Parterre, sondern waren als Einfassung der beiden seitlichen Bosketts gedacht.

4.3.10 Parkbauten, Bootsanlegestelle und Brücken

Im Stadtwald befinden sich einige wenige Aufbauten, wie das in Fachwerk ausgeführte Pumphäuschen an der Kitschburger Straße (Abb. 82). Das ehemalige Försterhaus in der Nähe der Morsdorfer Straße stammt aus dem Ende des 19. Jahrhunderts (Abb. 83).

Im Bereich des Spielplatzes südlich der Tennisplätze befinden sich zwei historische Trinkbrunnen, ein größerer Brunnen (Abb. 84) sowie eine Treppe, die vermutlich auf einen erhöhten Sitzplatz führte.



Abb. 82: Graffiti-verschmiertes Pumphäuschen



Abb. 83: Das ehemalige Försterhaus



Abb. 84: Brunnen am Spielplatz

4. DER STADTWALD

4.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Bootsanlegestelle

Am südlichen Ufer des großen Weihers liegt der Bootsverleih, der vor allem in den Sommermonaten stark besucht wird (Abb.85). Der Zustand der Bootsanlegestelle wird den heutigen Ansprüchen nicht mehr gerecht, sodass langfristig über eine gestalterische Aufwertung nachzudenken ist.

Brücken

Die zwei Brücken, die den Verbindungskanal überspannen, wurden 1919 errichtet, wie man den einbetonierten Wappen entnehmen kann (Abb.86).

Das sehr schlichte Geländer der westlich des Hotels liegenden Brücke wurde vermutlich in den 1950er Jahren erneuert. Eine Rekonstruktion des ursprünglichen Geländers sollte geprüft werden.

Spielplätze

Die beiden Spielplätze im Stadtwald werden stark frequentiert. Auf dem großen Spielplatz südlich der Tennisplätze, der unter einem rechteckigen Lindenplatz gelegen ist, befinden sich noch Spielgeräte, die vermutlich in den 1950er Jahren aufgestellt wurden (Abb.87). Der Spielplatz an der Dürener Straße ist erneuert worden (Abb.88) und wird gut angenommen.

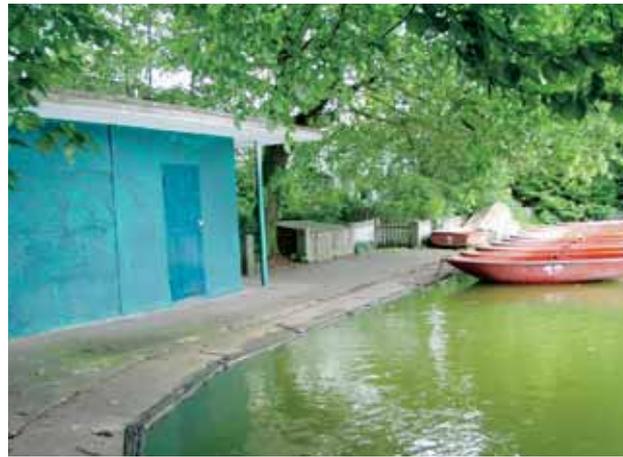


Abb. 85: Das Bootsanlegehäuschen



Abb. 86: Wappen mit Jahreszahl an der Brücke über dem Kanal



Abb. 87: Veraltetes Spielgerät südlich der Tennisanlage



Abb. 88: Neu gestalteter Spielplatz an der Dürener Straße

4.3.11 Sitzbänke, Abfallkörbe und Container

Der Bestand an Bänken und Sitzgelegenheiten ist im gesamten Stadtwald unzureichend. Zu einem großen Teil sind die vorhandenen Holzbänke marode oder beschädigt (Abb. 89). Lediglich im Bereich des Wildparks konnten bisher neue Stahlgitterbänke aufgestellt werden. Abfallkörbe fehlen oftmals gänzlich oder ihre Anzahl ist viel zu gering. Die vorhandenen Standorte sind zu ergänzen und ggf. neu festzulegen. Die Gestaltung der Abfallbehälter sollte sich an der Gestaltung der Stahlgitterbänke orientieren.



Abb. 89: Zerstörte Parkbank

4. DER STADTWALD

4.4 Maßnahmen

4.4.1

Wegesystem, Wege und Platzflächen

Hauptwege

- Aufgrund der vielfältigen Nutzbarkeit (z. B. Inline-Skating) sollte der Hauptweg auf seiner gesamten Länge mit einem neuen Asphaltbelag versehen werden. Vorgeschlagen wird die Ausbildung als Sommer-/Winterweg, d. h. die eine Hälfte wird mit einer Asphaltdecke, die andere mit einer wassergebundenen Decke ausgebaut. Auf diese Weise ist ein Nebeneinander von Spaziergängern und Radfahren bzw. Inline-Skatern möglich, ohne dass sich diese gegenseitig behindern. Darüber hinaus werden die oftmals neben den asphaltierten Wegen verlaufenden Joggerpfade entfallen, da die Läufer die wassergebundene Decke nutzen können
- Im Zuge der Wiederherstellung des Rundweges sind bei Gefällesituationen quer zum Weg verlaufende Entwässerungsrinnen anzulegen. Zur Begrenzung der wassergebundenen Wegedecke wird ebenso wie im Inneren Grüngürtel eine Einfassung mit Kantensteinen empfohlen

Nebenwege

- Alle Nebenwege sind in wassergebundener Bauweise auszuführen. Bei der Instandsetzung ist auf eine gleichbleibende Breite zu achten. Dort, wo an den Wegegabelungen asphaltierte und wassergebundene Flächen aufeinander treffen, sind die asphaltierten Flächen geradlinig durchzuziehen

Reitwege

- Im Zuge der Sanierung der Reitwege sollte grundsätzlich zum Hauptweg ein Abstand von 2 m eingehalten werden. Hierbei soll die ursprünglich vorhandene Gesamtbreite von 17 m jedoch nicht überschritten werden
- Um bei der Querung eines Reitweges mit einem Fußweg eine Verschmutzung der Wegedecke zu verhindern, sollte der Reitweg 5 m vor und nach dem Fußweg gepflastert werden

4.4.2 Kitschburger Straße und Parkplätze

Allgemein

Die Parkplätze im Bereich der Tennisanlage sowie am Eingang zum Wildpark sollten verlagert werden

Kitschburger Straße

- Obwohl an Wochenenden die Straße gesperrt ist, sollte langfristig eine völlige Sperrung für den Durchgangsverkehr erwogen und die Straße entsiegelt werden (Abb. 90)



Abb. 90: Blick in die Kitschburger Straße

Parkplätze

- Langfristig sollten alle Stellplätze aus dem Kernbereich des Stadtwaldes verlagert werden
- Die Parkplätze nördlich des Rundweges an der Friedrich-Schmidt-Straße sind nur zeitweise ausgelastet. Um den Hauptweg grundsätzlich von Kfz-Verkehr frei zu halten, sollte alternativ im Bereich der Brachfläche (im Bereich Friedrich-Schmidt-Straße) ein Parkplatz eingerichtet werden (Plan 4.1/A)
- Der Parkplatz am Eingang zum Wildpark (Abb. 91) befindet sich auf einem Teilstück des Rundweges. Im Zuge der vorgeschlagenen, dauerhaften Sperrung der Kitschburger Straße könnte über alternative Parkflächen unter Einbeziehung der Straßenfläche im Bereich zwischen Dürener Straße und dem jetzigen Parkplatz nachgedacht werden



Abb. 91: Parkplatz am Eingang zum Tiergehege

4. DER STADTWALD

4.4 Maßnahmen

4.4.3

Stadtwaldweiher und Kanal

Großer Stadtwaldweiher

- Die Blickbeziehungen und Sichtachsen auf und über den Stadtwaldweiher sind wiederherzustellen. Die uferbegleitenden Gehölze sind zu roden (Abb.92) und überhängende Äste sind zurückzunehmen

Uferbefestigung

- Insbesondere an den stark frequentierten Uferbereichen ist die Uferlinie wiederherzustellen und zu befestigen. Totholz im Wasser ist regelmäßig zu entfernen

Kleiner Stadtwaldweiher

- Die stark bewachsenen Uferbereiche sind freizustellen und das Totholz ist regelmäßig zu entfernen

Kanal zwischen großem und kleinem Stadtwaldweiher

- Die Ufer sind zu sanieren. Zu tief hängende Äste sollten entfernt und Blickachsen freigeschnitten werden
- Die Wasserqualität ist im gesamten Bereich zu verbessern



Abb. 92: Zugewachsener Blick auf den Weiher

Terrasse am Hotel

- Der Blick von der Terrasse über den Weiher sollte wieder geöffnet werden. Hierzu müssen die Linden bis auf eine Höhe von 3 m aufgeastet und sämtliche Strauchgehölze entlang der Uferböschung gerodet werden. Die vorhandenen Hecken sind durch ein einfaches, transparentes Geländer zu ersetzen. Das Ufer ist zu sanieren und die Böschung durch geeignete Stauden oder Bodendecker zu schützen
- Um die Attraktivität des Bereiches zu verbessern, sollte die derzeitige Trennung zwischen Terrasse und Platzbereich aufgehoben (Abb.93) und der bestehende Höhenunterschied durch eine Stufe deutlich gemacht werden. Unter Freihaltung eines 3 bis 4 m breiten Weges kann der gesamte Platz bis zum Ufer als „Biergarten“ genutzt werden. Ein Auffüllen der Fläche bis zum Ufer sollte wegen des Baumbestandes nicht erfolgen
- Der Holzzaun (Abb.94) sollte ganz entfernt werden



Abb. 93: Mauer und Abpflanzung an der Terrasse



Abb. 94: Trennungszäun zwischen Hotelterrasse und übriger Terrasse

4. DER STADTWALD

4.4 Maßnahmen

4.4.4 Solitärbäume, Baumgruppen und Alleen

Parkteil östlich der Kitschburger Straße

- Die vor kurzem gefällten Pappeln sollten möglichst am gleichen Standort ersetzt werden. Anstelle von Pappeln könnten auch Linden, Blutbuchen oder Eichen gepflanzt werden
- Bei Neupflanzungen ist darauf zu achten, dass bestehende Sichtachsen nicht zugepflanzt werden wie z. B. bei einer Esskastanie östlich des Weihers (Abb. 95)
- Die im Bereich des Weihers gefällten Pappeln sind durch die gleiche Baumart zu ersetzen
- Die in einem Buchenbestand an der Kitschburger Straße stehende rotblühende Kastanie und der Silberahorn (Plan 4.1/D) sollten freigeschnitten werden. Die freistehende Platane (Plan 4.1/B) ist nach ihrem Abgang nicht mehr nachzupflanzen, da sie die vom Hültzplatz ausgehende Sichtachse behindert (s. Sichtachsen)
- Die abgängige Kastanie am Weiher (Abb. 96) ist zu entfernen und durch eine Neue zu ersetzen
- Die Pyramidenpappel gegenüber dem Hotel (s. Abb. 74) ist freizustellen und nach Abgang zu ersetzen
- Es ist zu prüfen, ob die ursprüngliche alleeartige Baumpflanzung entlang des Rundweges im Zusammenhang mit der Wiederherstellung des ehemaligen Querschnitts wieder instand gesetzt werden kann



Abb. 95: In eine Sichtachse hinein gepflanzte Esskastanie



Abb. 96: Abgängige Kastanie

Parkteil westlich der Kitschburger Straße

- Die Baumgruppen (Klumps) sind als wesentliches Gestaltungselement unbedingt zu ergänzen (wie bereits bei einer Kieferngruppe im Wildpark geschehen). Die Ränder sind von Ahornjungwuchs, Holunder etc. freizustellen und zukünftig in einer Breite von 3 bis 5 m zu mähen
- Der Birken- und Taxushain sowie die Fichten-gruppe (in der Nähe des Lindenrondells) sollte durch Rodung des Unterholzes wieder wahrnehmbar gemacht werden. Soweit kein Schatten-druck vorhanden ist, sollte mit den gleichen Baumarten nachgepflanzt werden
- Die Birkengruppe an der großen Volkswiese (Abb. 97) sollte durch Neupflanzungen ergänzt werden
- Die in einer Lärchengruppe (Eingangsbereich an der Militärringstraße/Dürener Straße) stehende Kiefer (Plan 4.1/J) ist zu entfernen und weitere Lärchen sollten gepflanzt werden
- Solitärgehölze sollten freigestellt werden (Abb. 98), sodass sich die Krone frei entwickeln kann



Abb. 97: Birkengruppe an der großen Volkswiese



Abb. 98: Freistehende Kastanie im westlichen Park

4. DER STADTWALD

4.4 Maßnahmen

4.4.5 Wald und Waldränder

- Die westlich der Bahnlinie stehenden Nadelholzgruppen werden durch starken Unterwuchs bedrängt. Dieser ist zu roden
- Um die ursprüngliche Kontur der Waldränder wieder herzustellen, muss aufkommender Gehölzwuchs regelmäßig entfernt werden (Forstmulcher)
- Im Zuge von Durchforstungsmaßnahmen sollte das grobe Astwerk tiefer in den Bestand gezogen oder geschreddert werden
- Zum Teil bleiben umgestürzte Bäume am Waldrand liegen, sodass die Wiesen nicht mehr gemäht werden können (Abb. 99). Durch aufkommenden Gehölzaufwuchs verändert sich somit langfristig die Kontur der Waldränder. Umgestürzte Bäume sollten deshalb sofort entfernt werden



Abb. 99: Umgefallener und nicht entfernter Baum

4.4.6 Wiesen und offene Räume

- Im Bereich der Waldränder und Gehölzgruppen ist ein ca. 5 m breiter Streifen einmal jährlich zu mähen, um das Aufkommen von Gehölzen zu verhindern
- Die Liege- und Sportwiesen sind regelmäßig zu mähen. Die jetzigen Mahdintervalle sind zu erhöhen

4.4.7 Sichtachsen und Aussichtsplätze

Sichtachsen

- Grundsätzlich sollten alle Sichtbeziehungen wiederhergestellt werden
- Der ursprüngliche Blick vom Hültzplatz auf die Kieferngruppe im Wildpark sollte durch Rodung im Bereich des Wildparks wiederhergestellt werden. Die Ränder sind freizustellen. Die Platane (Plan 4.1/B) ist nach Abgang nicht nachzupflanzen
- Die Blickachse von der Terrasse am Hotel über den Weiher zur Pyramidenpappel und dem dahinter liegenden Waldsaum ist wieder aufzuweiten. Hierzu muss der Waldsaum westlich der Pappel zurückgenommen werden. Auch die überhängenden Äste auf der östlich gelegenen Insel müssen zurück geschnitten werden
- Um die „Fensterwirkung“ der Sichtbeziehung vom Stadtwald in die Stadtwalderweiterung wieder erlebbar zu machen, ist eine Buche nachzupflanzen (s. Abb.75) (Plan 4.1/H)

Aussichtsplätze

Aussichtsplatz am großen Stadtwaldweiher

- Der westlich des Hotels gelegene Aussichtsplatz ist wieder herzustellen. Der ca. 100 m lange, mit Grottensteinen befestigte Uferabschnitt ist zu sanieren, die Steine sind auf ihre Standfestigkeit hin zu überprüfen und der Blick auf den Weiher ist freizuschneiden

Lindenrondell (Plan 4.1/C)

- Aus gartendenkmalpflegerischer Sicht sollte dieser Platz wiederhergestellt werden. Hierzu müssen die Linden geschnitten und der Ahornjungwuchs sowie die Robinien gerodet werden. Um den ursprünglichen Kreis wieder zu vervollständigen, müssen zwei Linden nachgepflanzt werden

Aussichtsplatz am Birkenhain (Plan 4.1/G)

- Der Aussichtsplatz ist mit Bänken wieder herzustellen. Der Wegebelag ist zu erneuern, die halbkreisförmige Fläche herauszuarbeiten und das Unterholz im rückwärtigen Waldbereich zu entfernen



4. DER STADTWALD

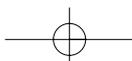
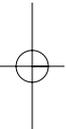
4.4 Maßnahmen

4.4.8 Eingangsbereiche

- Die Container im Eingangsbereich des Hültzplatzes sollten verlagert werden
- Es sollte geprüft werden, ob im Bereich des Eingangs an der Dürener Straße eine Allee aus Ulmen oder Roteichen gepflanzt werden kann. Die platzartige Erweiterung sollte bestehen bleiben
- Die Gingkoallee am Eingang Wüllnerstraße muss freigestellt und nachgepflanzt werden

4.4.9 Blumenparterre östlich des Hotels

- Dieser Parkteil sollte nach gartendenkmalpflegerischen Gesichtspunkten wiederhergestellt werden. Hierzu sollte eine eingehende Untersuchung historischer Quellen hinsichtlich der ursprünglichen Gestaltung durchgeführt werden
- Die an den Eckpunkten stehenden Koniferen sind freizuschneiden



4.4.10 Parkbauten, Bootsanlegestelle und Brücken

- Die beschädigte Treppe am Spielplatz südlich der Tennisplätze sollte kurzfristig wiederhergestellt werden

Bootsanlegestelle

- Die Bootsanlegestelle sollte gestalterisch aufgewertet werden

Brücken

- Es sollte geprüft werden, ob die schlichten Brückengeländer aus den 1950er Jahren ersetzt werden

Spielplätze

- Die Attraktivität des Spielplatzes südlich der Tennisplätze sollte durch neue Spielgeräte erhöht werden

4.4.11 Sitzbänke, Abfallkörbe und Container

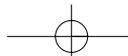
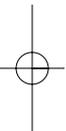
- Im gesamten Bereich östlich der Kitschburger Straße sind Gitterbänke aufzustellen. An besonderen Stellen, wie z. B. an der Aussichtsplattform östlich der Bootsanlegestelle oder am Kriegerdenkmal sind mehrere Sitzgelegenheiten einzurichten
- Im westlichen Parkbereich sollten dagegen entlang der Wege Bänke aus Halbstämmen aufgestellt werden. An besonderen Stellen, wie z. B. dem Lindenrondell oder am kleinen Stadtwaldweiher sollten jedoch Gitterbänke aufgestellt werden
- Abfallbehälter sollten an Weggabelungen aufgestellt werden
- Besonders störend wirken die großen Container am Eingang zum Tierpark (Abb. 100) an der Kitschburger Straße und im Eingangsbereich am Hültzplatz. Hier sollte ein geeigneter Standort gefunden werden



Abb. 100: Container im Eingangsbereich des Tiergeheges



5. DIE STADTWALDERWEITERUNG



Probleme, Potentiale

- Für Stadtwald und das Sportzentrum im Umfeld der Jahnwiese fehlt das Verbindungsstück und der Einstieg in den südwestlichen Äußeren Grüngürtel
- Nutzung des ehemaligen Club Astoria am Adenauer Weiher als Gastronomiebetrieb würde ein bislang fehlendes Angebot ergänzen und sinnvolle Aufmerksamkeit für die Grünanlagen bedeuten
- Die Gestaltung und Strukturierung durch die bewusst angelegte Topografie in Verbindung mit der Bepflanzung ist oftmals nicht mehr erkennbar
- Gehölzflächen sind überaltert und ungepflegt
- Es gibt ein Pflege- und Gestaltungskonzept für den gesamten Bereich des Äußeren Grüngürtels, das im Bereich der Pflege nicht mehr vollständig erfüllt wird

Eckdaten

- Angelegt auf einer ca. 100 ha großen Fläche in Verlängerung des Stadtwaldes zwischen Junkersdorfer Straße und Dürener Straße
- Länge (Ost-West-Ausdehnung):
zw. 700 und 1000 m
- Breite (Nord-Süd-Ausdehnung):
zw. 775 – 1030 m

5. DIE STADTWALDERWEITERUNG

5.1 Entwicklungsgeschichte und Beschreibung der Anlage

1919

Im Rahmen von Notstandsarbeiten beginnen die ersten Arbeiten zur Erweiterung des Stadtwaldes nach Plänen von Fritz Encke.

1924

Die umfangreichen Arbeiten zur Erweiterung des Stadtwaldes sind abgeschlossen. Der Kölner Bevölkerung steht nun ein weiteres Areal zur Verfügung, das durch seine weitläufige Ausdehnung und seine waldartige Ausgestaltung geprägt ist.

Allgemein

Die Stadtwalderweiterung entstand auf einer ca. 100 ha großen Fläche, die ehemals zum Morsdorfer Hof gehörte. Diese Erweiterungsfläche des Stadtwaldes plante Fritz Encke in einem landschaftlichen Stil und lehnte sich in der Ausgestaltung an den Waldparkcharakter des von Adolf Kowallek Ende des 19. Jahrhunderts angelegten Stadtwaldes an. Die neue Anlage jedoch gliederte er großzügiger und weitläufiger. Der Übergang vom Stadtwald zur Erweiterungsfläche wurde durch Schaffung einer Öffnung im Bereich der Militärringstraße und der Überleitung eines breiten Wiesenraums hergestellt (Abb. 101).



Abb. 101: Geöffnete Blickschneise zwischen Stadtwald und Stadtwalderweiterung

Umfangreiche Bodenarbeiten erlaubten eine abwechslungsreiche Gestaltung der neuen Anlage und die Beschäftigung einer Vielzahl von Arbeitern im Rahmen von Notstandsarbeiten.

So wurden mit dem Aushub des 6 ha großen Adenauer Weihers südwestlich und östlich zwei Erdhügel aufgeschüttet (Plan 5.1/B+G), die sowohl als Aussichtspunkte aber auch für sportliche Aktivitäten dienen. Encke verstärkte die tatsächlichen Höhenunterschiede der Hügel, indem er die Höhen mit Gehölzen bepflanzte und in den Tälern und Mulden Wiesen anlegte. Von den beiden Aussichtsplätzen auf den Hügeln ist der östlich des Adenauer Weihers liegende noch erhalten, der andere zugewachsen und nur noch in der Topografie zu erkennen.

Bei der Anlage der Waldpartien verfolgte Encke folgenden Grundsatz: „Der großzügige Waldeindruck wird hier weniger durch weite Ausdehnung gleichartiger Bestände als durch die Wucht der Silhouette hoher Waldmassen und die Schönheit von Gruppen und Einzelpflanzen charakteristischer Baumarten hervorgerufen.“⁷

Encke schlägt daher neben einheimischen auch fremdländische Baumarten vor, jedoch darf „... diese Vielfalt ... nicht zu einem Durcheinander führen“⁸ (Abb. 102, 103).

Im Rahmen der Anlage eines Reichsarboretums in den 30er Jahren gab es Pläne, verschiedene fremdländische Nadelholzarten in den Waldpartien der Stadtwalderweiterung anzupflanzen. Auch wenn die Planungen nur ansatzweise zur Durchführung kamen, so könnten verschiedene immergrüne Gehölze aus dieser Zeit stammen (Abb. 104).



Abb. 102: Geschlossene Baumkulisse am Adenauer Weiher



Abb. 103: Blick in einen Wiesenraum

⁷ Zitat in „Pflege und Entwicklungskonzept Äußerer Grüngürtel“, S. 18/19 (1890 und 1925 am Beispiel der Arbeiten Fritz Enkes, S.130/132)

⁸ ebenda, S. 19

5. DIE STADTWALDERWEITERUNG

5.1 Entwicklungsgeschichte



Abb. 104: Vorpflanzung einer Koniferengruppe

Das im Gegensatz zum Stadtwald überwiegend gradlinig verlaufende Wegenetz verbindet die wichtigsten Punkte der Stadtwalderweiterung. In den Wiesenflächen sind die Wege zum Teil vertieft im Gelände angelegt, um die Weiträumigkeit der Anlage nicht zu durchschneiden (Abb. 105). Von den Waldrand begleitenden Wegen und Aussichtsplätzen kann der Besucher weit in die Parkanlage hineinschauen. Von Süden nach Norden verläuft der asphaltierte Heinrich-Stevens-Weg als Verbindung zum Äußeren Grüngürtel (Plan 5.1/J).



Abb. 105: Ein Jogger läuft einen vertieft angelegten Weg entlang

Am nördlichen Ufer des Adenauer Weihers liegt eine ehemalige, zuletzt vom Belgischen Militär als Club genutzte Ausflugsstätte. Östlich davon verläuft ein kleiner Bachlauf, der den Adenauer Weiher speist und seine Quelle auf der angrenzenden Anhöhe hat. Zwei Brücken sowie zahlreiche Felsblöcke unterstreichen die romantische Gestaltung.

Nahezu zeitgleich mit der Anlage der Stadtwalderweiterung entstand in den Jahren 1920 bis 1923 ein Sportpark für den lokalen Sport und für internationale Veranstaltungen.

5.2 Bewertung der Anlage innerhalb der Gartenkunstgeschichte

Mit dem Begriff „Waldpark“ wird ein „neuer“ Parktyp definiert, den Encke wie folgt beschreibt: „Der Waldpark ist als eine öffentliche Grünanlage mit waldartigen Beständen anzusehen. ... Die waldartigen Teile sind kleiner, ... auch werden im Waldinneren größere Grasblößen gebildet ... Der Waldpark ist von verhältnismäßig schmalen, nach Art von Wasserläufen durch die Waldflächen hindurch geführten Grasbahnen durchzogen, ... die waldumschlossene Räume bilden. ... Im allgemeinen dürfen die Grasflächen nicht als Lager und Spielwiesen genutzt werden. Sie bilden hier den Teppich, auf welchem sich Gehölzgruppen und Einzelpflanzen aufbauen. Dagegen führen Wege und Pfade durch Wiesen, Wald und Waldblößen. ... Der Waldpark ist so der geeignete Ort für die Darstellung einheimischer und fremdländischer Vegetationsbilder. Selbstverständlich muss er auch die für einen behaglichen Aufenthalt nötigen Einrichtungen wie größere und kleinere Plätze, Unterstandshallen, gegebenenfalls eine Gaststätte erhalten. ... Das Natürlich-Malerische muss aber das Hauptmotiv des Schaffens bleiben.“⁹

War die Anlage des Stadtwaldes noch von den „inhaltlichen und gestalterischen Vorstellungen eines Volksparks“ geprägt, löst Encke sich bei der Stadtwalderweiterung von diesen Vorgaben und schafft einen eigenständigen Waldpark, der in seiner Gestaltung der natürlich gewachsenen Landschaft ähnlich ist. Es erfolgt eine Abkehr von den geschwungenen Wegeführungen, der Kleinteiligkeit und der einzelnen Blumen­gärten hin zu einem überschaubaren Aufbau und einer klaren Räumlichkeit.

⁹ in Heinz Wiegand, *Geschichte des Stadtgrüns in Deutschland zwischen 1890 und 1925 am Beispiel der Arbeiten Fritz Enkes*, S.130/132)

5. DIE STADTWALDERWEITERUNG

5.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Allgemein

Der walddparkartige Charakter der Stadtwalderweiterung sowie die damit verbundene Großzügigkeit und Weite der Anlage ist in Hinblick auf die Pflege und Unterhaltung der Grünanlage von Vorteil. Dennoch besteht eindeutig Verbesserungsbedarf.



Abb. 106: Abgängige Birke, die einst Blickpunkt war, wird seitlich von vordringendem Waldsaum stark bedrängt

5.3.1 Wegesystem

Das heutige Wegesystem ist seit seiner ursprünglichen Ausformung weitestgehend erhalten geblieben und in relativ gutem Zustand. Lediglich einige Wege sind heute nur noch als Trampelpfade erkennbar oder ganz aufgegeben worden. So führt beispielsweise ein Weg nordwestlich des Sterns in den Wald zwischen zwei erhöhte Plateaus und verzweigt dort (Plan 5.1/E). Der ursprünglich auf die östliche Erhebung führende Weg ist im Gelände nicht mehr zu erkennen, der westliche Weg wird von Mountainbikern als Crossstrecke benutzt. Einzelne Trampelpfade sollten gegebenenfalls mit wassergebundener Wegedecke ausgebaut werden.

5.3.2 Solitärbäume und Baumgruppen

Einzelbäume und Einzelbaumgruppen, die den zusammenhängenden Buchenwaldbeständen vorgepflanzt sind, prägen in besonderer Weise die Stadtwalderweiterung. Eine Vielzahl dieser Einzelbäume ist abgängig oder wird durch den angrenzenden Wald in ihrer Entwicklung stark behindert (Abb. 106 und 104).

Einige exotische Nadelhölzer sind vermutlich im Rahmen der Pflanzmaßnahmen zur Anlage eines Reichsarboretums vor den bestehenden Waldrand gepflanzt worden (vgl. Kapitel 6).

5.3.3 Wald und Waldränder

Der Waldbestand setzt sich überwiegend aus reinen Buchenbeständen zusammen und ist nur vereinzelt mit Eichen, Linden und Ahorn durchsetzt. Besonders deutlich fallen die eingestreuten größeren Nadelholzgruppen aus vorwiegend Kiefern und Fichten auf.

Besonders beeindruckend ist die östlich der ehemaligen Anzuchtfläche stehende Buchenreihe mit ihren weit ausladenden und herunterhängenden Ästen, die wie ein Gewölbe wirken (Abb. 107). Vorhandener Wildaufwuchs von Holunder und Ahorn wird in Zukunft den Buchenrand stark beeinträchtigen.

Wie im Stadtwald stellt der Aufwuchs von Ahorn und Holunder an den Waldrändern auch im Bereich der Stadtwalderweiterung ein großes Problem dar.



Abb. 107: Die wie ein Gewölbe wirkenden Äste der Buchen am östlichen Rand der ehemaligen Anzuchtfläche

5.3.4 Wiesen

Die Mahd der Wiesenflächen soll, wie bereits praktiziert, in unterschiedlichen Intervallen stattfinden. Neben intensiv gemähten Flächen sollte es seltener gemähte (2–3mal jährlich) geben. Letztere können auch mit Schafen beweidet werden. Die Ränder der Wald- und Gehölzbestände sollten regelmäßig gemäht werden, um das Aufkommen von Gehölzen zu verhindern.

5. DIE STADTWALDERWEITERUNG

5.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

5.3.5 Sichtachsen und Aussichts- plätze

In der Stadtwalderweiterung gibt es verschiedene Aussichtsplätze und Sichtschneisen. Sie alle sind größtenteils zugewachsen oder durch mangelnde Pflege vernachlässigt.

Erhebung östlich des Weihers
Eine der beiden Erhebungen östlich des Weihers (Plan 5.1/D) war ursprünglich frei von jeglichem Bewuchs. Ein Rest der Lichtung ist noch erkennbar, ansonsten ist der Bereich stark mit Brennesselfluren und Wildgehölzen zugewachsen (Abb. 108).

Aussichtsplatz am „Rodelberg“ (Plan 5.1/B)
Hier wird der Blick zum Adenauer Weiher von den weit herabhängenden Ästen der seitlichen Buchen stark eingegrenzt (Abb. 109), hinzu kommt der Aufwuchs von Ahornsämlingen (Abb. 110).

Westlicher Aussichtsplatz (Plan 5.1/G)
Die Blickachse von dem westlich gelegenen Aussichtsplatz (Trümmerberg) wurde vor einigen Jahren freigeschnitten, ist aber mittlerweile wieder zugewachsen (Abb. 111).



Abb. 108: Eine von Ahorn und Brennessel zugewachsene Lichtung unterhalb der östlichen Erhebung



Abb. 109: Zugewachsenen Blickachse zum Weiher



Abb. 110: Durch Gehölze vordringender Waldsaum am Rodelberg

Aussichtsplätze an der Wiese südlich des Adenauer Weihers

Entlang der großen Wiese südlich des Weihers führen zwei Wege in Richtung Dürener Straße. An beiden Wegen befand sich je ein kleinerer Aussichtspunkt. Die Platzfläche des westlichen Aussichtspunktes ist noch vorhanden, die Blickachse wird jedoch durch Gehölzaufwuchs eingeengt (Abb. 111) (Plan 5.1/H). Der östliche Aussichtspunkt war von kreisförmig angeordneten Buchen gefasst. Die Platzfläche ist heute nicht mehr erkennbar und der Blick auf die Wiese zugewachsen.

Blickfenster am Adenauer Weiher

Entlang der am westlichen Ufer des Adenauer Weihers führenden Wege gab es vereinzelte „Fensterblicke“ auf den See, die heute zum Teil durch dichten Gehölzaufwuchs versperrt sind (Plan 5.1/F).



Abb. 111: Zugewachsener Blick vom südwestlichen Aussichtspunkt



Abb. 112: Blick vom westlichen Aussichtspunkt in den Park

5. DIE STADTWALDERWEITERUNG

5.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

5.3.6 Adenauer Weiher

Die Uferbefestigung des Weihers und die am Ufer liegenden Wege sind erst vor kurzem saniert worden (Abb. 113). Von daher sind hier keine weiteren Maßnahmen erforderlich. Umgestürzte und nicht entfernte Bäume beeinträchtigen allerdings das Landschaftsbild.



Abb. 113: Sanierter Uferweg entlang des Adenauer Weihers

5.3.7 Ehemalige Anzuchtfläche

An der Dürener Straße liegt eine größere Fläche mit fremdländischen Laub- und Nadelgehölzen. Vermutlich handelt es sich hierbei um die ehemalige Anzuchtfläche für das Reichsarboretum (s. Kapitel 6) (Plan 5.1/I). Die in vergangenen Jahren vom Wildwuchs befreite Fläche droht allerdings wieder zuzuwachsen (Abb. 114).



Abb. 114: Ehemalige Anzuchtfläche für exotische Laub- und Nadelbäume an der Dürener Straße

5.3.8 Parkbauten, Sitzbänke und Abfallkörbe

Im Bereich der Stadtwalderweiterung gab es, abgesehen von einem Trinkbrunnen und der ehemaligen Gaststätte (später Clubhaus der Belgier), an der Nordseite des Weihers keine weiteren Parkbauten.

In der stark frequentierten Anlage fehlt es somit an Unterstellmöglichkeiten, die z.B. in Verbindung mit Sitz- und Aussichtsplätzen eingerichtet werden könnten.

Die Überlegung, das Clubhaus wieder als öffentlich zugängliches Restaurant zu betreiben, ist zu befürworten. Von der Terrasse aus eröffnet sich dem Besucher einer der schönsten Blicke über den Adenauer Weiher (Abb. 115).

Ein großer Missstand ist das Fehlen von Sitzbänken und Abfallkörben. Nur vereinzelt sind Holzbänke und Abfallkörbe am Adenauer Weiher und im Bereich des Sternplatzes vorhanden.



Abb. 115: Der Blick vom ehemaligen belgischen Clubhaus über den Adenauer Weiher

5. DIE STADTWALDERWEITERUNG

5.4 Maßnahmen

5.4.1 Wegesystem, Wege und Platzflächen

Die vorhandenen Trampelpfade sollten mit wassergebundener Wegedecke ausgebaut werden, so z.B. im Bereich des Zwischenwerks Vla und der ehemaligen Anzuchtfläche.

5.4.2 Solitärbäume, Baumgruppen und Alleen

Im Bereich von Einzelbäumen sowie Baumgruppen muss der Aufwuchs von Gehölzen entfernt und der Bereich regelmäßig gemäht werden.

Solitärbäume und Baumgruppen sollten gezielt nachgepflanzt werden. (z.B. Kieferngruppe im südlichen Bereich).

5.4.3 Wald und Waldränder

Im gesamten Bereich der Stadtwalderweiterung sollte der Gehölzaufwuchs an den Waldrändern entfernt und die Bereiche regelmäßig gemäht werden.

Die in die Waldbestände eingestreuten Kiefern- und Fichtengruppen (Plan 5.1/A+C) sollten durch Entfernung des Unterholzes wieder erlebbar gemacht werden. Durch gezielte Nachpflanzungen sollten die Bestände dauerhaft gesichert werden.

Im Bereich der Buchenreihe (östlich der Anzuchtfläche) ist der Gehölzaufwuchs zu entfernen (Abb. 107 und Abb. 116).



Abb. 116: Der von aufkommenden Gehölzen zerstörte ursprüngliche Buchenwaldsaum an der ehemaligen Anzuchtfläche

5.4.4 Wiesen und offene Räume

Entlang der Waldränder und um die in den Wiesen stehenden Nadelholzgruppen bzw. unter den Solitärgehölzen ist 1 bis zu 5 m breiter Streifen regelmäßig zu mähen, um das Aufkommen von Gehölzaufwuchs zu verhindern. Die Flächen im Bereich des ehemaligen Zwischenwerks (Abb. 117) sowie die als Liege- oder für sportliche Aktivitäten vorgesehenen Wiesen sind weiterhin regelmäßig zu mähen.



Abb. 117: Blick auf das ehemalige Gelände des Zwischenwerks Vla

5. DIE STADTWALDERWEITERUNG

5.4 Maßnahmen

5.4.5 Sichtachsen und Aussichtsplätze

Erhebung östlich des Weihers
Die als Aussichtspunkt gedachte Lichtung (Plan 5.1/F) sollte wieder freigeschnitten, die zukünftige Wiese als Langgraswiese ausgewiesen und der daran vorbeiführende, seitlich zugewachsene Weg erneuert werden.

Aussichtsplatz am „Rodelberg“

Die Fläche des Aussichtsplatzes am „Rodelberg“ (Plan 5.1/B) muss erneuert und die weit herabhängenden Äste der Buchen entfernt werden. Der an den Weiher grenzende Abschnitt der Schneise ist beidseitig um mindestens 4 bis 5 m zurückzunehmen, dabei können vereinzelt besonders erhaltenswerte Bäume stehen bleiben. Der Aufwuchs entlang der Wiese ist zu entfernen (s. Abb. 107).

Westlicher Aussichtsplatz

Die vor einigen Jahren geöffnete Blickachse vom westlichen Aussichtsplatz (Plan 5.1/G) ist wieder zugewachsen (s. Abb. 111) und muss erneut freigeschnitten werden. Eventuell wäre sogar das Fällen einiger zu weit in die Blickachse ragender Buchen zu erwägen, um langfristig den Blick offen zu halten. Der steile Aufstieg zu diesem Aussichtspunkt könnte durch Treppeinstufen erleichtert werden.

Aussichtsplätze an der Wiese südlich des Adenauer Weihers

An den beiden Wegen entlang der großen Wiese südlich des Adenauer Weihers befand sich je ein kleinerer Aussichtsplatz.

Die Platzfläche des westlichen Aussichtspunktes (Plan 5.1/H) ist heute noch vorhanden und sollte in ihrer ursprünglichen Form wiederhergestellt und die Blickachse freigestellt werden (s. Abb. 112).

Der östliche Aussichtsplatz ist heute kaum noch nachvollziehbar und sollte nicht wiederhergestellt werden. Gleichwohl bietet sich der Waldrand an dieser Stelle zur Aufstellung von Bänken mit Blickrichtungen nach Süden und Osten an.

Blickfenster am Adenauer Weiher

Vereinzelte „Fensterblicke“ auf den See können durch das Entfernen einzelner Gehölze wieder geöffnet werden (Plan 5.1/F).

5.4.6 Adenauer Weiher

Einige umgestürzte Bäume müssen entfernt werden.

5.4.7 Ehemalige Anzuchtfläche (Plan 5.1/I)

Der besondere Charakter dieser Fläche sollte dauerhaft erhalten bleiben. Daher muss eine regelmäßige Mahd durchgeführt werden, um Gehölzaufwuchs zu unterbinden. Darüber hinaus soll geprüft werden, ob konkurrierende Buchen entfernt werden können.

5.4.8 Parkbauten, Sitzbänke und Abfallkörbe

Im Bereich der Stadtwalderweiterung fehlt es an Unterstellmöglichkeiten. Daher sollten an verschiedenen Stellen pilzförmige Überdachungen, ähnlich denen am Herkulesberg, errichtet werden.

Die Wiederbelebung des Clubhauses als Restaurant wird befürwortet. Die in den vergangenen Jahren vor der Terrasse vorgenommenen Anpflanzungen sollten gerodet werden.

Die Anzahl der Bänke und Abfallkörbe ist unbedingt zu erhöhen. Vor allem an den Aussichtsplätzen sollten drei bis fünf Gitterbänke sowie mehrere Abfallkörbe aufgestellt werden. Zusätzlich sind auch an besonders schönen Plätzen, beispielsweise innerhalb der ehemaligen Anzuchtfläche und im Bereich des geschleiften Zwischenwerks Bänke und Abfallkörbe aufzustellen.



6. EHEMALIGER BOTANISCHER GARTEN UND REICHSARBORETUM



Probleme, Potentiale & Eckdaten

- Nachträgliche Planung innerhalb des Äußeren Grüngürtels auf einem ca. 17 ha kleinen Gelände direkt südlich der Dürener Straße bis zum Frechener Bach
- Erdarbeiten und Anpflanzungen wurden 1929 begonnen, aber nie vollendet
- Die „Fremdartigkeit“ des Geländes ist unmittelbar erkennbar. Die Einbeziehung in das Gestaltungskonzept des Äußeren Grüngürtels sollte überlegt werden

6. EHEMALIGER BOTANISCHER GARTEN UND REICHSARBORETUM

6.1 Entwicklungsgeschichte und Beschreibung der Anlage

Ende 1920er

Erste Überlegungen für die Einrichtung eines Botanischen Gartens im Äußeren Grüngürtel zwischen Dürener Straße und Frechener Bahn.

Ende 1930er

Planungen für die Anlage eines Reichsarboretums im Bereich des Äußeren Grüngürtels.

1929–1931

Beginn der Erdarbeiten für den Botanischen Garten. Ein erhöhter Standort für das projektierte Hauptgebäude sowie der Unterbau für eine in das Gelände führende Treppenanlage sind heute noch erkennbar (Abb. 118) (Plan 6.1/B).



Abb. 118: Blick über die Hochfläche des geplanten Hauptgebäudes auf eine vielfältige Gehölzkulisse

1932/33

Im Winterhalbjahr wird mit dem Sammeln und dem Ankauf von Gehölzen begonnen. Als Anzuchtfläche wird nördlich der Dürener Straße in der Stadtwalderweiterung (s. Kap. 5) ein rechteckiges Baumschulquartier eingerichtet (Plan 6.1/A).

1938

In Frankfurt a. M. wird die Gründung einer Gesellschaft Reichsarboretum e.V. beschlossen. Die Hauptanlage, in der die Systematik der Gehölze und deren Selektion im park- und landschaftsgestalterischen Sinne dargestellt werden sollen, ist in Köln geplant.

Daraufhin stellte die Stadt eine Fläche von 1000 ha zwischen Aachener und Bonner Straße und zwischen Bocklemünd und Neusser Straße zur Verfügung in der die Fläche des vormals geplanten Botanischen Gartens zwischen Dürener Straße und Frechener Bahn integriert ist.

1938/1939

Vermutlich im Bereich der Stadtwalderweiterung wird mit ersten Anpflanzungen begonnen. Einige dieser fremdländischen Nadelgehölze findet man heute noch als Vorpflanzung (Abb. 101, Kap. 5). In den Folgejahren wird das Projekt jedoch nicht weiter verfolgt.

ab 1950

Kurt Schönbohm, zwischen 1950 und 1973 Leiter des Garten- und Friedhofamtes, greift die Idee des Arboretums wieder auf. Dahinter steht die Idee, das noch immer ungestaltete Gelände zwischen Dürener Straße und Frechener Bahn neu anzulegen.

1953/54

Die ersten ausländischen Baumarten, u.a. aus Nordamerika und Asien, werden gepflanzt. Zwar wird dieser Teil des Äußeren Grüngürtels ausgebaut, der Gedanke für ein Arboretum erlischt allerdings allmählich.

1970

Es wird der Antrag gestellt, einen Teil des Bundesarboretums in Köln anzulegen.

1987

Der zuständige Ratsausschuss verzichtet endgültig auf die Anlage eines für die Bundesrepublik „modellhaften Sammeln von Bäumen und Sträuchern in parkartiger Anordnung für botanisch/wissenschaftliche, gartenbauliche, forstwirtschaftliche und ästhetische Zwecke“.

6. EHEMALIGER BOTANISCHER GARTEN UND REICHSARBORETUM

6.2 Bewertung der Anlage innerhalb der Gartenkunstgeschichte

Der Bereich zwischen Dürener Straße und Frechener Bach hebt sich gestalterisch ganz klar von den angrenzenden Bereichen des Äußeren Grüngürtels und der Stadtwalderweiterung ab.

Nachdem die Idee eines Botanischen Gartens und später die Anlage eines Arboretums nicht weiter verfolgt wurden, legte Schönbohm ein Konzept für diesen Bereich vor, das keinerlei Bezug auf die angrenzenden Grünflächen und die darin zum Ausdruck kommenden Stilrichtungen nahm.

Vorrangig bei der Gestaltung waren vielmehr botanische und weniger gestalterische Aspekte (Abb. 119). Als Bestandteil des Äußeren Grüngürtels steht der Abschnitt zwar unter Denkmalschutz, eine eigenständige gartenkunsthistorische Bewertung fehlt jedoch.



Abb. 119: Blick in die Anlage

6.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Allgemein

Dieser Teilbereich des Äußeren Grüngürtels ist als eigenständige Anlage zu werten, die keinerlei gestalterischen Bezug zu den angrenzenden Grünflächen aufnimmt. Im Luftbild wird deutlich, dass weder die offenen Wiesenflächen noch die Hauptwegebeziehungen des angrenzenden Äußeren Grüngürtels oder der Stadtwalderweiterung in den Bereich zwischen Dürener Straße und Frechener Bahn hinübergeführt werden.

Eine erhebliche Beeinträchtigung des Bereichs stellt die Hauptverwaltung von Rheinbraun dar (Plan 6.1/C).

Zurzeit wird eine Verlegung und Reaktivierung des trockenengefallenen Frechener Baches geprüft (Plan 6.1/D).

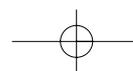
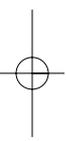
6.4 Maßnahmen

Es sollte intensiv darüber nachgedacht werden, ob eine nachträgliche Einbindung dieses Teilabschnittes in das Gesamtkonzept des Äußeren Grüngürtels erfolgen kann. Hierbei sind folgende Aspekte zu prüfen:

- Aufnehmen der historischen Gestaltungsprinzipien der angrenzenden Grünräume, z. B. durch Öffnung von Gehölzbeständen
- Einbeziehung der historischen Wegenetze im Norden und Süden des Abschnittes
- Ausbau der Trampelpfade
- Rückführung des Frechener Baches in sein altes Bett (Plan 6.1/D)
- Durchforstung der Gehölzbestände mit dem Ziel, die Baumartenvielfalt zu erhalten
- Abpflanzung der Rheinbraun-Hauptverwaltung



7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL



Probleme, Potentiale

- Entstanden auf dem ehemaligen äußeren Befestigungsring nach dem Generalbauungsplan Fritz Schumachers. Nach späteren Umplanungen im heutigen Bild mit weiten Rasenflächen und großen Wasserflächen ausgeführt
- In Bereichen der ehemaligen Forts angelegte Schmuckanlagen sind heute vielfach nicht mehr gepflegt und teilweise vom vollständigen Verfall bedroht
- Pflege- und Gestaltungskonzept von 1991 wird nicht mehr vollständig eingehalten und führt in den Randbereichen der Gehölze, an Aussichtspunkten oder eingestreuten Gehölzgruppen zur Veränderung von Strukturen und Sichtbeziehungen
- Wege und Gewässereinfassungen sind überaltert und in einem schlechten Zustand

Eckdaten

- Nord-West Teilstück
zwischen Neusser Landstraße und Buschweg
bei Mengenich
- Länge: ca. 5,5 km,
durchschnittliche Breite: ca. 500 m
- Süd-West Teilstück
zwischen Venloer Straße und Rheinufer
- Länge: ca. 14,5 km,
Breite: zwischen 500 und 900 m
 - Fläche: 800 ha

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.1 Entwicklungsgeschichte und Beschreibung der Anlage

1919

Oberbürgermeister Konrad Adenauer verfolgt die Idee, auf den ehemaligen inneren und äußeren Befestigungsringen Grünanlagen zu schaffen und diese miteinander zu einem zusammenhängenden System zu verbinden. Den im selben Jahr durchgeführten Ideenwettbewerb für den inneren Befestigungsring gewinnt der Hamburger Stadtbaumeister Fritz Schumacher. Der Innere Grüngürtel wird ab 1921 umgesetzt.

In Verhandlungen mit der Preußischen Regierung gelingt es Adenauer, die vollständige Schleifung der Forts und Zwischenwerke im äußeren Befestigungsring zu verhindern.

1923

Fritz Enke beginnt mit der Umgestaltung der erhaltenen Festungswerke zu „grünen Forts“ und kann bis zu seinem Ausscheiden aus dem Amt im Jahr 1926 vier Forts und zwölf Zwischenwerke fertigstellen.

Fritz Schumacher erarbeitet für das gesamte Stadtgebiet einen „Generalbebauungsplan“, in dem der äußere Befestigungsring als stadtumgreifender Wald- und Wiesengürtel ausgewiesen wird. Radiale Grünzüge verbinden den Inneren mit dem Äußeren Grüngürtel.

1927/28

Theodor Nussbaum, Leiter der Planungsabteilung des Gartenamtes, legt einen Gestaltungsplan für den gesamten Äußeren Grüngürtel unter Berücksichtigung der planerischen Vorgaben von Schumacher vor. Nussbaums Planung räumt großen, offenen Wiesenflächen neben den Flächen für Sport und Spiel eine große Bedeutung zu und weist umfangreiche Wasseranlagen aus, die auch für Ruder-, Segel- und Eissport genutzt werden sollen.

Winter 1927 bis 1929

Im Rahmen von Notstandsarbeiten beginnen die Ausbauarbeiten zwischen Bonner Straße und Müngersdorf, die schon 1929 weitgehend beendet werden.

Anfang der 1930er

Die Arbeiten an weiteren Anlagenbestandteilen müssen aufgrund finanzieller Schwierigkeiten eingestellt werden.

1945

Durch die Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges hat auch der Äußere Grüngürtel erhebliche Schäden erlitten. Wasserbecken wurden zerstört und Wiesenflächen von Bombenkratern durchlöchert. Einige Teile werden als landwirtschaftliche Fläche genutzt.

1951

Der Wert als Erholungsanlage wird wieder erkannt und unter Kurt Schönbohm, dem neuen Leiter des Gartenamtes, können umfangreiche Rekonstruktionsmaßnahmen durchgeführt werden. An den Rändern der Anlage entstehen vielfach Erhebungen aus Trümmerbergen und Kleingartenanlagen. Der Decksteiner Weiher und der Kahnweiher werden wiederhergestellt. Das ehemalige kreisrunde Wasserbecken im südlichen Teil wird nicht mehr hergestellt und fortan nur noch zur Wassergewinnung genutzt.

1991

Für den Äußeren Grüngürtel wird ein Pflege- und Entwicklungskonzept erarbeitet, das sowohl veränderte Nutzungsanforderungen als auch ökologische Aspekte berücksichtigt. Wichtige Grundlagen sind die gleichwertige Behandlung historischer und städtebaulicher Gesichtspunkte sowie deren Zusammenführung zu einem Gesamtkonzept.

Allgemein

Die Entstehung des Äußeren Grüngürtels ist Konrad Adenauer zu verdanken, der darin „für Köln das größte und wichtigste Ereignis seit Jahrhunderten“¹⁰ sah. Er schuf auf politischer Ebene die rechtlichen Voraussetzungen für die Durchführung des Projekts.

Nachdem Adenauer den Hamburger Stadtbaumeister Fritz Schumacher für sein Projekt gewonnen hatte, konnte dieser einen Generalbebauungsplan aufstellen, der sowohl den Inneren als auch den Äußeren Grüngürtel umfasste.

Die von Encke zu „grünen Forts“ umgestalteten Festungswerke wurden in das Konzept des Äußeren Grüngürtels integriert.

Nussbaum projektierte in seiner Gesamtplanung insgesamt acht künstlich angelegte Wasserbecken. Im Bereich dieser Studie liegen drei dieser Wasserflächen: der Decksteiner Weiher, der Kahnweiher und das kreisrunde Wasserbecken am Bonner Kreisel. Nussbaums Vorliebe für große Wasserflächen resultierte aus seiner Wertschätzung für Sportarten wie Rudern, Segeln und Eissportarten. Die in unmittelbarer Nähe dieser Anlagen konzipierten Kaffee- und Restaurationsgebäude sollten monumentale Bauten, Blickfang und Raumabschluss sein. Sie kamen jedoch nicht zur Ausführung. Seitliche Aussichtshügel westlich aufgeschüttet aus dem Aushub der Weiher, wurden hingegen realisiert. Gleichfalls plante er größere Wiesen als Nutzflächen ein.

Das von Nussbaum vorgesehene Bepflanzungskonzept lässt sich heute noch erkennen: Zusammenhängende Waldbestände, in erster Linie aus heimischen Laub- und Nadelholzarten wie Eiche, Buche, Lärche

und Kiefer gliedern den Grüngürtel räumlich. Darüber hinaus finden die für einen Mischwald geeigneten Gehölze wie Ahorn, Esche, Birke, Linde, Erle, Mehlbeere und Akazie Verwendung. Gelegentlich findet man auch ausländische Baumarten, wie die nordamerikanische Douglas- und die Sitkafichte.

Die Bepflanzungen wurden in Abhängigkeit zu den vorgefundenen Bodenverhältnissen vorgenommen. So finden sich vor allem im südlichen Abschnitt mit den „ärmeren“ Bodenarten häufig große Bestände mit Nadelbäumen, die an exponierten Stellen zum Beispiel mit verschiedenen Säulenpappeln hervorgehoben sind. Nadelgehölze werden sowohl innerhalb der Gehölzflächen als auch an den Rändern verwendet. Die Aufschüttungen an den Wasserbecken wurden vornehmlich mit Nadelgehölzen bepflanzt.

Im Norden hingegen, wo fruchtbare Böden vorhanden sind, treten die reinen Nadelbestände zurück und werden durch reine Buchenbestände ersetzt.

Die zusammenhängenden Waldbestände werden im Bereich der Wiesenflächen und an den Haupt- und Nebenzugängen durch Solitäräume oder kleinere Baumgruppen aufgelöst.

Strauchpflanzungen setzte Nussbaum gezielt an exponierten Stellen ein, beispielsweise in der Umgebung der Weiher, entlang der inneren Gehölzränder und Waldwege sowie an den Aussichtspunkten als Einfassung der Sichtschneisen. Verwendung fanden einheimische, in Blüte und Frucht auffallende Sträucher, wie wilder Schneeball, Pfaffenhütchen, Schleh- und Weißdorn, Hartriegel, Heckenkirsche und Wildrose. Zur Waldrandgestaltung wurden diese jedoch nicht eingesetzt.

¹⁰ Zitat in: *Pflege und Entwicklungskonzept Äußerer Grüngürtel S. 7*

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.2 Bewertung der Anlage innerhalb der Gartenkunstgeschichte

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde nicht nur in Köln eine konsequente Grün- und Freiflächenplanung betrieben, auch andere deutsche Großstädte erachteten derartige Konzeptionen für notwendig. In diesem Zusammenhang ist vor allem Berlin mit dem Wettbewerb Groß-Berlin, aber auch die umfangreichen Grünkonzeptionen der Städte Frankfurt am Main, Hannover, Hamburg, Essen und Dresden zu nennen.

Die Bedeutung des Äußeren Grüngürtels als ein bedeutendes Beispiel der Geschichte des Städtebaus und der Gartenkunst ist nicht nur aufgrund der städtebaulichen Situation, sondern auch wegen der beteiligten Städtebauer und Gartenarchitekten begründet.

Der Äußere Grüngürtel spiegelt darüber hinaus die gestalterischen und gesellschaftlichen Vorstellungen der damaligen Zeitepoche wieder. Die heute noch unveränderten Grünbereiche zwischen Frechener Bach und Luxemburger Straße sowie der Bereich zwischen Eifeltor und Bonner Straße dokumentieren dies.

Die städtebauliche Bedeutung des Wald- und Wiesengürtels zeigt sich vor allem in der Tatsache, dass dieser einen wesentlichen Bestandteil des gesamten Kölner Grünsystems bildet, der nicht nur vielfältige Verflechtungen mit der angrenzenden Bebauungsstruktur, sondern auch mit dem weiteren Umland aufweist.

7.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Allgemein

Die folgenden Ausführungen basieren auf der Grundlage des 1991 ausgearbeiteten Pflege- und Entwicklungskonzeptes für den Äußeren Grüngürtel, die durch eigene Kartierungen ergänzt werden.

7.3.1 Wegesystem, Wege und Platzflächen

Allgemein

Das Wegesystem des Äußeren Grüngürtels besteht aus Fuß-, Rad-, und Reitwegen. Die meisten Wege sind nach funktionalen Aspekten, vorwiegend als geradlinige Verbindung angelegt. Die größte Wegedichte wird am Decksteiner Weiher erreicht. (Abb. 120).

Ein weites Wegenetz befindet sich im südlich gelegenen Teilabschnitt zwischen Bonner Verteilerkreisel und Rhein sowie zwischen Luxemburger Straße und Bahnhof Eifeltor.

Im gesamten Äußeren Grüngürtel werden die übergreifenden Wegeverbindungen durch Radialstraßen oder die Bahntrasse durchschnitten. Eine durchgängige Wegeverbindung von der Stadtwalderweiterung bis zum Rhein besteht nur entlang der Militärringstraße. Weitergehende Aussagen hierzu sind dem oben genannten Pflegekonzept von 1991 zu entnehmen.



Abb. 120: Blick in die Kastanienallee entlang des Kanals am Decksteiner Weiher

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.3 Derzeitiger Zustand und Mängel



Abb. 121: Trampelpfade seitlich der Wege

Der Großteil der Fußwege weist eine wassergebundene Wegedecke auf, die in großen Teilen stark beschädigt ist. Die obere Deckschicht ist vielerorts abgenutzt, sodass eine grobkörnige Tragschicht sichtbar wird. Frostschäden und starke Regenfälle führen zu großen Pfützen und einer starken Beeinträchtigung der Nutzung. Die Folge sind zahlreiche seitlich verlaufende Trampelpfade, vor allem um den Decksteiner Weiher herum (Abb. 121).

In Randbereichen hingegen, beispielsweise entlang der Autobahn, wachsen Wege aufgrund der geringen Nutzung zu.

Wege bzw. Trampelpfade zu den höher gelegenen Aussichtsplätzen (Abb. 122) sind aus einem Schotter-Erd-Gemisch erstellt. Sie sind häufig seitlich zugewachsen und an steilen Stellen teilweise nur schwer begehbar.

Als Radwege ausgewiesene Trassen mit Asphaltdecke führen nur entlang der Radialstraßen sowie entlang der Militärringstraße.

Bereich Decksteiner Weiher

Alle Wege in unmittelbarer Umgebung des Decksteiner Weihers sind übernutzt und beschädigt. Sie weisen seitliche Trampelpfade auf (Abb. 123).

Die Wege im Bereich der Kastanienalleen entlang des Kanals haben keine Deckschicht mehr, so dass die Wurzeln der Bäume bis an die Oberfläche treten. Eine seitliche Randeinfassung fehlt.

Bereich zwischen Luxemburger Straße und Eifeltor

In diesem Abschnitt existieren Wegeverbindungen nur entlang der A4 und der Militärringstraße von Süd nach Nord. Quer verlaufende Verbindungswege fehlen.

Die Anbindung an die Bahnunterführung Militärringstraße ist unübersichtlich. Eine eindeutige Wegeführung oder Beschilderung fehlt, sodass Erholungssuchende häufig weiter geradeaus fahren und dann vor der Bahnlinie Eifeltor enden.

Bereich Kahnweiher

Parallel zur Uferlinie verlief ursprünglich auf der westlichen und östlichen Seite je ein Weg. Der westliche ist heute nicht mehr in seinem ehemaligen Verlauf, der östliche nur noch als Trampelpfad vorhanden.

Südlich des Weihers führen jeweils westlich entlang der Autobahn und östlich parallel zur Militärringstraße zwei Wege in Richtung Brühler Straße, die nicht miteinander verbunden sind. Für eine verbesserte Nutzung beider Wege wäre ein kreuzender Weg von West nach Ost wünschenswert (Plan 7.3/K).



Abb. 122: Ein Trampelpfad verbindet zwei Aussichtspunkte miteinander



Abb. 123: Vom Trampelpfad begleiteter Fußweg

Reitwege

Im Äußeren Grüngürtel gibt es in Teilbereichen ein ausgewiesenes Reitwegenetz. In einzelnen Abschnitten verlaufen die Reitwege unmittelbar neben den Fuß- und Radwegen, so auch entlang der Militärringstraße. Dies führt an vielen Stellen zu Konflikten: Augenscheinlich werden die Geh- und Radwege regelmäßig auch von den Reitern genutzt, sodass die Wegedecken zusätzlich beschädigt werden. Einzelne Reitwege, beispielsweise zwischen Bahnhof Eifeltor und Berrenrather Straße, werden hingegen kaum genutzt.

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

7.3.2

Fließgewässer und Weiher

Fließende Gewässer

Aufgrund der damaligen starken Verschmutzung der vorhandenen Fließgewässer wurden diese bei der Planung für den Äußeren Grüngürtel nicht als gestalterische Elemente mit eingebunden. Aufgrund der heutigen technischen Möglichkeiten zur Verbesserung der Wasserqualität könnten sie allerdings wieder zu einer Wertsteigerung des Grüngürtels beitragen.

Frechener Bach

Der Frechener Bach tritt im Bereich der Autobahn A 4 auf Kölner Stadtgebiet. Im Bereich des Stüttgenhofs knickt sein Verlauf nach Süden ab und lehnt sich an die Trasse der Frechener Bahn an. Seine Wasserqualität wird als durch organische Stoffe mäßig belastet eingestuft (Wassergüte 2–3).

Ein Vergleich des Stadtplans von 1926 mit dem heutigen Bachverlauf lässt vermuten, dass der Bach während des Ausbaus des Äußeren Grüngürtels verlegt wurde. Das ehemalige Bachbett ist anhand der Topografie im Gelände noch nachvollziehbar.

Duffesbach

Der Duffesbach verläuft verrohrt unter der Autobahn A 4 und tritt auf Höhe der ehemaligen Mühle Schleifkotten wieder zutage. Von dort fließt er parallel zur Berrenrather Straße durch den Äußeren Grüngürtel stadteinwärts. Seine Wasserqualität entspricht der Stufe 3–4. Der ursprüngliche Verlauf wurde vermutlich verändert.

Decksteiner Weiher

Die Uferbefestigung des Decksteiner Weihers ist in weiten Teilen stark beschädigt (Abb. 124). Die Wasserqualität kann mit Stufe 1–2 eingeschätzt werden.

Kahnweiher

Die Wasserqualität des Kahnweihers ist dagegen erheblich schlechter (Güteklasse 3–4). Um die Wasserqualität zu verbessern, ist die Anlage eines Schilfgürtels auf der Westseite der Insel geplant (Plan 7.3/1). Mit Hilfe einer solarbetriebenen Pumpe wird das Teichwasser in diese Schilfzone befördert und die Nährstoffe in den Wurzelorganen der Schilfpflanzen gespeichert.

Auch am Kahnweiher sind die Uferbefestigungen zum Teil beschädigt.



Abb. 124: Schäden am Ufer des Decksteiner Weihers

7.3.3 Gehölzbestände

Allgemein

Die Gehölzbestände des Äußeren Grüngürtels erscheinen auf den ersten Blick als ein natürlich gewachsener, artenreicher Mischwald. Vornehmlich sind die Bestände durch die Buche geprägt und setzen sich südlich der Luxemburger Straße als Kiefern- und Birkenbestände fort. Diese Unterschiede sind durch die unterschiedlichen Bodenverhältnisse im Verlauf des Äußeren Grüngürtels begründet.

Im Pflegewerk von 1991 wird festgestellt, dass sich innerhalb der von Nussbaum geplanten Gehölzflächen unterschiedlich geprägte Teilabschnitte herauslesen lassen.

Im südlichen Abschnitt zwischen Brühler Straße und Bonner Straße dominieren neben der Birke Reinbestände von Waldkiefer und Schwarzkiefer. Nadelgehölze werden sowohl innerhalb der Bestände als auch an deren Ränder verwendet. Entlang der Wiesen und den seitlichen Wegeachsen wurden die jeweiligen Baumarten immer spiegelbildlich angelegt. Die Wiesen werden somit immer von der gleichen Baumart eingegrenzt. Durch gezielte Nachpflanzungen soll dieser Zustand dauerhaft erhalten bleiben (Abb. 125).

Im Abschnitt zwischen Brühler Straße und Eifeltor sind den Kiefern- und Birkenbeständen größere Robinienbestände untergemischt. Darüber hinaus finden sich auch kleinere Flächen mit Buche, Hainbuche oder Stiel-eiche als Hauptbaumarten. Nördlich der Luxemburger Straße dominieren die Buchenbestände.

Besonders markant sind einzelne Robinienbestände im Äußeren Grüngürtel. Sie sind vor allem im Bereich der bestehenden und ehemaligen Forts und Zwischenwerken anzutreffen.

Zum Teil sind noch die ursprünglichen Schmuckstrauchbestände an den erhöhten Aussichtsplätzen oder im Bereich der Wasserbecken zu finden.



Abb. 125: Nachgepflanzte Baumgruppen südlich des Kahnweihers

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Bereich Decksteiner Weiher

Der Pflegezustand der Gehölzbestände im Bereich des Decksteiner Weihers lässt zu wünschen übrig. Blickachsen sind zugewachsen (Abb. 126) und entlang der Uferlinie ist der vor einigen Jahren entfernte Strauchwuchs vielfach wieder hochgewachsen (Abb. 127).

Die Kastanienallee ist durch die Maniermotte befallen, sodass schon im Spätsommer die Blätter braun werden. Die Gehölzbestände auf der Insel sind verwildert. Umgestürzte Bäume bzw. weit über die Ufer hinausragende Äste verwischen die geometrische Form des Ufers (Abb. 128).

Die Bepflanzung im Bereich des Restaurants „Haus am See“ ist durch eine Vielzahl fremd wirkender Arten geprägt. Sowohl durch die mit Thuja umpflanzte Außengastronomie als auch durch die untypische Nadel- und Laubgehölze im Bereich der Minigolfanlage (Abb. 129) wird dieser Eindruck verstärkt.

Im Bereich des FC-Clubheims befinden sich zwei Platanenalleen, die zum Decksteiner Weiher in je einem quadratischen Baumplatz enden (Plan 7.1/F). Die östliche Allee wird durch den angrenzenden Waldbestand und durch Wildwuchs stark bedrängt (Abb. 130).



Abb. 126: Zugewachsener Aussichtspunkt am Decksteiner Weiher



Abb. 127: Wieder aufgekommener Strauch- und Baumwuchs entlang des Decksteiner Kanals

Zwischen Luxemburger Straße und Kahnweiher

Die Gehölzbestände im Bereich des Sportplatzes in der Nähe der Bahnlinie Eifeltor sowie an der Luxemburger Straße sind aufgrund ihrer Artenzusammensetzung untypisch für den Grüngürtel (Plan 7.2/G).



Abb. 128: Blick auf die nicht mehr in ihrer geometrischen Form erkennbare Insel im Decksteiner Weiher



Abb. 129: Fremdartig wirkende Nadelgehölze am Mini-golfplatz neben dem „Haus am See“

Bereich Kahnweiher

Der Gehölzbestand auf der Insel ist verwildert und die markanten Kiefern sind zum Teil abgestorben. Südlich des Kahnweihers wurden – abgeleitet aus dem Pflegewerk – Neupflanzungen nach historischen Vorgaben vorgenommen (s. Abb. 125), die zukünftig forstwirtschaftlich gepflegt werden müssen.



Abb. 130: Von verwilderten Sträuchern bedrängte Platanenallee am südlichen Ende des Decksteiner Weihers

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

7.3.4 Wiesen und offene Räume

Allgemein

Im Pflegekonzept von 1991 wird die Umwandlung von Wiesenflächen in Langgraswiesen (Mahd nur ein- bis zweimal jährlich) vorgeschlagen. Zum Teil ist diese Vorgabe bereits umgesetzt.

Diese Vorgehensweise widerspricht jedoch der Vorgabe, dass die Wiesenflächen für die freie Sport- und Spielnutzung geschaffen wurden. Der Nutzungsaspekt sollte neben gestalterischen und denkmalpflegerischen Aspekten bei der weiteren Auswahl von Langgraswiesen stärker berücksichtigt werden. Das charakterisierende weiträumige Landschaftsbild sollte nicht durch einen kleinflächigen Wechsel von Rasen und Langgraswiesen gestört werden (Abb. 131).



Abb. 131: Blick in einen offenen Wiesenraum am Decksteiner Weiher

Zwischen Robinienweg und Dürener Straße wird zukünftig ein Teil der Wiesen in den Sommermonaten mit Schafen beweidet. Dies wird die Artenvielfalt fördern und das Landschaftsbild des Grüngürtels positiv beeinflussen.

In der Umgebung des Restaurants Haus am See, um den gesamten Decksteiner Weiher und in der Umgebung des Forts sollten die Wiesen als regelmäßig gemähte Rasenflächen beibehalten werden. Dies trifft auch für die nähere Umgebung am Kahnweiher zu.

Das kreisrunde Becken am Bonner Verteilerkreisel sollte als Rasenfläche erhalten werden, um die ehemalige architektonische Form als Wasserbecken weiterhin zu verdeutlichen (Abb. 132).

Sowohl im Bereich des Duffesbachs, am Frechener Bach und entlang der Bahnlinie als auch im Bereich der Sichtschneisen ist eine einmalige Mahd ausreichend.



Abb. 132: Blick über das ehemalige kreisrunde Wasserbecken

7.3.5 Sichtachsen und Aussichtsplätze

Allgemein

An markanten Hochpunkten sind im gesamten Bereich des Äußeren Grüngürtels Aussichtsplätze angelegt.

Decksteiner Weiher

Im Bereich des Restaurants „Haus am See“ gibt es sowohl östlich als auch südlich des Weihers erhöht liegende Aussichtsplätze (Plan 7.1/A+B). Durch mangelnde Pflege sind die Sichtachsen jedoch mittlerweile weitestgehend zugewachsen (Abb.133). Ebenso der Aussichtsplatz südlich der Bachemer Straße auf der Westseite des Weihers.

Ebenerdig angelegte Aussichtspunkte, wie die dem Decksteiner Weiher zugewandten platzartigen Aufweitungen der Platanenallee am Geißbockheim (Plan 7.1/F) oder die Platzsituationen an den Ufervorsprüngen (Plan 7.1/D+E) sind von Gras überwuchert oder zugewachsen (Abb.134).



Abb. 133: Der Aussichtsplatz gegenüber dem „Haus am See“



Abb. 134: Ehemals quadratischer Platanenplatz am südlichen Ufer des Decksteiner Weihers

Kahnweiher

Sowohl der am nördlichen Ufer gelegene, als auch der am südlichen Ufer liegende Aussichtsplatz (Plan 7.3/H+) ist mit Wildwuchs zugewachsen. Die ehemaligen Erschließungswege sollten wiederhergestellt und der Wildwuchs entfernt werden.

Ehemaliges rundes Wasserbecken am Bonner Verteilerkreisel

Die beidseitig des ehemaligen Weihers liegenden Aussichtshügel sind noch vorhanden, jedoch die Sichtschneisen zum Teil durch Aufwuchs zugewachsen (Plan 7.3/L+M).

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

7.3.6

Verkehr und Parkplätze

Die stärkste Beeinträchtigung für Erholungssuchende verursachen die Lärmemissionen des Verkehrs auf den umliegenden und querenden Straßen sowie den Bahnlinien. Darüber hinaus bilden sowohl die Autobahnen A4 und A555, die Militärringstraße als auch die verschiedenen Radialstraßen und Bahnstrecken (Bundesbahn /Straßenbahnen) unüberwindbare Barrieren für Fußgänger, Radfahrer und Reiter. Überquerungsmöglichkeiten liegen zum Teil nur an Verkehrskreuzungen, die jedoch aufgrund der hohen Verkehrsbelastung und der dadurch bedingten langen Wartezeiten für den Erholungssuchenden sehr unattraktiv sind.

Vor allem die Radialstraßen verhindern eine freie Durchquerung des Grüngürtels, sodass Überquerungen häufig nur an ungesicherten Stellen möglich sind. Aus diesem Grund müssen zusätzliche, gesicherte Übergänge geschaffen werden, so z. B. im Bereich der Brühler Landstraße auf Höhe des Esserhofes und der Luxemburger Straße.

Parkplätze

Allgemein

Aufgrund seiner Lage wird der Äußere Grüngürtel verstärkt mit dem Pkw angefahren. Für den ruhenden Verkehr steht jedoch insbesondere an den Wochenenden nur ein begrenztes Angebot an Stellplätzen zur Verfügung. Neben einigen wenigen Parkplätzen im Bereich der Radialstraßen liegen die meisten Stellflächen im Bereich der Sportplätze. Hier kommt es an den Wochenenden häufig zu Nutzungsüberlagerungen. Ein großes Problem stellt das wilde Parken entlang der Wege und der Radialstraßen dar. Es sollte daher der Neubau von gut erreichbaren und dennoch naturgerechten Parkplätzen geprüft werden.

Bereich Decksteiner Weiher

Die nördlich des Decksteiner Weihers verlaufende Bachemer Landstraße ist eine Sackgasse, die insbesondere bei schönem Wetter und an Wochenenden starkem Parkdruck ausgesetzt ist. Die am Restaurant gelegenen Stellflächen reichen nicht aus, sodass auch entlang der Straße geparkt wird. Es sollte geprüft werden, ob nördlich der Bachemer Landstraße ein weiterer Parkplatz angelegt werden kann (Abb.135). Die ehemalige Sichtbeziehung in Richtung Stadtwalderweiterung ist inzwischen bepflanzt, sodass das Gestaltungskonzept des Äußeren Grüngürtels nicht beeinträchtigt wird. Im Zuge des Neubaus eines Parkplatzes könnte die Bachemer Landstraße zum Teil entsiegelt werden. Eine Ausschilderung des Parkplatzes ist erforderlich.



Abb. 135: Mögliche Parkplatzfläche nördlich der Bachemer Landstraße

Bereich zwischen Luxemburger Straße und Eifeltor

Der an der Luxemburger Straße liegende Sportplatz wurde im Bereich eines ehemaligen Zwischenwerks angelegt. Die heutige Zufahrt entspricht in etwa der Erschließungstrasse der Fortanlage. Heute dient sie zur Erschließung des Parkplatzes am Sportplatz. Die begrenzte Fläche des Parkplatzes führt dazu, dass bei Sportveranstaltungen auch der Radweg zugestellt wird.



Abb. 136: Missbrauch von Grünstreifen

Etwas weiter südlich, Richtung Bahnlinie Eifeltor, befindet sich ein weiterer Sportplatz. Auch hier wird bei Sportveranstaltungen entlang des Radweges und in den Waldbeständen geparkt (Abb.136).

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

7.3.7 Sportanlagen und Gebäude

Allgemein

Vor allem dem Sport kommt eine große Rolle innerhalb des Äußeren Grüngürtels zu. Fast alle im Schumacher-Plan konzipierten Sportstätten wurden realisiert und nach 1945 teilweise erheblich erweitert.

Neben den vereinsgebundenen Flächen gibt es den Minigolfplatz am Restaurant „Haus am See“, die Rudermöglichkeiten im nördlichen Teil des Decksteiner Weihers und am Kahnweiher, sowie eine Golfanlage südlich des Bonner Verteilers.

Gastronomie

Gastronomie gibt es nur an zwei Stellen, hinzu kommt der im Sommer geöffnete Kiosk am Kahnweiher.

Die vorhandenen Gastronomien befinden sich vor allem im nördlichen Abschnitt des Äußeren Grüngürtels. Leider sind sowohl das „Haus am See“ am Decksteiner Weiher als auch der Kiosk am Kahnweiher in einem unattraktiven Zustand.

Die gesamte Außenanlage ist gestalterisch in einem unansehnlichen Zustand, der nicht zuletzt durch die Vielfalt der verwendeten Materialien und der Bepflanzung im Umfeld des Gebäudes zurückzuführen ist (Abb. 137). Der Standort der Abfallcontainer liegt unmittelbar neben dem Eingangsbereich zum Restaurant (Abb. 138) und führt zu unzumutbaren Geruchs- und Sichtbelästigungen für die Besucher. Von der Terrasse am „Haus am See“ hat man aufgrund der Pflanzkübel keinen freien Blick auf den Weiher.

Die Wegeverbindung von der Terrasse zum angrenzenden Bootsverleih (Abb. 139) ist schmal und ungepflegt. Sie sollte verlagert werden.



Abb. 137: Eingangssituation auf die Terrasse „Haus am See“



Abb. 138: Von Holzzäunen nur unzureichend verdeckter Abfallcontainer



Abb. 139: Die Bootsanlegestelle am „Haus am See“

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.3 Derzeitiger Zustand und Mängel

Fortanlagen und Zwischenwerke

Das Fort VI am Decksteiner Weiher wird nach umfangreichen Instandsetzungsmaßnahmen im Jahr 1988 neben dem Grünflächenamt und dem Kulturamt heute auch von Sportvereinen genutzt.

Nördlich befindet sich in einem Teil des ehemaligen Umfassungsgrabens ein Felsengarten. Er wurde inzwischen saniert und mit Wildstauden bepflanzt. Leider werden die südlichen Abhänge von Mountainbikern stark beansprucht (Abb.140), sodass eine Bepflanzung unmöglich ist. Eine wirksame Maßnahme zur Verhinderung dieser Nutzung konnte bisher nicht gefunden werden.

Das Zwischenwerk VIb wird seit 1948 vom 1. FC Köln („Geißbockheim“) genutzt.

Im ehemaligen Graben des Zwischenwerks VIIIb werden Skulpturen verschiedener Künstler präsentiert. Auf der Dachfläche sind nur noch Reste des ehemaligen Rosengartens zu erkennen. Aufgrund der unmittelbaren Lage am stark befahrenen Militärring sowie die Lage zu den Wohngebieten ist die Erholungsnutzung in diesem Bereich sehr eingeschränkt. Die Gartenanlage wird abgesehen vom Kronenschnitt der Platanen nur sehr selten gepflegt (Abb. 141).



Abb. 140: Von Crossfahrern zerstörte Hänge im Felsengarten



Abb. 141: Der ehemalige Rosengarten auf dem Dach des Zwischenwerkes VIII b. Im Hintergrund die geschnittenen Platanen

Esserhof

Der historische Esserhof an der Brühler Straße wird von einer Karosseriewerkstatt und einem Autohändler gewerblich genutzt.

Die vom Pflegewerk empfohlene Auslagerung der Nutzung wird befürwortet.

Schiffhof

Der Schiffhof könnte sich nach Aufgabe der heutigen Nutzung als Standort für eine Gaststätte mit Biergarten eignen.

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.4 Maßnahmen

7.4.1. Wegesystem

Die gesamten Wegeflächen sind in einem schlechten Zustand und bedürfen einer grundlegenden Sanierung. Hinsichtlich einer Ergänzung und Vervollständigung des Wegesystems enthält das Pflegekonzept Vorschläge.

Grundsätzlich sind die zu den höher gelegenen Aussichtsplätzen führenden Trampelpfade oder Wege zu gewachsen und an steilen Stellen teilweise schwer begehbar. Die Trampelpfade sollten ausgebaut werden.

Der überregional bedeutende Rad- und Fußweg entlang der Militärringstraße ist vor allem an den Wochenenden sehr stark genutzt. Sowohl der Rad- als auch der Fußweg sollte saniert und erweitert werden.

Bereich Decksteiner Weiher

Die Wege rund um den Decksteiner Weiher bedürfen einer grundlegenden Sanierung. Vorhandene Trampelpfade sollten aus- oder zurückgebaut werden. Im Bereich der Kastanienallee sollte die Wegebreite reduziert werden und eine Baumstandortsanierung durchgeführt werden.

Bereich zwischen Luxemburger Straße und Eifeltor

In diesem Abschnitt fehlen verbindende Wege in Ost-West-Ausrichtung. Bei der Neuanlage von Wegen sollten die Sportmöglichkeiten auf den Wiesenflächen nicht beeinträchtigt werden.

Der Verbindungsweg zur Bahnunterführung sollte ausgebaut und ausgeschildert werden.

Bereich Kahnweiher

Die ehemals vorhandenen Wege westlich und östlich der Ufer sollten wiederhergestellt werden.

Südlich des Weihers fehlt ein in Ost-West-Richtung führender Weg, der die Nutzbarkeit für Radfahrer und Fußgänger verbessern würde (Plan 7.3/K).

Reitwege

Das vorhandene Reitwegenetz sollte überarbeitet und dabei folgende Punkte berücksichtigt werden:

- Fehlende Reitwegeverbindungen sollten geschlossen werden, um das Ausweichen auf Fußgängerwege zu verhindern
- An Stellen, wo es zu Nutzungskonflikten kommt, sollten Reitwege verlegt werden

7.4.2

Fließgewässer und Weiher

Frechener Bach

Im Zuge der Wiederherstellung des Bachlaufes sollte dieser in seinen ursprünglichen Verlauf verlegt werden. Überlegungen, das Wasser im Gelände versickern zu lassen, sollte vorher geologisch und hydrologisch geprüft werden.

Decksteiner Weiher

Die erheblich beschädigte Uferkante sollte saniert werden.

Kahnweiher

Am Kahnweiher ist eine Verbesserung der Wasserqualität dringend geboten. Zurzeit wird eine Schilfklärzone sowie eine solarbetriebene Pumpenanlage eingerichtet. Mit Hilfe dieser Pumpe wird das Teichwasser in den Schilfkörper gepumpt. Die Rhizome der Schilfpflanzen binden die im Wasser gelösten Nährstoffe.

Auch hier müssen die Uferbefestigungen ausgebessert werden.

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.4 Maßnahmen

7.4.3 Gehölzbestände

Die Maßnahmen zur Pflege der Gehölzbestände sind sehr ausführlich im Pflegewerk beschrieben und vielfach bereits durchgeführt worden. Als wichtige Leitlinien für die Bestandspflege sind dort genannt:

- Erhalt und Wiederherstellung der Bestandsstabilität
- Durchforstung der Bestände unter Berücksichtigung der Erholungsfunktion
- Erhalt bzw. Wiederherstellung der jeweils charakteristischen Bestandstruktur unter Berücksichtigung des historischen Gestaltungskonzeptes
- Erhalt und Weiterentwicklung der Artenvielfalt
- Erhalt der inneren und äußeren Ränder
- Vermeidung von Kahlschlag durch eine an das Plenterwald-Verfahren angelehnte Pflege der Gehölzbestände

Ein großes Problem stellt der sich stetig ausbreitende Aufwuchs entlang der Waldränder dar. Mangelnde Pflege ist hierfür der Grund. Der Aufwuchs sollte mit geeigneten Maschineneinsatz gerodet werden, um somit die ehemaligen Raumstrukturen wiederherzustellen.

Bereich Decksteiner Weiher

Der vor wenigen Jahren entfernte Gehölzaufwuchs entlang der Uferlinie ist vielfach wieder aufgekommen und sollte erneut gerodet werden (s. Abb. 127).

Der Gehölzbestand auf der Insel ist verwildert: Umgestürzte Bäume bzw. weit über die Ufergrenze hinausragende Äste lassen die geometrische Form des Ufers nicht mehr erkennen (s. Abb. 128). Eine regelmäßige Pflege ist zu gewährleisten, um das Erscheinungsbild der Gesamtanlage aufzuwerten.

Für den Bereich „Haus am See“ und die angrenzende Minigolf-Anlage ist ein umfassendes, separates Gestaltungskonzept erforderlich, das auch denkmalpflegerische Aspekte berücksichtigen sollte.

Im Bereich der beiden Platanenalleen am FC-Clubheim ist flächenmäßig Gehölzaufwuchs vorhanden, der gerodet werden sollte (s. Abb. 130). Der angrenzende Waldrand sollte zurückgenommen werden, um den Druck auf die südliche Allee zu mindern.

Bereich Decksteiner Fort

Die vermutlich in den 1970er Jahren gepflanzten Eschen (Abb. 142) sollten entfernt und durch Robinien ersetzt werden.



Abb. 142: Fremde Gehölzarten innerhalb des alten Robinienbestandes

Bereich zwischen Luxemburger Straße und Kahnweiher

Die in ihrer Artenzusammensetzung fremd wirkende Umpflanzung des Sportplatzes in der Nähe der Bahnlinie Eifeltor (Plan 7.2/G) kann durch eine Vorpflanzung von Kiefern- und Birkengruppen verdeckt werden.

Bereich Kahnweiher

Südlich des Kahnweihers wurden entsprechend dem Pflegewerk bereits Vorpflanzungen an den Waldrändern nach historischen Vorgaben vorgenommen (s. Abb. 125), die forstwirtschaftlich zu pflegen sind.

7.4.4 Sichtachsen und Aussichtsplätze

Decksteiner Weiher

Bei den beiden Aussichtsplätzen südlich und östlich des Restaurants „Haus am See“ (Plan 7.1/A+B) sind die Wegeflächen zu sanieren und die Blickachsen auf den Weiher freizuschneiden bzw. die Sträucher zu roden.

Die beiden Platanenalleen am FC-Clubheim finden ihren Abschluss in zwei platzartigen Aufweitungen. Aufwuchs und Hochstaudenbestände sind in diesem Bereich zurückzunehmen (Plan 7.1/F).

Weitere rechteckige Platzflächen an den Wegenden, die Wegeaufweitungen und platzartigen Flächen entlang des Kanals und der Ufervorsprünge (Plan 7.1/D+E) sollten wieder in ihrer ursprünglichen Form sichtbar gemacht werden.

Zahlreiche erhöhte Aussichtsplätze, z. B. auch südlich der Bachemer Straße auf der Westseite des Weihers, sind zugewachsen und müssen wieder freigeschnitten werden.

Kahnweiher

Der auf der nördlichen Seite liegende Aussichtsplatz (Plan 7.3/H) sollte wieder durch Wege erschlossen und die Blickschneise freigeschnitten werden. Dies gilt auch für den gegenüberliegenden Aussichtsplatz.

Ehemaliges rundes Wasserbecken am Bonner Verteilerkreisel

Bei beiden Anschüttungen sollten Trampelpfade und Aussichtsplätze in wassergebundener Wegedecke ausgebaut sowie die Blickachsen freigeschnitten werden.

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.4 Maßnahmen

7.4.5

Verkehr und Parkplätze

Die den Äußeren Grüngürtel tangierenden und durchquerenden Verkehrsachsen erschweren die Erreichbarkeit der Grünanlage für Erholungssuchende.

Auf Höhe des Beethovenparks, des Volksparks Raderthal sowie am Südfriedhof (soweit er öffentlich zugänglich gemacht wird; s. u. Friedhöfe) sollten daher gesicherte Übergänge in Form von Fußgängerinseln geschaffen werden. Die im Pflegewerk vorgeschlagenen Überlegungen, die Militärringstraße stellenweise tiefer zu legen, scheinen dann nicht erforderlich zu sein, wenn ein Rückbau der zum Teil vierspurig ausgebauten Militärringstraße vorgenommen wird.

Auch an den Radialstraßen sind weitere gesicherte Übergänge zu schaffen, wie beispielsweise an der Brühler Landstraße auf Höhe des Esserhofes.

Im Bereich der Luxemburger Straße wird die Überquerung zusätzlich durch die parallel verlaufende Bahntrasse erschwert. Verbesserungen bedürfen umfangreicher baulicher Maßnahmen, z. B. eine Untertunnelung beider Trassen.

Parkplätze

Allgemein

Durch den Bau neuer Parkplätze in den Randbereichen des Äußeren Grüngürtels kann dem illegalen Parken entlang der Radwege und unter den Bäumen im Grüngürtel zur Militärringstraße entgegengewirkt werden. Die Flächen sind mit Rasengittersteinen oder Rasenfugenpflaster zu befestigen. Um ein Parken entlang der Radwege und unter den Bäumen zu verhindern, könnten zusätzlich Schranken aufgestellt werden, die nur von Radfahrern durchquert werden können.

Bereich Decksteiner Weiher

Die Stellflächen im Bereich des Restaurants am Decksteiner Weiher reichen nicht aus. Es wird vorgeschlagen, einen neuen Parkplatz nördlich der Bachemer Landstraße anzulegen (s. Abb.135). Der Parkplatz sollte direkt an die Straße angebunden und der Bereich zur Bahnlinie aufgeforstet werden.

Bereich zwischen Luxemburger Straße und Eifeltor

Im Bereich des Sportplatzes an der Luxemburger Straße ist lediglich eine begrenzte Stellplatzfläche vorhanden, der angrenzende Wald wird folglich als wilder Parkplatz genutzt. Auch hier sollte ein größerer Parkplatz ausgebaut werden. Als mögliche Fläche käme die südlich gelegene Schneise in Betracht (Abb. 143). Die Zufahrt könnte durch den Wald verlaufen. Die verbleibende Fläche bis zur großen mittigen Wiese könnte anschließend aufgeforstet werden.

Etwas weiter südlich, Richtung Bahnlinie Eifeltor, befindet sich ein weiterer Sportplatz. Auch hier wird bei Sportveranstaltungen entlang des Radweges und unter den Bäumen geparkt.

Der neue Parkplatz im Bereich der Luxemburger Straße könnte auch für den Sportplatz Richtung Bahnlinie Eifeltor genutzt werden und gegebenenfalls die dortige Parkfläche überflüssig machen.



Abb. 143: Mögliche Parkfläche innerhalb der rechteckigen Schneise südlich des Sportplatzes am ehemaligen Zwischenwerk VII



Abb. 144: Veraltete und unpassend bepflanzte Minigolfanlage neben dem „Haus am See“

7. DER ÄUßERE GRÜNGÜRTEL

7.4 Maßnahmen

7.4.6

Sportanlagen und Gebäude

Gastronomie

Die Außenanlagen um das „Haus am See“ am Decksteiner Weiher sowie der Bereich des Kiosks sind in einem unattraktiven und konzeptlosen Zustand und sollten entsprechend neu gestaltet werden.

Dies betrifft auch den Parkplatz und den Minigolfplatz. Die Minigolfanlage ist veraltet und unattraktiv (Abb. 144). Sie könnte durch eine Neuplanung aufgewertet werden. Auf dem stark ausgefahrenen Parkplatz bilden sich bei Regen riesige Pfützen, sodass die Nutzung eingeschränkt wird. Eine Sanierung der Fläche ist dringend erforderlich.

Die Aufstellfläche für die Abfallcontainer ist aus dem Eingangsbereich des Restaurants zu verlegen. Auch für den Müllplatz am westlichen Zugang zum Kiosk muss ein neuer Standort gefunden werden (Abb. 145). Der bauliche Zustand des Kiosks (inklusive einem beige-stellten, verlotterten Wohnwagen, Abb. 146) sollte durch einen Neubau ersetzt werden, um die Attraktivität zu erhöhen. Dazu könnte auch eine Verlagerung oder Aufwertung des Bootsverleihs beitragen.

Schiffhof

Sollte die jetzige Nutzung aufgegeben werden, müssen die vorhandenen Lagerhallen abgerissen und die historischen Gebäude saniert werden. Anschließend könnte hier, wie bereits im Pflegewerk vorgeschlagen, eine neue Nutzung z.B. eine Gastwirtschaft mit angrenzendem Biergarten entstehen, da im ganzen südlichen Abschnitt des Äußeren Grüngürtels keine weiteren Gastronomien vorhanden sind.



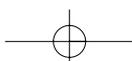
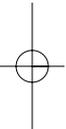
Abb. 145: Müllplatz vor dem Kiosk



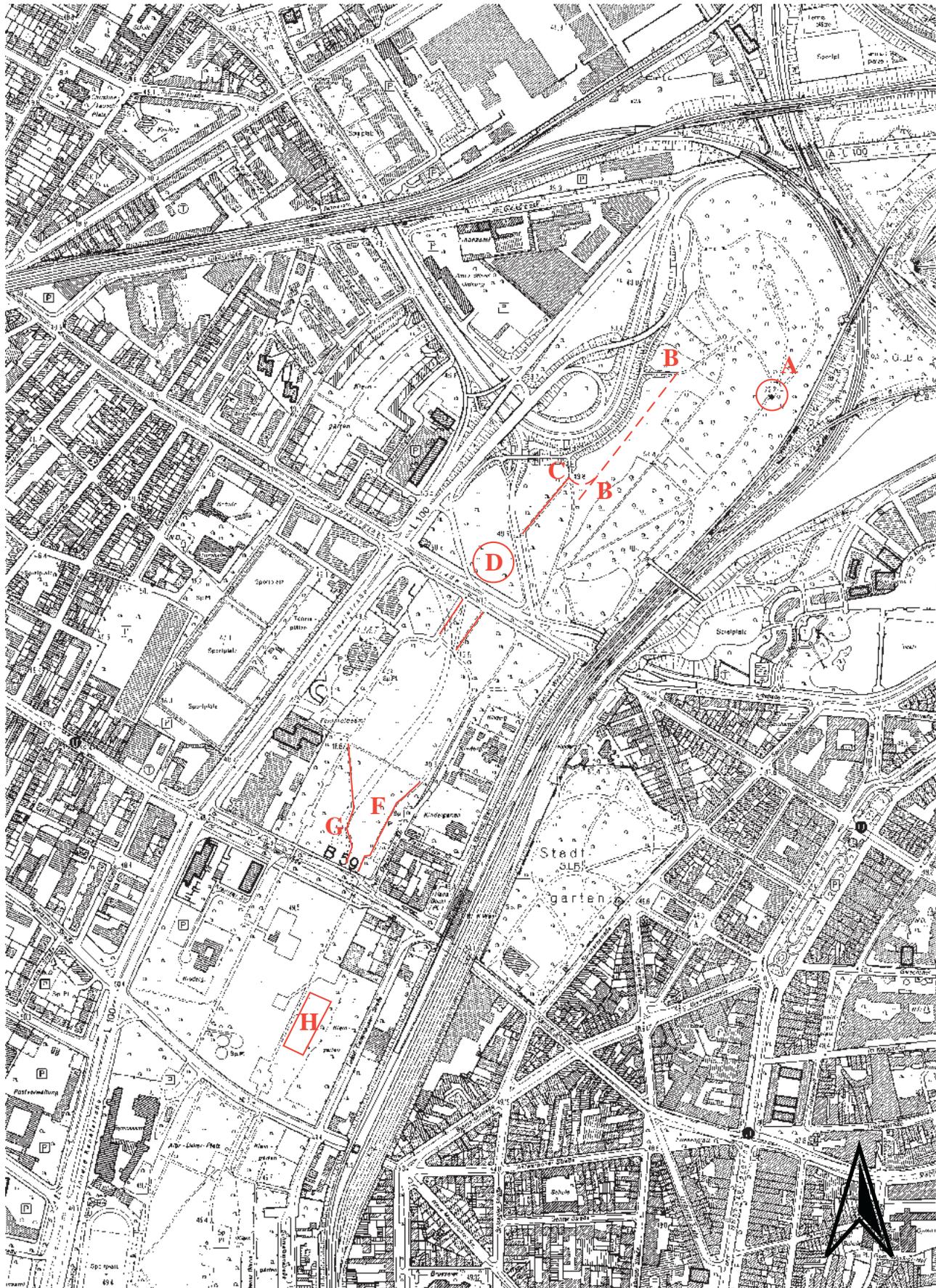
Abb. 146: Kiosk am Kahnweiher



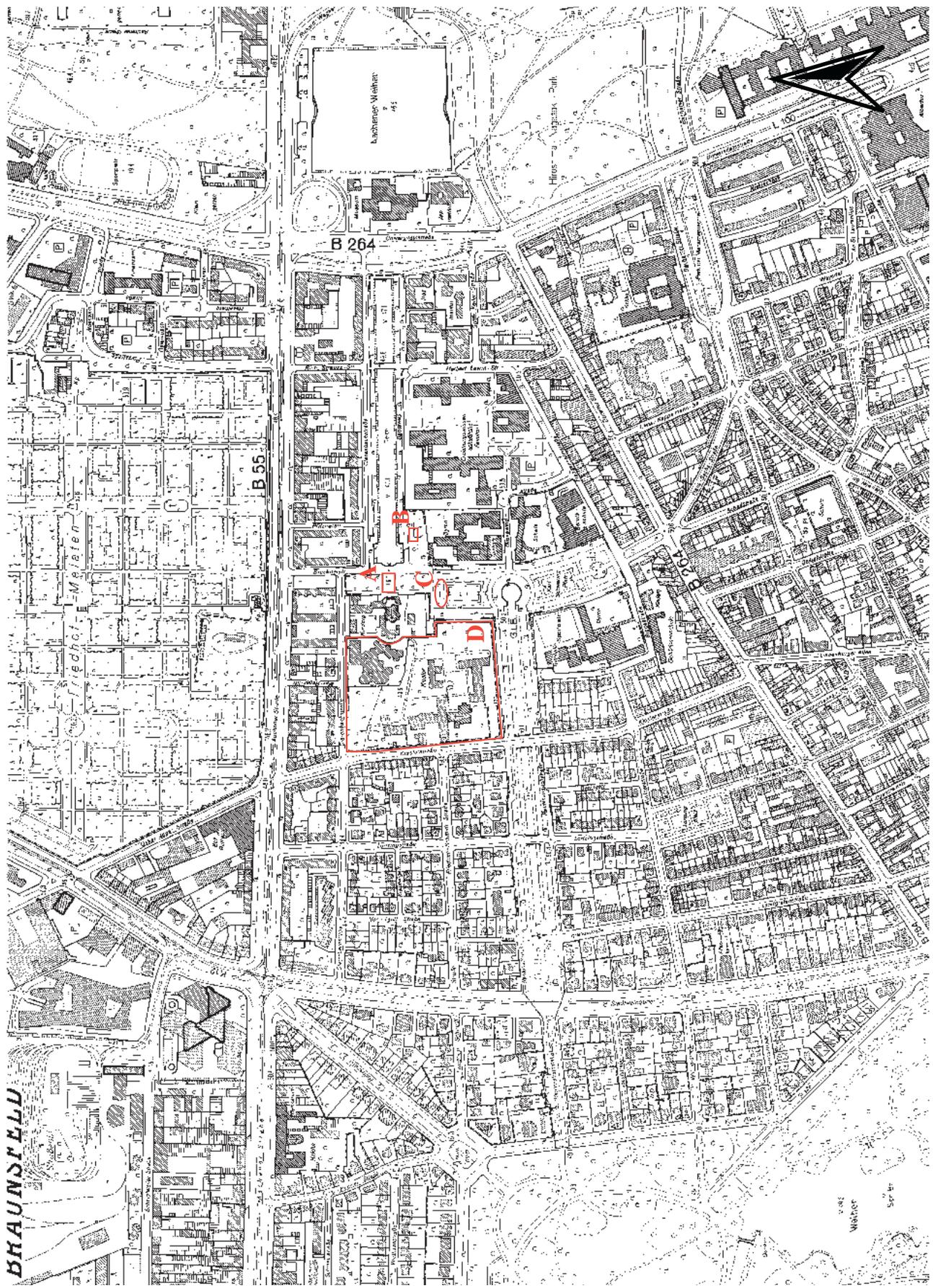
8. KARTENANHANG



Plan 2.1. Innerer Grüngürtel



Plan 3.1. Lindenthaler Kanal



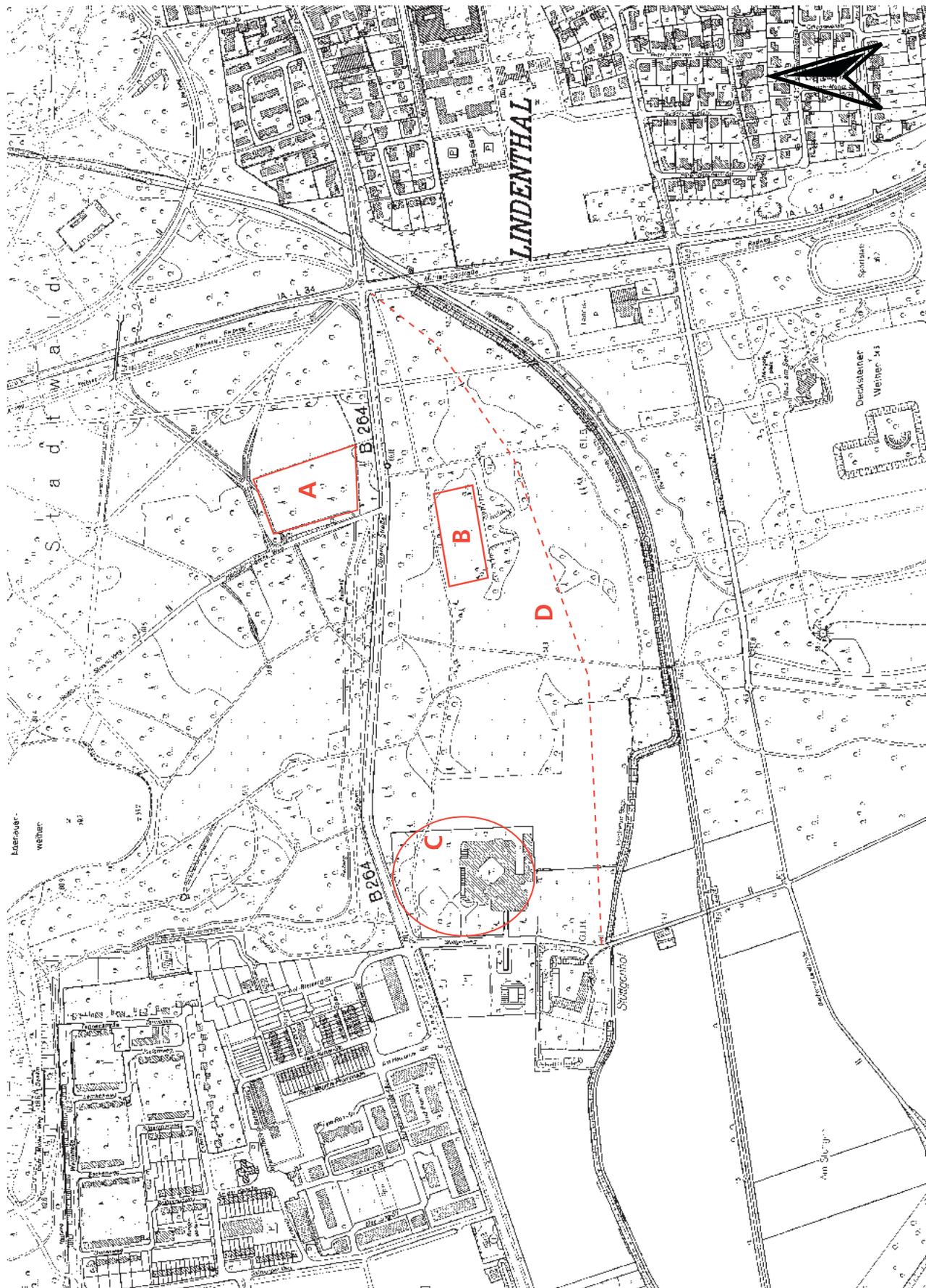
Plan 4.1. Stadtwald



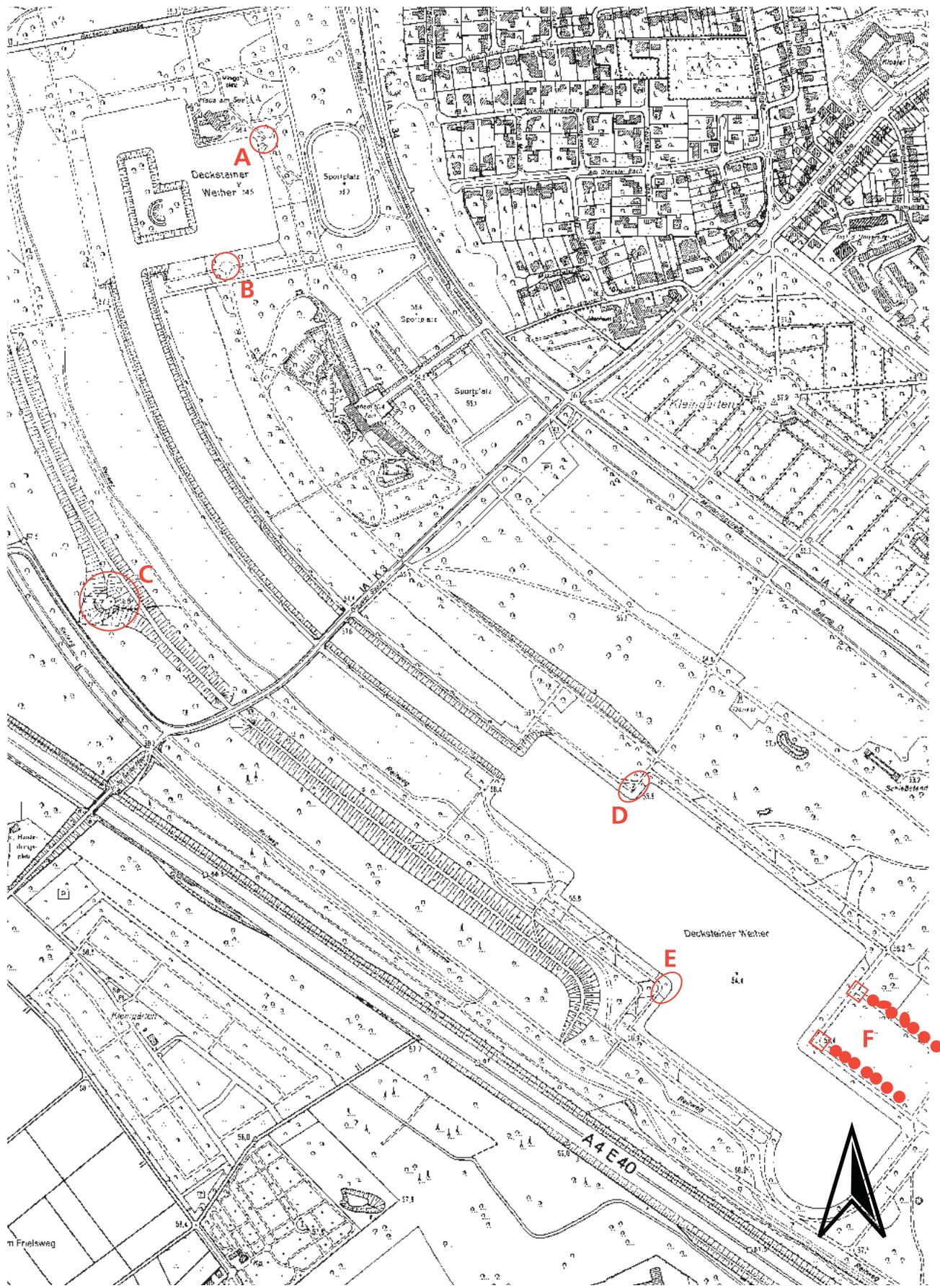
Plan 5.1. Stadtwalderweiterung



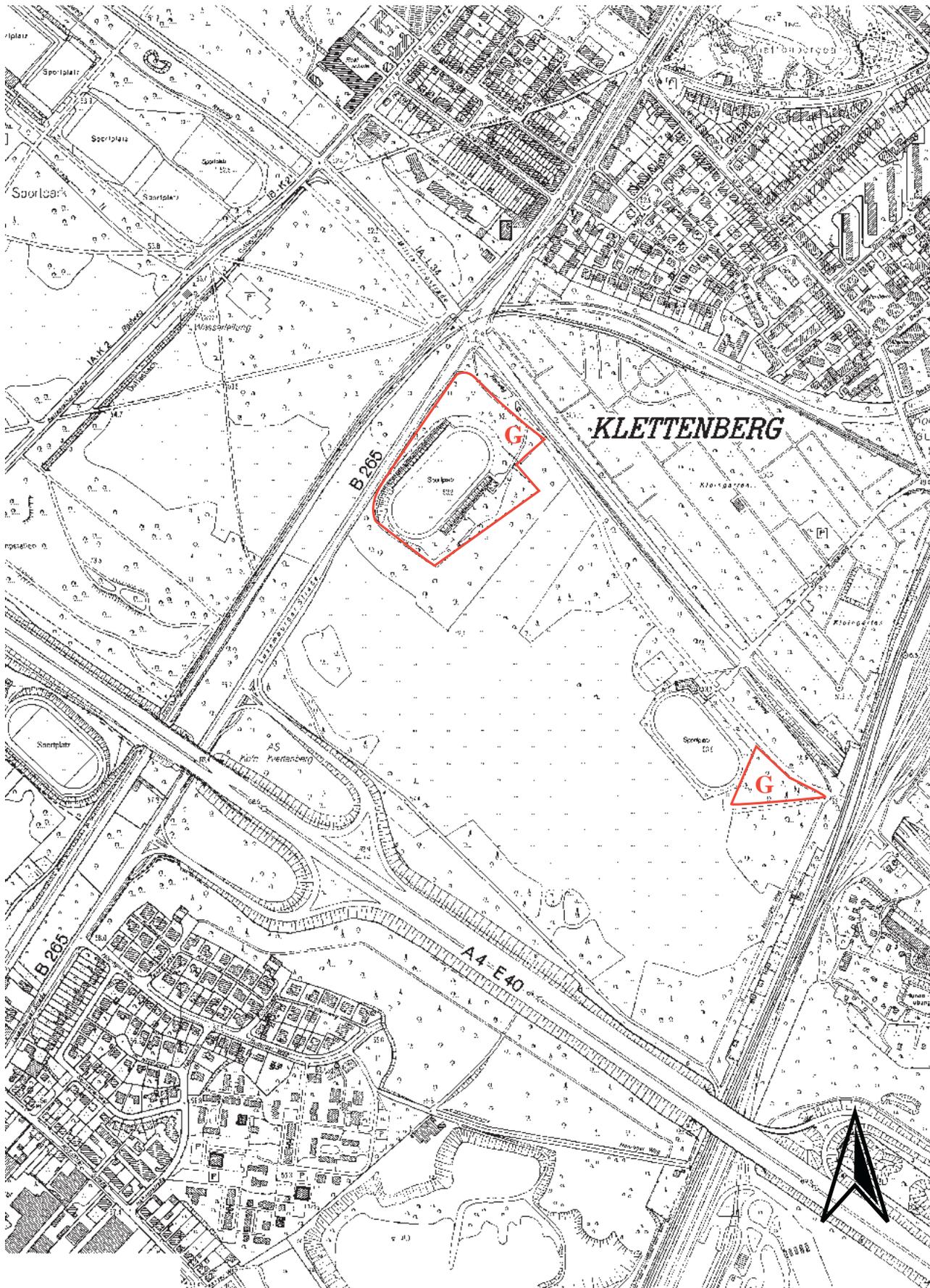
Plan 6.1. Aboretum



Plan 7.1. Äußerer Grüngürtel



Plan 7.2. Äußerer Grüngürtel



Plan 7.3. Äußerer Grüngürtel

